

Fachbereich Jugend und Soziales

Jahresbericht 2007

Verbände

Herausgeber

Stadt Hagen

Fachbereich Jugend und Soziales

Druck

Stadt Hagen - Zentraler Technischer Service

Druckcenter

Hagen, im Mai 2008

Inhaltsverzeichnis

Diakonisches Werk Hagen/Ennepe-Ruhr	3
AWO	28
DRK-Kreisverband Hagen	54
Caritasverband Hagen e.V.	60
Paritätischer Wohlfahrtsverband	68
NOVA Hagen e.V.	76
Frauen helfen Frauen Hagen e.V.	83
Evangelischer Kirchenkreis Hagen e.V.	92
Das Blaukreuz-Zentrum Hagen-Haspe e.V.	97
Blaukreuz-Verein Hagen-Mitte	103
AIDS-Hilfe Hagen e.V.	107
Guttempler Gemeinschaft Hagen-Ennepetal	114
Blaues Kreuz Suchtkrankenhilfe	118

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Diakonisches Werk Ennepe-Ruhr/Hagen gGmbH	Pfarrer Thomas Haensel	Bergstr. 121, 58095 Hagen	02331 / 380922 Fax 380927	info@diakonie- hagen-en.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Beratung für Wohnungslose ¹	Schulstr.3a 58095 Hagen	Ja X	3	1		1	38,5
				= 115,5	= 19,25	=	=	5
Nr. 2	Begegnungs- / Altentagesstätte	Eppenhauser Str. 154, 58093 Hagen	Ja X	1		12	12	40,5
				= 28,9	=	= 5,62	= 3,5	5,25
Nr. 3	Schuldner- und Insolvenzberatung ²	Böhmerstr. 19, 58095 Hagen	Ja X	3	1			30
				= 48,13	= 6	=	=	5
Nr. 4	Altenclubs	diverse	Ja X	1			24	Mind. 6 Std.
				= 31,75	=	=	=	Mind. 2 Tage
Nr. 5	Pauschalzuschuss		Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

¹ Innerhalb der Öffnungszeiten wird unterschieden zwischen Öffnungszeiten für Beratungen, Sprechstunden nach Absprache und der Sicherstellung der persönlichen oder telefonischen Erreichbarkeit der Einrichtung.

² Einschl. Insolvenzberatung. Eine Stelle wurde ab 10/07 besetzt, daher ergibt sich eine durchschnittliche Wochenstundenzahl von nur 48,13 Std.

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Ver- anstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1							
Zu 2							

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **

Beratungsstelle für Wohnungslose

Gesamtzahl aller Beratenen und Betreuten: 464

Gesamtzahl aller Beratungskontakte: 15.825

Alters- und Geschlechtsverteilung³

	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.		
männlich							
weiblich							
	unter 20 Jahre	20 bis 27 Jahre	28 bis 29 Jahre	30 bis 39 Jahre	40 bis 49 Jahre	50 bis 59 Jahre	über 60 Jahre
männlich	5	100	16	87	82	39	20
weiblich	8	40	11	22	17	11	6

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

³ Die Verteilung entspricht der auf Landes- und Bundesebene abgestimmten Statistik.

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Schuldnerberatung					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich			3	8	69
weiblich		1	5	4	46

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Die Wartezeiten lagen auf Grund der offenen Sprechstunde zwischen 1 und 4 Wochen (bei festen Terminen).

Eine Warteliste wurde nicht geführt.

Innerhalb von 14 Tagen:

Innerhalb von 4 Wochen:

Innerhalb von 2 Monaten:

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Beratung für Wohnungslose	242.082	72.000	123.169		46.913
Zu 2: Begegnungs-/ Altentagesstätte	84.158	40.000	2.116	10.513	31.529
Zu 3: Schuldner- und Insolvenzberatung	84.547	59.280	13.934		11.333
Zu 4: Altenclubs		4.400			
Zu 5: Pauschalzuschuss		22.000			
Zu 6:					
Summe	410.787	197.680	139.219	10.513	89.775

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:

ja s. Anlage nein
ja s. Anlage nein
ja s. Anlage nein
ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

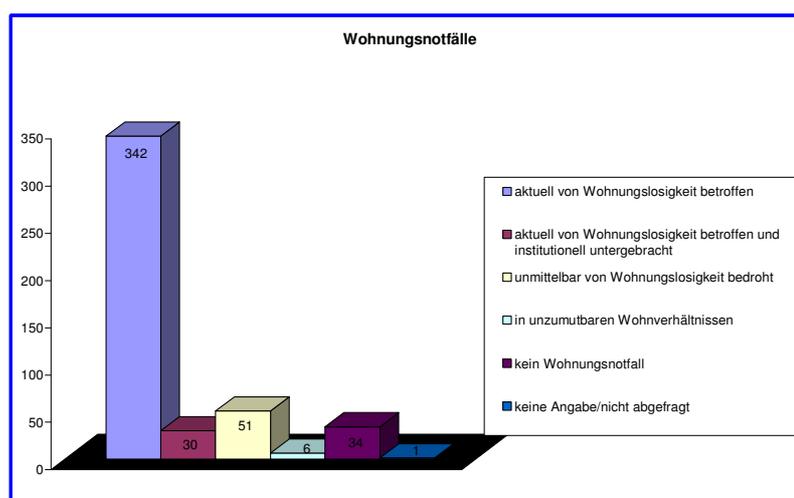
Beratungsstelle für Wohnungslose
Schulstraße 3a, 58095 Hagen

Ansprechpartner: Herr Schneckener

Die Zielgruppen der Beratungsstelle sind dem Gesetz nach **„Personen, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind, ...“**.

In der täglichen Arbeit/in der Praxis sind es Personen, deren Leben von Wohnungsnot, Armut, Misserfolgen, Ausgrenzung und leidvollen Erfahrungen geprägt ist.

Sie leben in der Regel allein oder als Paar, mit oder ohne Kinder oder als Familie ohne gesicherte Unterkunft. Es sind Wohnungsnotfälle im Sinne der Empfehlungen und Hinweise des Deutschen Städtetages zur „Sicherung der Wohnungsversorgung in Wohnungsnotfällen usw.“.



Soziale Isolation und das Fehlen tragfähiger Beziehungen zu anderen Personen oder Gruppen kennzeichnet ihre Lebenssituation. Sie werden von der Gesellschaft ausgegrenzt und führen ein Leben am Rande oder unterhalb der Schwelle der Menschenwürde. Die Ursachen und Erscheinungsformen

hierfür sind vielfältig. Allen Angehörigen dieser Gruppe ist aber gemeinsam, dass sie ohne fremde Hilfe ihre Situation nicht entscheidend verändern können.

Ihnen „... sind Leistungen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten zu erbringen, wenn sie aus eigener Kraft hierzu nicht fähig sind“ (§ 67 SGB XII).

2.22 Leitziele

Die Ziele orientieren sich im Einzelnen an der Leistungstypenbeschreibung des Leistungstyps „D - Fachberatung für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten -“ und der Leistungs-, Vergütungs- und Prüfungsvereinbarung zwischen dem Diakonischen Werk und dem Landschaftsverband Westfalen - Lippe (LWL).

Ziel aller Hilfemaßnahmen ist es, die Schwierigkeiten abzuwenden, zu beseitigen, zu mildern oder ihre Verschlimmerung zu verhüten und die Empfänger der Hilfen in die Lage zu versetzen, ihre soziale Isolation zu überwinden und selbständig zu wohnen und zu arbeiten.

Das Ziel der Hilfen kann aber nur erreicht werden, wenn die Hilfeempfänger bereit sind, an den Maßnahmen und deren Erfolg mitzuwirken und wenn die Voraussetzungen einer gemeinsamen Hilfeplanung mit dem Empfänger und eines differenzierten Angebotes erfüllt sind.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Die Beratung und persönliche Unterstützung des Hilfesuchenden zielt insbesondere auf

- Sicherung regelmäßiger Einkünfte
- Eröffnung des Zugangs zum Sozialleistungssystem
- die Erlangung und Sicherung einer Unterkunft/Wohnung
- Herausführung aus sozialer Isolation
- die Motivierung zur Inanspruchnahme bedarfsgerechter Hilfen
- Erlangung und Erhaltung eines Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnisses
- Klärung des Hilfebedarfs und der zur Deckung des Bedarfs in Frage kommenden sozialen Leistungen und Hilfe
- Befähigung des Hilfeempfängers, Schwierigkeiten aus eigener Kraft ohne fremde Hilfe zu bewältigen
- Sicherung der Akutversorgung bei Krankheiten
- ggf. Bearbeitung der Suchtproblematik/psychischen Beeinträchtigung mit den Zielen
 - einer Veränderung von individuellen Problemlösungs- und Selbsthilfe-Mustern
 - der Motivation zur Annahme ärztlicher oder therapeutischer Hilfen
 - der Integration in lebensortnahe Hilfeangebote für abhängigkeitsgefährdete Menschen (u. a. Betroffeneninitiativen)

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die Arbeit der Beratungsstelle und deren Zielerreichung werden maßgeblich bestimmt von

- der individuellen Bereitschaft der Annahme der Angebote durch die Kundinnen und Kunden und eine Abstimmung auf ihre individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten

- vernetzten und bedarfsgerechten Angeboten im Hilfesystem zur Versorgung und materiellen Absicherung
- der Arbeitsmarktsituation und Wohnungsmarktlage
- gesellschaftlichen Ressentiments
- der individuellen Persönlichkeitsstruktur der Kundinnen und Kunden

a) Beratungsstelle

Die **Leistungen der Beratungsstelle** werden in einer sehr differenzierten Form erfasst. Einerseits für den LWL im Rahmen eines Verwendungsnachweises, für den u.a. statistische Erhebungen dokumentiert werden müssen.

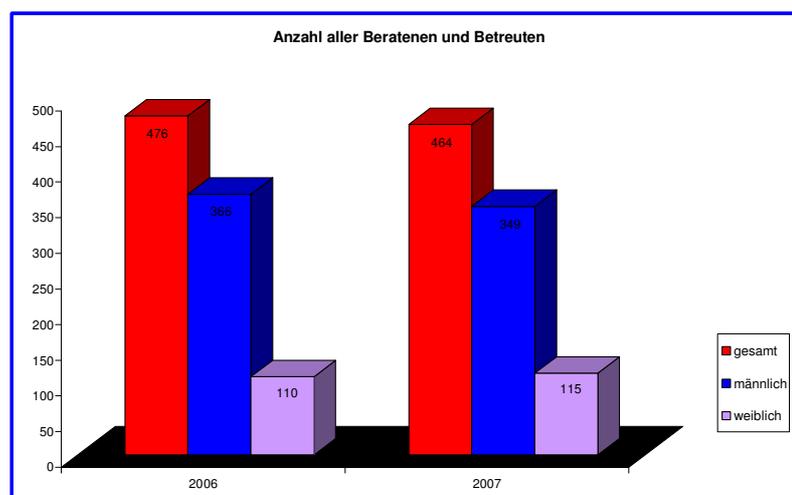
Andererseits durch beratungsstelleninterne Erhebungen, die differenzierte Aussagen zur Art und zum Umfang der Leistungen ermöglichen. Dadurch lassen sich z.B. Schwerpunkte der Beratungstätigkeiten dokumentieren und Rückschlüsse auf die Problemlagen der Kundinnen und Kunden ziehen.

Die in diesem Bericht genannten **statistischen Angaben** beziehen sich auf die Kundinnen und Kunden **mit einem Betreuungsende** und nicht, wie in den Jahren zuvor, auf die Gesamtanzahl aller Beratenen und Betreuten zum Jahresende, d.h., dass von 464 Personen (Gesamtanzahl aller Beratenen und Betreuten) nur 336 Personen (mit einem Betreuungsende) für die Statistiken ausgewertet werden.

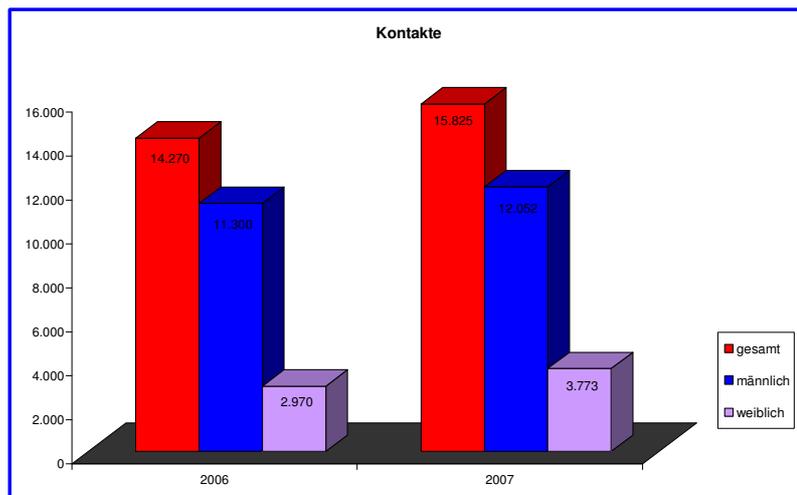
Dies liegt an der Systematik der durch den LWL und die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAGW) vorgegebenen Form der Datenerfassung, wonach Daten nur noch bei Hilfebeginn und Hilfeende erfasst werden (keine Verlaufsdocumentation). Auch das Hilfeende wurde einheitlich definiert. Danach wird ein Betreuungsende erreicht, wenn die Person nach dem letzten Kontakt 60 Tage ohne weiteren Kontakt zur Hilfeeinrichtung geblieben ist.

In den Vorjahren wurde zum Jahresende bei allen Personen durch Eingabe von Abgangsdaten automatisch ein (statistisches) Betreuungsende erzeugt.

Im Vergleich zum Vorjahr (476 Personen) hat die Beratungsstelle 12 Personen weniger (464 Personen) beraten und unterstützt, bei einem gleichzeitigen **Anstieg der Frauen** um 1,68 % auf 24,78 %.



Allerdings hat die **Anzahl der Kontakte** (15.825) um 1.555 = 10,89 % **zugenommen** (Vorjahr: 14.270). Wie auch hinsichtlich des Anteils an der Gesamtanzahl aller Personen ist hier ebenfalls eine Steigerung der weiblichen Anteile auf 23,84 % zu verzeichnen (Vorjahr: 20,81 %).



Leistungen und erreichte Ziele (Stichtag: 31.12.2007):

Die Leistungen der Beratungsstelle werden durch entsprechende Leistungsbeschreibungen für alle Kundinnen und Kunden transparent, vergleich- und überprüfbar. Bestandteil der Leistungsbeschreibungen bei kontinuierlichen Hilfeprozessen sind schriftlich fixierte Hilfepläne, die von uns mit den Kundinnen und Kunden erstellt, überprüft und überarbeitet werden, um ggf. gemeinsam mit ihnen neue oder andere Ziele zu formulieren.

- ◆ Wir haben ein bedarfsorientiertes und differenziertes Leistungsangebot an Beratung, Betreuung, Unterstützung, Anleitung und persönlicher Hilfen.
- ◆ Wir bieten unseren Kundinnen und Kunden eine Nachbetreuung, wenn sie durch unsere direkte Hilfe eine Wohnung oder entsprechende Unterkunft gefunden haben.
- ◆ Wir bringen wohnungslose Frauen vorübergehend in Übergangswohnungen und allein stehende wohnungslose Männer in einer Wohntage der Stadt Hagen unter, mit ambulanter Beratung und Betreuung vor Ort.

Beratungen und Unterstützungen wurden hauptsächlich in den Bereichen „materielle Existenzsicherung“, „Wohnen“ und „Arbeit/Ausbildung“ geleistet:

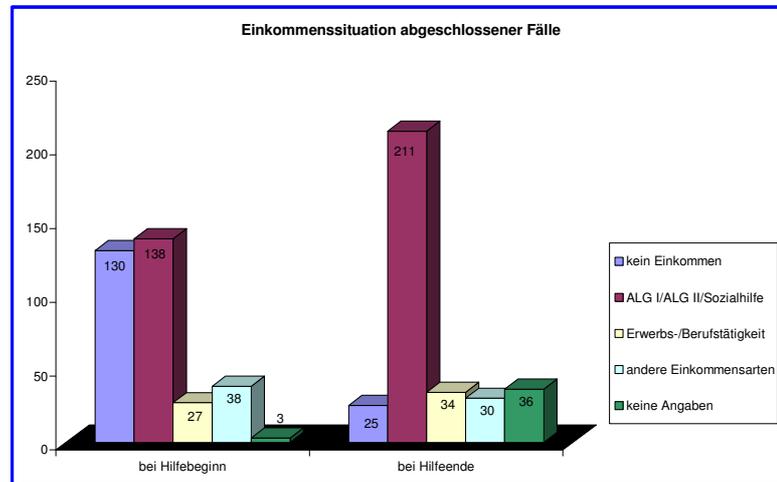
◆ Materielle Existenzsicherung: (beinhaltet die Themen: Alg I, Alg II, Rente, Schulden, Geldverwahrung)	517-mal
◆ Wohnen:	565-mal
◆ Arbeit/Ausbildung:	167-mal

Die Ergebnisse stellen sich im Einzelnen wie folgt dar:

Die **Einkommenssituation** bei den 336 Personen mit einem Betreuungsende konnte deutlich zu ihren Gunsten verändert werden. Verfügten zu Beginn der Hilfen 130 Personen über keinerlei Einkommen, so waren es zum Ende der Betreuung nur noch 25 Personen.

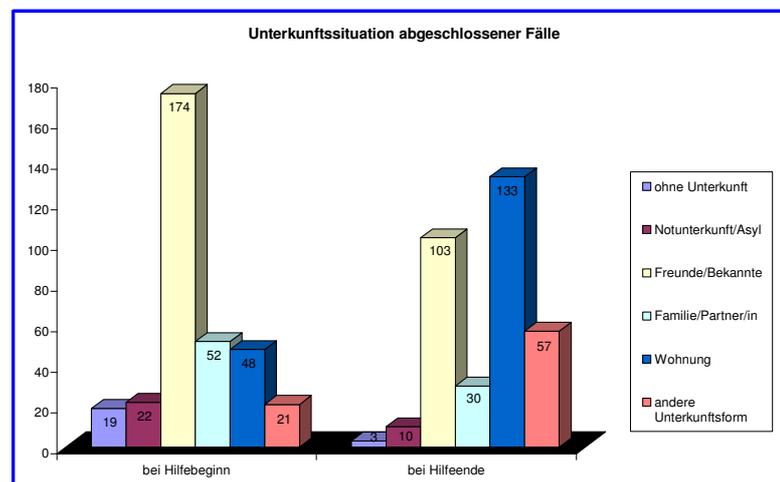
Wir erreichten durch unsere Unterstützung, dass das überwiegende Einkommen innerhalb der letzten vier Wochen vor Betreuungsende bei 211 Personen durch gesetzliche Ansprüche auf Leistungen nach dem SGB III (ALG I), SGB II (ALG II, Sozialgeld), SGB XII (Sozialhilfe) gesichert werden

konnte, 34 Kundinnen und Kunden im o.g. Zeitraum ein Einkommen aus Erwerbs- oder Berufstätigkeit bezogen und 30 Personen durch andere Einkommensarten ihre Existenz sicherten. In der Woche vor Beendigung der Hilfe gaben sogar 41 Kundinnen und Kunden an, erwerbstätig zu sein.



Grundlage zur Verbesserung der Einkommenssituation ist u.a. eine **Erreichbarkeit**, die wir insgesamt **384-mal** für die entsprechenden Behörden und aufgrund der Unterkunftssituation **als postalische Meldeadresse** ausgestellt haben.

Auch unsere **Unterstützungen beim Erhalt des Wohnraumes und bei der Wohnraumvermittlung** zeigen positive Ergebnisse. Verfügten zu Beginn der Hilfen noch 48 Personen über eigenen Wohnraum, waren es zum Betreuungsende 133 Personen.



Weiterhin wurden

- ◆ **1.294 Informationsgespräche** geführt
- ◆ **164-mal Formularhilfen** und
- ◆ **815-mal andere persönliche Hilfen** geleistet
- ◆ **318 Hausbesuche** durchgeführt (Wohnung/Unterkunft)
- ◆ **70-mal bei der Beschaffung von Papieren, Ausweisen und anderen Dokumenten** unterstützt

- ◆ **70-mal an andere Fachdienste** vermittelt
- ◆ **112 Gespräche zur Gesundheit/Krankheit und Suchterkrankung** geführt

Die Qualität der Arbeit wird bestimmt durch den **Leistungstyp „D - Fachberatung für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten -“** und analog zum **Leistungstyp „E - Betreutes Wohnen für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten -“** durch ihre Angebote einer vorübergehenden Unterbringung wohnungsloser Frauen in Übergangswohnungen der Stadt und der ambulanten Hilfen im Sinne der §§ 67 ff SGB XII für allein stehende wohnungslose Männer in der Wohntage über dem städtischen Männerasyl.

Grundlage der Qualität sind die Leistungs-, Vergütungs- und Prüfungsvereinbarung zwischen dem Diakonischen Werk und dem LWL.

Zusätzlich überprüfen wir die Qualität der Arbeit u.a. intern durch Erstellen und Auswerten von Statistiken, Protokollieren von Dienst- und Fallbesprechungen, interne und externe Fortbildungen.

b) Vorübergehende Unterbringung wohnungsloser/obdachloser Frauen in Übergangswohnungen der Stadt Hagen

Das speziell auf wohnungslose Frauen ausgerichtete Angebot der Beratungsstelle des Diakonischen Werkes in Kooperation mit der Stadt Hagen besteht seit 1997. Es bietet allein lebenden und allein erziehenden wohnungslosen Frauen zur Abwendung von akuten Notlagen eine vorübergehende Unterbringung mit sozialpädagogischer Beratung und Betreuung an.

Der Beratungsstelle standen im Berichtszeitraum drei komplett eingerichtete Übergangswohnungen (zwei Übergangswohnungen für jeweils zwei allein lebende Frauen und eine Übergangswohnung für eine Frau mit bis zu zwei Kindern) sowie eine Notunterkunft für zwei Frauen zur Verfügung.

Nach Rückgabe städtischer Notunterkünfte durch die Stadt an die Eigentümer/Wohnungsgesellschaft, wovon auch die der Beratungsstelle zur Verfügung stehende Unterkunft betroffen war, reduzierte sich die Anzahl der Plätze auf sechs einschließlich der Plätze für ein bis zwei Kinder. Die Beratungsstelle verzichtet bis auf weiteres auf eine Ersatzunterkunft, da sich der Bedarf für diese Form der vorübergehenden Unterbringung zurzeit gänzlich reduziert hat.

Zielgruppe dieses Arbeitsbereiches sind allein stehende obdachlose Frauen und obdachlose Frauen mit Kindern, die zur Unterbringung in städtischen Übergangswohnungen bzw. Notunterkünften vorgesehen oder bereits untergebracht sind bzw. waren.

Es sind Frauen in besonderen sozialen Schwierigkeiten, die Beratung und Begleitung bis zur Aufstellung eines Hilfeplanes sowie kontinuierliche und planmäßige Beratung, Anleitung und Unterstützung bei der Bewältigung ihrer besonderen sozialen Schwierigkeiten benötigen.

Die Lebenssituation dieser Frauen ist durch komplexe Problem- und Mängellagen bestimmt. Sie reichen von Wohnungslosigkeit, materieller Armut, Arbeitslosigkeit, Schulden, physischen und/oder psychischen Erkrankungen, Suchtmittelabhängigkeit, fehlen tragfähiger sozialer Beziehungen bis hin zu Gewalt- und Missbrauchserfahrungen.

Frauen, die körperlich oder seelisch misshandelt oder verfolgt werden, können nicht in die Übergangswohnungen aufgenommen werden, da dort kein entsprechender Schutzraum besteht. Sie werden durch eine enge Kooperation mit anderen Fachberatungsstellen und stationären Einrichtungen entsprechend weiter vermittelt.

Das Ziel der Arbeit ist die Befähigung zur selbständigen Lebensführung in privatrechtlichen Wohnverhältnissen.

Zur Erreichung der Ziele erhalten die Frauen durch die Fachkraft der Beratungsstelle im Rahmen individueller Hilfeplanung bedarfsorientierte Beratung und persönliche Betreuung. Es wird an den vorhandenen Ressourcen und Stärken der Personen angesetzt, um diese Potentiale zur Lebensbewältigung und -gestaltung zu nutzen. Neben der intensiven fachlichen Unterstützung und Begleitung durch die Sozialpädagogin finden auch regelmäßig Hausbesuche statt.

Im Berichtsjahr wurden acht Frauen, darunter zwei allein erziehende Mütter mit je einem Kind in den Übergangswohnungen beraten und unterstützt.

Eine Bewohnerin musste, obwohl sie bereits eine Wohnung in Aussicht hatte, aufgrund ihrer veränderten Leistungsberechtigung von der Übergangswohnung in eine Asylbewerberunterkunft umziehen.

Eine Frau aus dem Staat Niger, deren Kind die deutsche Staatsbürgerschaft hat, wurde durch Klärung ihres Aufenthaltsstatus der Anspruch auf Alg II Leistungen ermöglicht. Durch Zusammenarbeit mit der Zuwanderungsberatung des Diakonischen Werkes konnte sie an einem Integrationskurs teilnehmen und die deutsche Sprache erlernen. Sie kann sich mittlerweile in deutscher Sprache schriftlich wie mündlich ausdrücken. Unterstützt durch die Fachkraft der Beratungsstelle gelang es ihr für sich und ihren Sohn eine Wohnung anzumieten und zu beziehen. Zurzeit nimmt sie an weiteren Sprachkursen teil mit dem Ziel einen deutschen Schulabschluss zu erreichen.

Eine weitere Frau wurde ebenfalls in eine eigene Wohnung vermittelt.

Bei einer Bewohnerin lag eine Suchtmittelabhängigkeit vor, die sie sich zum Zeitpunkt der Aufnahme allerdings noch nicht eingestehen konnte. Erst durch intensive Gespräche mit der Fachkraft war sie in der Lage, ihr Problem zu thematisieren und mit Unterstützung gezielt nach Hilfen zu suchen. Trotz weiterer Gespräche und Vermittlung zur städtischen Drogenberatungsstelle brach sie den Hilfeprozess ab.

Zum Jahreswechsel lebten noch drei Frauen und eine Mutter mit einem Kind in den Übergangswohnungen.

Eine von ihnen ist psychisch erkrankt und leidet unter Essstörungen. Nach Gesprächen mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst des Gesundheitsamtes in Begleitung der Fachkraft hat sie sich für eine stationäre Therapie entschieden. Sobald sie eine eigene Wohnung bezogen hat will sie diese beginnen. Trotz ihrer psychischen Probleme gelang ihr durch fachliche Unterstützung eine kontinuierliche Teilnahme an einer Arbeitsgelegenheit.

Eine Bewohnerin ist türkischer Abstammung und kann weder lesen noch schreiben. Sie konnte zu einem Analphabetenkurs angemeldet werden. Mit Hilfestellung durch die Fachkraft wurde ihre Erwerbsunfähigkeitsrente um Leistungen der Grundsicherung aufgestockt.

Bei einer Mutter mit Kind bedarf es aufgrund ihrer Biografie der engen Zusammenarbeit mit der Zuwanderungsberatung des Diakonischen Werkes. Durch intensive Hilfestellung und Begleitung seitens der Mitarbeiterin der Beratungsstelle wird sie eine Arbeitserprobung beginnen. Diese Bewohnerin unterschreibt in Kürze den Mietvertrag für eine eigene Wohnung.

Eine junge Frau entschied sich mit Unterstützung der Fachkraft eine gesetzliche Betreuung zu beantragen.

Die Übergangswohnungen waren im Berichtszeitraum von durchschnittlich 2,75 Frauen im Monat belegt. Damit lag die monatliche Auslastung bei 39,23 %. Die Gesamtverweildauer der Personen betrug im Schnitt 84,6 Tage.

Von den Frauen, die unser Angebot in Anspruch nahmen bildete die Altersgruppe der 20 - 27 jährigen mit drei Frauen den stärksten Anteil. Die der unter 20 jährigen und der 30 - 39 jährigen waren gleichstark vertreten (jeweils zwei Frauen), während nur eine Frau zu der Gruppe der 40 - 49 jährigen zählte.

Aufgrund ihrer unzureichenden schulischen und beruflichen Qualifikation sind 87,5 % der Frauen arbeitslos. Sie haben nur sehr geringe Chancen auf eine Arbeitsstelle auf dem ersten Arbeitsmarkt.

Das Angebot der nach begleitenden Hilfen wurde im Berichtsjahr von vier Frauen in Anspruch genommen.

c) Ambulante Hilfen im Sinne der §§ 67 ff SGB XII für allein stehende wohnungslose Männer in der Wohntage über dem städtischen Männerasyl

Seit mehr als 10 Jahren besteht zwischen dem Diakonischen Werk und der Stadt Hagen ein Kooperationsvertrag u.a. zu den begleitenden und nachgehenden Hilfen im Sinne der §§ 67 ff SGB XII für allein stehende wohnungslose/obdachlose Männer, die zur Unterbringung im Wohnbereich des städtischen Männerasyls vorgesehen oder bereits untergebracht sind bzw. waren, mit dem Ziel der dauerhaften Wiedereingliederung dieses Personenkreises in privatrechtliche Mietverhältnisse durch die Beratungsstelle für Wohnungslose.

Im 1. Obergeschoss des Hauses Tuchmacherstraße 2 können maximal 10 Männer in möblierten und auf Selbstversorgung ausgerichteten Einzel- und Doppelzimmern aufgenommen werden. Spezifisch für die Bewohner der Etage ist, dass ihr Lebensplan durcheinander geraten ist und viele der jüngeren Nutzer einen solchen konkret noch nie hatten. Bei den Personen herrscht „Unordnung“ in den Lebensbereichen Wohnen, Arbeit, Ausbildung, Finanzen, soziale Kontakte, physische und/oder psychische Gesundheit. Aufgrund ihrer Persönlichkeitsstruktur und der individuellen Problem- und Mängellagen sind sie nicht fähig ihre Existenz eigenständig zu bewältigen. Der Weg (zurück) in ein geregeltes normales Leben mit all seinen Anforderungen fällt ihnen schwer. Sie schaffen ihn nicht ohne intensive fachliche Beratung, Anleitung und Unterstützung.

Jeder Nutzer des Wohnbereiches erhält durch die zuständige Fachkraft der Beratungsstelle ein an seinen Schwierigkeiten und Bedarfen orientiertes Beratungs- und Betreuungsangebot. Im Rahmen individueller Hilfeplanung werden mit ihm die Ursachen seiner Probleme ergründet, seine Stärken und Schwächen herausgearbeitet und an den vorhandenen Ressourcen zur Erweiterung seiner Handlungs- und Sozialkompetenz angeknüpft. Ziel ist es künftig ein eigenverantwortliches und selbständiges Leben weitestgehend ohne fremde Hilfe in Normalwohnraum zu führen oder in eine dem individuellen Bedarf entsprechende Wohnform vermittelt zu werden. - Die Maßnahme ist vergleichbar mit dem „Betreuten Wohnen für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten“.

In 2007 nutzen 11 allein stehende wohnungslose Männer die Maßnahme in der Wohntage. Die nachstehenden Ausführungen enthalten in detaillierter Form einerseits die Hilfeplanergebnisse für das Berichtsjahr und zeigen andererseits den aktuellen Stand der Prozesse zum 31.12.2007.

Zwei Bewohner zogen nahtlos aus dem Wohnbereich in eigene Wohnungen. Einer von ihnen hatte an einer Arbeitsgelegenheit im Bereich des Forstamtes teilgenommen und sich durch Ablegung mehrerer Prüfungen qualifiziert. Seine kontinuierliche, durch die Fachkraft unterstützte Arbeitsplatzsuche hatte zwei Monate nach Wohnungsbezug Erfolg. Er konnte ein unbefristetes Arbeitsverhältnis bei einer Hagerer Firma aufnehmen.

Eine Person absolvierte eine Alkoholentwöhnungsbehandlung in einer Fachklinik als Voraussetzung eine Wohnung anzumieten und langfristig zu halten. Während dieser Zeit hielt sie den Kontakt zur Fachkraft der Wohntage und begab sich anschließend in eine Adaptionseinrichtung in Hagen. Von dort aus bezog die Person eine eigene Wohnung.

Nachdem ein junger Mann eine Maßnahme zur Erlangung des Berufsabschlusses im Maler- und Lackiererhandwerk nicht bestanden hatte, zog er aus Scham zu einem Bekannten. Kurze Zeit später nahm er den Kontakt zur Fachkraft wieder auf, konnte eine Wohnung anmieten und erhielt Ende 2007 einen befristeten Arbeitsvertrag im Rahmen der Maßnahme „Jugend in Arbeit“ bei einer Malerfirma.

Nach mehreren Entgiftungen entschied sich ein Bewohner zu einer Alkoholentwöhnungsbehandlung in einer Fachklinik. Er konnte sich weder auf eine Therapieverlängerung noch auf den nahtlosen

Übergang in eine Adaptionseinrichtung einlassen. Rückfällig geworden begab er sich wieder ins Männerasyl. Aus Scham versagt zu haben lehnte er das ihm erneut unterbreitete Angebot unterstützender Hilfen ab.

Ein Mann verzog in seine Herkunftsregion und gab an dort Wohnraum und Arbeit zu haben.

Eine Person entschied sich zum Umzug zu Freunden in ein anderes Bundesland.

Ein Bewohner kündigte sein unbefristetes Arbeitsverhältnis bei einer Zeitarbeitsfirma aus Unmut über seinen Arbeitgeber und verließ Hagen.

Ein junger Mann brach die Maßnahmen zur Erlangung des Hauptschulabschlusses und zum Gartenbauhelfer ab. Zeitgleich entzog er sich der Mitarbeit in der Wohntage und verließ das Haus Tuchmacherstraße 2.

Am 31.12.2007 lebten zwei Personen im Wohnbereich.

Von diesen konnte ein Mann als Speditionskraftfahrer in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis tätig werden. Nun sucht er eine Wohnung in der Nähe seiner Firma in Ennepetal.

Mit dem zweiten Bewohner wird an einer realistischeren Sichtweise seiner gesamten Lebenssituation und -einstellung sowie an seiner Krankheitseinsicht gearbeitet. Um den täglichen Anforderungen eines normalen bürgerlichen Lebens zu entsprechen ist eine psychotherapeutische Behandlung angedacht. Bislang konnte er sich zu dieser noch nicht entschließen.

Wie bereits für 2006 festgestellt, fehlte auch im Berichtsjahr fast allen Nutzern als Grundvoraussetzung für eine konstruktive Lebensgestaltung die Fähigkeit die eigene Lebenssituation realistisch einzuschätzen und die Alltagsanforderungen umfassend zu bewältigen.

In 2007 war die Etage im Schnitt monatlich mit 5,17 Personen belegt, was einer monatlichen Auslastung von 47,52 % entspricht. Die durchschnittliche Gesamtverweildauer der Nutzer, die den Bereich in 2007 verließen oder dort zum Jahresende noch lebten betrug 375,27 Tage. Der monatliche Altersdurchschnitt lag bei 40,46 Jahren. Das Alter der Bewohner bei Aufnahme in die Wohntage ergab folgende Bilanz: unter 20 Jahre = eine Person; 20 - 27 Jahre = eine Person; 28 - 29 Jahre = keine Person; 30 - 39 Jahre = vier Personen; 40 - 49 Jahre = drei Personen; 50 - 59 Jahre = zwei Personen; über 60 Jahre = keine Person. Bei 63,64 % der Männer wurden die sozialen Schwierigkeiten durch Suchtmittelkonsum oder eine psychische Erkrankung zusätzlich erschwert.

Vier ehemalige Bewohner nahmen in 2007 kontinuierlich die nachbegleitenden Hilfen zur Stabilisierung in der neuen Lebenssituation in Anspruch. Eine weitere Person suchte nach Auszug aus der Wohntage die Beratungsstelle zur Regelung einzelner Anliegen punktuell auf.

2.26 Kritik und Perspektiven

Der Standort des städtischen Männerasyls ist in Frage gestellt. Investoren auf dem Elbersgelände baten die Verwaltung der Kommune um Überprüfung des Standortes des Männerasyls, weil es in dem Bereich zu Belästigungen gekommen sein soll (wie der Presse zu entnehmen war).

Eine Überprüfung leerstehender Häuser (unter Berücksichtigung einer notwendigen Raumaufteilung und entsprechender geographischer Lage) seitens der Sozialverwaltung verlief bisher erfolglos, obwohl ein gewisser Druck durch finanzielle Anreize seitens der Investoren vorhanden ist.

Es bleibt zu hoffen, dass der etablierte Standort nicht zu jedem Preis aufgegeben wird, nicht zu Lasten der Nutzer des Asyls, nicht als kontraproduktives Ergebnis der Ziele des Asyls und insgesamt der Wohnungslosenhilfe, nämlich die Personen zu integrieren, sie vom Rand der Gesellschaft wieder in die Mitte zu holen und nicht die Mitte einer privilegierten Schicht zu überlassen.

2.27 Kooperation und Kontakte

Neben einer internen Zusammenarbeit der Beratungsstelle mit den anderen Diensten der Wohnungslosenhilfe im Wirkungskreis des Diakonischen Werkes Ennepe-Ruhr/Hagen sind Kooperationen mit einer Vielzahl externer Dienste und Einrichtungen eine zwingende Notwendigkeit, um der umfangreichen Problematik der Hilfesuchenden gerecht werden zu können.

Sie haben unterschiedliche Qualitäten und reichen von punktuellen Abfragen entsprechender Leistungen bis hin zu intensiven Besprechungen für eine gemeinsame Hilfeplanabsprache.

Vor Ort und in der Region sind dies vor allem

- Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt
- Zentrale Fachstelle für Wohnraumsicherung und Wohnraumversorgung in Notfällen der Stadt Hagen
- Sozialpsychiatrischer Dienst des Gesundheitsamtes
- Ressort Wohnen der Stadt Hagen
- Städtisches Männerasyl
- Wohnungsgesellschaften
- Krankenkassen
- Einrichtungen anderer Träger der freien Wohlfahrtspflege
- Krankenhäuser
- Alten- und/oder Pflegeheime sowie stationäre Einrichtungen der Wohnungslosen- und Suchtkrankenhilfe

Regional wirkt die Beratungsstelle mit im Arbeitskreis „Hagener Frauengruppen“, dem Arbeitskreis Wohnungslosenhilfe und in der AG CMA (Chronisch Mehrfach beeinträchtigte Abhängige Menschen).

Überregional beteiligt sich die Beratungsstelle an Tagungen, nimmt Fortbildungen wahr, hat gemeinsam mit der Beratungsstelle Wohnungslosenhilfe Iserlohn die Geschäftsführung des Arbeitskreises Südwestfalen des Westfälischen Herbergsverbandes übertragen bekommen und führt zusammen mit dem Verein Jugendhilfe und soziale Integration e.V. in Bocholt die Geschäfte für den Arbeitskreis Frauen in NRW gemäß §§ 67 ff SGB XII.

Aufgabe 2

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Begegnungsstätte Eppenhause
Eppenhauerstr. 154, 58093 Hagen

Ansprechpartnerin: Frau Wiewiorka

Zielgruppe:

Menschen im Alter ab 50 Jahren, die sich nach ihren Interessen und Neigungen zusammenfinden.

2.22 Leitziele

Die Einrichtung ist weiterhin ein Treffpunkt, an dem Seniorinnen und Senioren Raum geboten wird, ihren gemeinsamen Interessen nachzugehen, vergessen geglaubte Fähigkeiten wieder zu entdecken und neu zu entfalten, Erfahrung, Wissen und Können weiterzugeben und ohne Leistungsdruck Neues zu erlernen und auszuprobieren. Dafür bilden Biographie, Alltagsbedürfnisse und Wünsche den Maßstab für individuelle Angebote und Entfaltungsmöglichkeiten. Insbesondere wurde im Berichtsjahr das Angebot für demenzerkrankte Menschen und ihre Angehörigen erweitert.

Die mit den Besuchern abgestimmte Entwicklung und Durchführung verschiedener Angebote in den Bereichen Gesundheit, Kultur, Bildung und Umwelt fördern und erhalten die geistige und körperliche Aktivität. Um ein ausgewogenes, interessantes und vielseitiges Programm anbieten zu können, arbeitet die Begegnungsstätte weiterhin mit unterschiedlichen Personenkreisen und Institutionen zusammen: Honorarkräfte, Apotheken, Sanitätshäusern, Seniorenbüro, der evangelischen Erwachsenenbildung im Kirchenkreis Hagen, und Fachbereichen des Diakonischen Werkes Ennepe-Ruhr/Hagen. Auch die Zusammenarbeit mit dem Pflgetelefon wurde positiv aufgenommen. Aufgrund der räumlichen Nähe des Pflgetelefons haben Besucher und Angehörige die Gelegenheit, sich vor Ort über soziale Leistungen zu informieren, sich in Behördenfragen und bei Antragstellung (z.B. Wohngeld, Hilfen nach dem Sozialgesetzbuch, Schwerbehindertenausweis,) beraten zu lassen und Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und Antragvordrucken in Anspruch zu nehmen. Gemeinsame Projekte haben die Zusammenarbeit der beiden Arbeitsfelder intensiviert. Bei persönlichen Problemen steht die Leiterin den Betroffenen jederzeit zur Verfügung. In gemeinsamen Gesprächen werden Lösungsmöglichkeiten erarbeitet und auf Wunsch - auch trägerübergreifend - Hilfen vermittelt.

Die Schulung im Bereich Demenz wurde in Kooperation mit dem Pflgetelefon durchgeführt, so dass ein stadtteilnahes Angebot für demenzerkrankte Menschen zur Entlastung ihrer Angehörigen eingerichtet werden konnte. Sechs ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen betreuen einmal im Monat im „Demenzcafé Eppenhause“ demenzerkrankte Menschen und sind Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen für die Angehörigen, die überwiegend an dem Angebot teilnehmen.

Der auf kommunaler Ebene (Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen und dem Seniorenbeirat) bestehende Arbeitskreis der Begegnungsstätten so wie der Arbeitskreis netzwerk demenz führen zu wichtigen Absprachen, Vernetzungen und Aktionen der offenen Altenarbeit in der Stadt und zu neuen Kooperationen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Konzeptionelle Entwicklung des Angebotes „Demenzcafé“
- Planung, Gestaltung und Reflexion des Angebotes Demenzcafé

- Jahresplanung der monatlichen Treffen der Ehrenamtlichen des Helferkreises und des Demenzcafés in Zusammenarbeit mit der Mitarbeiterin des Pflgetelefons
- Werbung ehrenamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Bereich Demenz und weiteren Bereichen der Begegnungsstätte
- Aktive Mitgestaltung der Senioren und Seniorinnen in politischen Gremien Besucher und Besucherinnen der Einrichtung und Altenclubleiterinnen (ehrenamtlich tätige Mitarbeiterinnen der Begegnungsstätten und Seniorenkreise in den Gemeinden) nehmen an den Sitzungen des Seniorenbeirates teil und tragen die Informationen in die entsprechenden Gruppen.
- Erreichen von Senioren und Seniorinnen in häuslicher Isolation
Telefonischer Kontakt und Besuche bei langfristigen Erkrankungen erfolgen über Besucher der Einrichtung und die Leitung.
- Aktive Beteiligung an der Programmgestaltung und an diversen Nachmittagen in der Begegnungsstätte

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Überprüfung der Angebote anhand der Besucherzahlen
- Befragungen der Gäste über die Zufriedenheit innerhalb der Kurse und bei Veranstaltungen in Bezug auf:
 - Inhalte
 - Referenten
 - Räumliche Gestaltung
 - Service in der Einrichtung
- Beratung der Fachbereichsleitung des Diakonischen Werkes
- Kollegiale Beratung und Fachbereich übergreifende Entwicklung von Angeboten beim Träger
- Besprechungen mit den Arbeitsfeldern der Kirchengemeinde
- Externe Beratung des Diakonischen Werkes Westfalen und Rheinland
- Austausch mit Kolleginnen und Kollegen anderer Begegnungsstätten und Arbeitsbereichen
 - Arbeitskreis Offene Altenarbeit
 - netzwerk demenz
- Überregionaler Austausch, Reflexion der Arbeit und kollegiale Beratung
- Teilnahme an Fachtagungen und Fortbildungen

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Die Besucherzahl ist auf etwas mehr als 5600 gestiegen. Die Besucher und Besucherinnen kommen aus dem ganzen Stadtgebiet zu den unterschiedlichsten Angeboten in die Begegnungsstätte.
- Realisierung einer Schulung für Ehrenamtliche im Bereich Demenz in Kooperation mit dem Pflgetelefon
- Aktive Mitarbeit in politischen Gremien
 - Seniorenbeirat
 - Veranstaltungen des Seniorenbüros
 - Veranstaltungen der Stadt Hagen
- Umsetzung der Interessen und Bedarfe der Gäste und Einbindung in die Angebote der Einrichtung
- Abstimmung der Angebote der Dreifaltigkeitsgemeinde und der Begegnungsstätte

- Gemeinsame Gestaltung und Durchführung der unterschiedlichen Angebote
 - Geburtstagsfeiern
 - Adventsfeiern
 - Diakoniesonntag
- Organisierte Tagesfahrten finden im Verbund mit der Kirchengemeinde statt
 - Bildung neuer Gruppen
 - Aktivierung verloren geglaubter Fähigkeiten
 - Gewinnung neuer Besucher
- Eine Seniorenfreizeit wird von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin geplant und durchgeführt, die ebenfalls den Gästen zugänglich ist
- Präventive Angebote wie Wassergymnastik und Seniorentanz finden weiterhin großen Zuspruch
- Fragen zur Pflege können vor Ort mit den Kolleginnen des Pflgetelefons erörtert werden
- Zu Fragestellungen zu vorbeugenden oder ergänzenden Maßnahmen und Hilfsmittel wie Hausnotruf werden ebenfalls Referenten eingeladen
- In der „Erzählwerkstatt“ wird das Zeitgeschehen des 20. Jahrhunderts in Bezug zur eigenen Lebensgeschichte gesetzt. Unterstützt wird diese Reihe durch Vorträge, Anekdoten und Erzählungen, bei denen die Dekaden des vergangenen Jahrhunderts nicht nur unter dem Aspekt der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung diskutiert werden, sondern in Erinnerung gerufen wird ebenfalls, welche Materialien, Gegenstände, Tänze, Schlager und Filme dieser Zeit angehörten.
- Im Frauenalltag beschäftigen sich die Teilnehmerinnen mit Fragen zum eigenen Rollenverständnis, Lebensqualität im Alltag, Wünschen, Träumen und Veränderungen in unterschiedlichen Lebenslagen
- Seniorengerechte Kurs- und Veranstaltungsangebote im kulturellen, sprachlichen, musikalischen und kreativen Bereich bieten vielen Besucherinnen und Besuchern einen Ort der Kommunikation und Geselligkeit, der Information und die Möglichkeit des Erlernens oder Vertiefens einer Sprache.
- Monatlich findet ein Qualifikationsangebot für ehrenamtliche Leiterinnen und Leiter der Seniorenarbeit in den Kirchengemeinden statt, dabei wurden u.a. folgende Themen bearbeitet:
 - Material- und Ideenaustausch zur Gruppengestaltung
 - „Der Glaube an Gott“, was versteht der Einzelne darunter?
 - „Demenz“ - Wie setzen Sie sich mit dieser Thematik auseinander?
 - Sterbebegleitung am Beispiel des Hospizdienstes „Da-Sein“
 - Demenzwohngruppe
 - Reform der Pflegeversicherung

Im Rahmen der Treffen werden immer aktuelle Informationen weitergegeben, so z.B. über die Arbeit des Seniorenbeirates
- Die Begegnungsstätte ist Treffpunkt verschiedener Selbsthilfegruppen wie
 - 2 Selbsthilfegruppen Frauen nach Krebs
 - 1 Selbsthilfegruppe Männer nach Krebs
 - Patientenliga Atemwegserkrankungen e.V.
 - Anonyme Alkoholiker

Darüber hinaus finden Vorträge, Veranstaltungen und Workshops ebenfalls in den Räumlichkeiten der Einrichtung statt.

2.26 Kritik und Perspektiven

- Planung eines neuen Verwaltungsgebäudes (Martin-Luther-Straße) des Diakonischen Werkes im Jahr 2008
Daraus ergeben sich für die Begegnungsstätte folgende Perspektiven

- Die Raumkapazität erweitert sich
- Entwicklung ergänzender und neuer Schwerpunkte für die Seniorenarbeit ist möglich
- Mit der Gemeinde vor Ort werden generationsübergreifende Angebote diskutiert.
- Teilnahme an dem Arbeitskreis netzwerk demenz bietet Austausch, Information und Planung ergänzender Hilfsangebote im Bereich Demenz
- Gewinnung der „Jungen Alten“ für ehrenamtliche Tätigkeit
- Nutzung der Ressourcen der Gäste und Integration ihrer Fähigkeiten in die Angebote vor Ort
- Aus der laufenden Arbeit ergeben sich Beobachtungen in Hinblick auf die Menschen, die aufgrund körperlicher Einschränkungen an Angeboten außerhalb ihres Wohnbereiches nicht mehr teilnehmen können und somit in die Isolation fallen.

2.27 Kooperation und Kontakte

- Diakonisches Werk Westfalen Lippe und Rheinland
- Evangelische Erwachsenenbildung des Kirchenkreises Hagen
- Verein Evangelischer Sozialeminare (Iserlohn)
- Seniorenbeirat
- Seniorenbüro
- netzwerk demenz
- Arbeitskreis Offene Altenarbeit
- Dreifaltigkeitsgemeinde Eppenhäusen
- Referenten unterschiedlicher Berufsgruppen und Institutionen
- Pflgetelefon des Diakonischen Werkes
- Krebsberatungsstelle des Diakonischen Werkes
- Weitere Einrichtungen des Trägers bei Bedarf

Aufgabe 3

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- Einzelfallberatung und Betreuung von überschuldeten Privatpersonen in Hagen und Breckerfeld
- ausgenommen sind Selbstständige und Besitzer von Eigentumswohnungen/Eigenheimen

2.22 Leitziele

Die Ratsuchenden sollen durch die Beratung den Überblick über ihre finanzielle Situation (wieder) erlangen, Informationen über mögliche Handlungsweisen erhalten und in der Lage sein, Entscheidungen in Bezug auf ihre Schuldenregulierung zu treffen. Hierzu werden von der Schuldnerberatung Hilfestellungen gegeben, die der jeweiligen Situation angepasst sind. Letztendlich sollen die Schuldner dazu befähigt werden, ihre Angelegenheiten wieder selbst regeln zu können und ggf. eine Entschuldung zu erzielen (Fern- u. Grobziel). Die „Hilfe zur Selbsthilfe“ erfolgt unter Berücksichtigung der psychosozialen Komponenten.

Rechtliche Grundlage ist der § 16 Abs.2 SGB II und der § 11 Abs.5 SGB XII.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Die Teilziele der Beratungsabläufe werden individuell aus der bestehenden Problematik und der zur Grunde liegenden finanziellen, als auch psychosozialen Situation gemeinsam erarbeitet. Hierbei ist Offenheit und Motivation des Ratsuchenden besonders wichtig. Alle Fakten müssen der Beraterin/ dem Berater bekannt sein. Die Betroffenen müssen zur Mitarbeit bereit sein.

Das erste zu erreichende Teilziel ist in vielen Fällen die Sicherung der Existenz. Andere Teilziele ergeben sich aus den Bereichen Schuldnerschutz, psychosoziale/ präventive Beratung und der Haushaltsplanung. Ein besonderes Interesse des Schuldners gilt natürlich den Regulierungsmöglichkeiten/ der Entschuldung und die Formen der Hilfestellung durch die Beratungsstelle. Auch in diesem Bereich werden die Ziele gemeinsam festgelegt. Die Abläufe/ Prozesse, die einzelnen Teilziele zu erreichen, können nacheinander aber auch parallel verlaufen. Dieses ist abhängig von der individuellen Situation und den individuellen Fähigkeiten des Schuldners. Jede Veränderung der Situation bedeutet eine neue Zielfestsetzung.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Überblick über die finanzielle Situation herstellen
- Sicherung der materiellen Existenz
- Ordnen der Schulden Situation
- Forderungsüberprüfung
- Stabilisierung der wirtschaftlichen und psychosozialen Situation
- ggf. Haushaltsplanung
- Entwicklung eines Sanierungskonzeptes
- Schuldenregulierung, Hilfe bei Verhandlungen mit den Gläubigern
- Erschließung der persönlichen, wie der gesellschaftlichen Ressourcen
- Erweiterung der Handlungskompetenz der Ratsuchenden

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Schuldnerberatung: s. Anlage Arbeitsergebnisse/ Statistik

Verbraucherinsolvenz:

Durch die veränderten Rahmenbedingungen - Einstellung einer Vollzeitkraft ab 01.10.2008 - konnten zusätzlich 30 Personen der Vormerkliste in die Bearbeitung übernommen werden. Die Wartezeit auf ein Verbraucherinsolvenzverfahren verkürzte sich somit auf 3-6 Monate (hierzu siehe unten Auszug aus dem NRW-Tätigkeitsbericht).

2.26 Kritik und Perspektiven

Die erhoffte Erweiterung des Angebotes Schuldnerberatung für Hagerer Bürger (bei der städtischen Beratungsstelle) kam nicht zu Stande. Stattdessen entschied sich die Stadt für eine Erweiterung im Bereich der Insolvenzberatung (befristet für 3 Jahre). Die Stelle wurde ausgeschrieben und das Diakonische Werk erhielt den Zuschlag. Dieses garantierte vielen Hagerern natürlich einen zeitnäheren Zugang. Allerdings ist auch die Nachfrage bzgl. Insolvenz weiterhin ansteigend.

Problematischer gestaltet sich die Inanspruchnahme der Schuldnerberatung für Berufstätige. Das Vorsprechen in der offenen Sprechstunde war ihnen oftmals nicht möglich, da Berufstätige zeitlich nicht flexibel sind wie Arbeitslose oder Rentner. Deshalb müssen feste Termine vereinbart werden. Die Wartezeit für ein persönliches Erstgespräch betrug ca. 3-4 Wochen. Eine Aufnahme in eine laufende Beratung wurde erst möglich, sobald ein anderer Fall nicht mehr so arbeitsintensiv oder abgeschlossen war. Nicht jeder Ratsuchende strebt ein Insolvenzverfahren an. Es ist davon auszugehen, dass sich die Wartezeiten im Bereich Terminvergabe für Schuldnerberatung/ Aufnahme in die Fallbearbeitung verlängern werden. Eine Erweiterung des Angebots Schuldnerberatung für Hagerer Bürger ist nach wie vor wünschenswert.

2.27 Kooperation und Kontakte

Hilfestellung, gemeinsame Beratung und kollegiale Beratung innerhalb des Diakonischen Werkes bestanden zwischen den Arbeitsbereichen Arbeitslosenberatung, Sozialpädagogische Familienhilfe, Beratungsstelle für Wohnungslose, Betreutes Wohnen für psychisch Erkrankte, Beratungsstelle für arbeitslose Jugendliche, Betreutes Wohnen Jugendlicher und Ausbildungsstätte für Hauswirtschaft. Des Weiteren fanden bzgl. Schuldnerberatung 4 Treffen des kommunalen Arbeitskreises mit Mitarbeitern der Stadt und der AWO statt.

Außenkontakte bestanden auch zu Rechtsanwälten, zum Amtsgericht Hagen, zum Heimathof Homborn, zum Werkhof (47 Sprechstunden vor Ort), zur ARGE, zur Caritas und zur Bewährungshilfe.

Arbeitskreise / öffentliche Arbeit:

Es erfolgte eine Teilnahme an Arbeitskreisen „Schuldnerberatung des Diakonischen Werkes Westfalens“, Gesamtteambesprechungen (Schuldner-/ Insolvenzberatung Hagen, Schwelm, Wetter/Herdecke, Witten und Hattingen) und Leitungskonferenzen. Außerdem wurde an einer Fortbildung bzgl. Datenverarbeitung teilgenommen.

Es wurden im Rahmen der Praxistage für Arbeitsgelegenheiten Informationsveranstaltungen durchgeführt, eine Informationsveranstaltung bei der Bewährungshilfe und 2 Informationsveranstaltungen für junge Erwachsene. Des Weiteren wurden diverse Anfragen der Presse beantwortet.

Im Rahmen der Praxistage für Arbeitsgelegenheiten wurden Informationsveranstaltungen durchgeführt.

Für Mitarbeiter des Werkhofs fanden gemäß Kooperationsvertrag Sprechstunden vor Ort statt.

Arbeitsergebnisse der Schuldnerberatung 2007

	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
<u>Mittel- und Langzeit</u>	123	13	136
<u>Kurzzeit</u>	289	8	297
<u>Gesamt:</u>	412	21	433

Die nachfolgenden statistischen Angaben ergeben sich aus den Mittel- und Langzeitberatungen, die 2007 durchgeführt wurden.

Familienstand:	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
<u>Verh./Eheähn.</u>	64	8	72
<u>Allein stehend.</u>	59	5	64
<u>Gesamt:</u>	123	13	136

von Gesamt geschiedene: 23
 von Gesamt getrennt Lebende: 12

<u>Anzahl d. Kinder/</u>	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
	115	8	123
Durchschnitt	0,93	0,62	0,78

<u>Alter d. Klienten/</u>	Hagen	Breckerfeld	Gesamt
Durchschnitt	41,06 Jahre	39,46 Jahre	40,26 Jahre

Altersspanne: **von 20 Jahre bis 75 Jahre**

<u>Einkommen:</u>	Hagen	Breckerfeld	Gesamt = %
<u>Lohn/Gehalt</u>	41	8	49 = 36,03 %
<u>Rente</u>	15	1	16 = 11,76 %
<u>Arbeitslosengeld</u>	7	0	7 = 5,15 %
<u>Arbeitslosegeld II</u>	42	2	44 = 32,35 %
<u>Lohn u. ALG II</u>	8	0	8 = 5,88 %
<u>SGB XII</u>	1	0	1 = 0,74 %
<u>Sonstige</u>	9	2	11 = 8,09 %
<u>Gesamt:</u>	123	13	136 = 100 %
<u>Schulden</u>	Hagen	Breckerfeld	Gesamt

<u>Anzahl /Gläubiger</u>	833	80	913
Durchschnitt	6,78	6,15	6,7
<u>Summe</u>	1.620.633,-€	514.993,-	2.135.626,-€
Durchschnitt	13.175,88 €	39.615,-	15.703,-€
<u>Kleinste Forderung:</u>	208,-€		
<u>Größte Forderung:</u>	348.692,-€		

<u>Ergebnisse</u>	<u>Hagen</u>	<u>Breckerfeld</u>	<u>Gesamt = %</u>
<u>Stundung</u>	258	26	284 = 31,11 %
<u>Ratenzahlung</u>	268	13	281 = 30,78 %
<u>Ratenvergleich</u>	62	16	78 = 8,54 %
<u>Vergleich</u>	60	1	61 = 6,68 %
<u>Erlass</u>	23	2	25 = 2,74 %
<u>Sonstige</u>	162	22	184 = 20,15 %
<u>Gesamt:</u>	833	80	913 = 100 %

<u>Beendete</u>	<u>Hagen</u>	<u>Breckerfeld</u>	<u>Gesamt</u>
<u>Beratungen</u>			
Abschluss	34	4	38
Verzogen	3	2	5
Verstorben	1	0	1
Pflegschaft	0	0	0
Regelinsolvenz	8	0	8
Abbruch	7	0	7
<u>Gesamt:</u>	53	6	59

Es wurden 47 „offene Sprechstunden“ angeboten.

Des Weiteren wurden 43 Insolvenzanträge von der Schuldnerberatung erstellt.

Durch die zusätzliche Insolvenzstelle (seit 01.10.2007) konnten nochmals zusätzlich 30 Personen in die Insolvenzbearbeitung aufgenommen werden.

Auszug aus dem NRW-Tätigkeitsbericht zur Insolvenzberatung

7. Gesamtzahl der Beratungsfälle im Berichtsjahr

	Gesamt	<i>davon</i> Neuaufnahmen
7.1 Informationen/Kurzberatung (Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung)	289	251
7.2 Schuldnerberatung	123	67
7.3 Verbraucherinsolvenzberatung	30	30

8. Anzahl der Ratsuchenden, die im Berichtsjahr wegen Arbeitsüberlastung auf eine Wartezeit von mehr als 3 Monaten verwiesen bzw. die abgewiesen werden mussten.

30

9. Informationsveranstaltungen zum Verbraucherinsolvenzrecht

9.1 Anzahl der Veranstaltungen 4

9.2 Teilnehmerzahl insgesamt 33

10. Anzahl der Neuaufnahmen von Verbraucherinsolvenzberatungsfällen im Berichtsjahr nach Höhe der Schulden

unter 10.000 €	7
von 10.000 € bis unter 25.000 €	16
von 25.000 € bis unter 50.000 €	5
von 50.000 € bis unter 100.000 €	2
100.000 € oder mehr	0

11. Anzahl der Neuaufnahmen von Verbraucherinsolvenzberatungsfällen im Berichtsjahr nach Anzahl der Gläubiger

1 bis zu 5 Gläubiger	7
6 bis zu 10 Gläubiger	16
11 bis zu 20 Gläubiger	5
mehr als 20 Gläubiger	2
ohne Angabe	0

12. Neuaufnahmen bei Verbraucherinsolvenzberatung

Fälle	Anzahl	davon ehemals Selbständige/Gewerbetreibende
12.1 Personen, die nicht selbständig wirtschaftlich tätig sind	30	1
12.2 Selbständige/ Kleingewerbetreibende	0	
Insgesamt	30	1

14. Wartezeit - Neuaufnahmen von Schuldner/Verbraucherinsolvenzberatungsfällen (siehe 7.2 und 7.3) zwischen Anmeldung/Kurzberatung und Sanierungsversuch/ außergerichtlichem Einigungsversuch

	Beratungsfälle
bis zu 14 Tage	
bis zu einem Monat	
bis zu 2 Monaten	
länger als 2 Monate	30

Aufgabe 4

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Alte und ältere Menschen, die sich in der nachberuflichen und nachfamiliären Lebensphase befinden.

Ehrenamtliches Engagement bildet das Netz und die Infrastruktur für dieses soziale Handlungsfeld. Sie motivieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, organisieren und vermitteln Kontakte. Aus dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Teilnehmer/innen in den Seniorenclubs entwickelt sich ein soziales Netz, das bei Krankheit, Pflegebedürftigkeit, in der Situation von Trauer und anderen Lebenskrisen die Einzelnen vor Einsamkeit bewahrt.

2.22 Leitziele

Wohlbefinden der Besucher und Besucherinnen erhalten und fördern durch Angebote, die gemeinsam mit der Zielgruppe, bedarfsgerecht entwickelt werden.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Förderung von Kontakten
- Erfahrungen in der Gruppe ermöglichen
- Fördern und Erhalten der Fähigkeiten und Fertigkeiten, z.B. durch Gymnastik und Gedächtnistraining
- Gesprächsangebote in besonderen Lebenssituationen
- Unterstützen und Aufgreifen der Interessen
- Informationen und Förderung des Austausches über soziale und gesellschaftliche Veränderungen

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Die folgenden Altenclubs wurden in 2007 gefördert und treffen sich wohnortnah überwiegend in Räumen von Kirchengemeinden:

- Seniorenclub Boelerheide, Paul-Gerhardt-Gemeinde, Overbergstraße 83
- Seniorenkreis der Ev. Kirchengemeinde Vorhalle, Vorhaller Straße 27
- Seniorenarbeit im Ev. Gemeindehaus an der Pauluskirche, Borsigstraße 11
- Altenstube Kuhlerkamp, Kuhlestraße 35
- Seniorentreff Martin-Luther-Straße
- Begegnungsstätte im Diakoniezentrum Haspe e.V., Büddinghardt 12a

Es finden statt:

- Regelmäßige, verlässlich stattfindende Gruppenangebote
- Veranstaltungen/Feste zu besonderen Anlässen, wie z.B. Ostern und Weihnachten oder Geburtstagen von Besuchern
- Erhalt und Förderung von Fähigkeiten und Möglichkeiten, wie z.B. Singen, Musizieren, Gymnastik, Sitztanz, Gedächtnistraining
- Vorträge zu zielgruppenrelevanten Themen z.B. Angebote der Hagener Straßenbahn oder Essen auf Rädern
- Tagesfahrten (z.B. Boelerheide: Münsterland und Bonn; Vorhalle: Münster und Bad Lipp-springe)
- Kontakte zu und Begegnungen in Altenheimen
- Mitwirkung an Gemeindefesten (z.B. Kuhlerkamp)
- Organisation gemeinsamer Mahlzeiten (Kuhlerkamp, 1x monatlich)

Themen der regelmäßigen Altenclubleitertreffen in der Begegnungsstätte Eppenhäusen waren u.a.:

- Material- und Ideenaustausch zur Gruppengestaltung
- „Der Glaube an Gott“, was versteht der Einzelne darunter?
- „Demenz“ - Wie setzen Sie sich mit dieser Thematik auseinander?
- Sterbebegleitung am Beispiel des Hospizdienstes „Da-Sein“
- Demenzwohngruppe
- Reform der Pflegeversicherung

Zudem bieten die Treffen die Möglichkeit zum Bericht aus den Gruppen und zum Austausch darüber sowie zur Information u.a. aus dem Seniorenbeirat.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

2.26 Kritik und Perspektiven

Alte Menschen fühlen sich zunehmend allein gelassen, die Tendenz zur Vereinsamung nimmt zu. Wichtige Kommunikationsmedien bleiben alten Menschen verschlossen, Dienstleistungen und Handel sind z.T. unerreichbar. Die Altenclubs bieten in dieser Situation Sicherheit durch eine vertraute Umgebung und vertraute Kontaktpersonen.

2.27 Kooperation und Kontakte

u.a. Evtl. Erwachsenenbildung, Gruppen der Kirchengemeinden, Altenheime u.a. des Diakonischen Werkes



Jahresbericht

2007

zu den Zuwendungen der

Stadt Hagen

**Arbeiterwohlfahrt
Unterbezirk
Hagen-Märkischer Kreis
Böhmerstr. 11**

**58095 Hagen
Tel. 0 23 31/381-22**

Fax: 0 23 31/381-21

e-mail: feldhaus@awo-ha-mk.de



Inhaltsverzeichnis

- A) Zahlenmäßiger Nachweis 2007
- B) Sachberichte aus den Arbeitsfeldern

**Unterstützende Hilfen zur dauerhaften Wohnraumsicherung
Frankfurter Str. 74, 58095 Hagen**

**Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte
und Familienplanung
Johann-Friedrich-Oberlin-Str. 11, 58093 Hagen**

**Suchtberatungsstelle
Böhmerstr. 11, 58095 Hagen**

**Seniorenarbeit:
Begegnungsstätten in den Hagener Stadtteilen**

**5) Schuldnerberatung Hagen
Frankfurter Str. 74, 58095 Hagen**

ARBEITERWOHLFAHRT
Unterbezirk Hagen-Märkischer Kreis
58095 Hagen

Jahresbericht für das Jahr 2007

		EUR	EUR	EUR	EUR	EUR
lfd. Nr.	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungsentgelte Teilnehmerbeiträge	Eigenanteil
1	Wohnraumsicherung Frankfurter Str.	72.408,80 €	52.993,29 €			19.415,51 €
2	Beratungsstelle für Schwangerschafts- konflikte u. Fam.- Planung J.-F.-Oberlin-Str.	158.049,00 €	23.256,00 €	132.213,00 €		2.580,00 €
3	Suchtberatungs- stelle Hagen Böhmerstr. 11	91.524,03 €	52.261,00 €	596,66 €	3.950,00 €	34.734,37 €
4	Begegnungs- stätten Begegnungsstätten in Hagen Ehrenamtförderung in Hagen	463.074,00 €	176.400,00 €	14.882,00	139.802,00 €	131.999,00 €
5	Schuldnerberatung Frankfurter Str.74	34.000,00 €	33.150,00 €			850,00 €
6	Pauschalzuschuss (<i>Verw.-Kosten nur für den Budgetbereich</i>)		22.000,00 €			- 22.000 €
	Gesamt	819.055,83 €	360.060,29 €	147.691,66 €	143.752,00 €	167.578,88 €

Gesamtübersicht Finanzen

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	72.408,80 €	31.500,00 €			19.415,51 €
		21.493,29			
Summe	72.408,80 €	52.993,29 €			19.415,51 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

Auch im Jahr 2007 wurden die vertraglich vereinbarten Aufgaben von sozialpädagogischem Fachpersonal wahrgenommen. Der Indikator für den fachlichen Erfolg war die Vermeidung von Wohnraumverlusten bei einer größtmöglichen Anzahl begleiteter Haushalte.

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: ja x s. Anlage nein

Unterstützende Hilfen zur dauerhaften Wohnraumsicherung

Die gesetzliche Grundlage der Tätigkeit ergibt sich aus SGB XII, § 67ff. Weiterhin maßgeblich war der Ratsbeschluss aus dem Jahr 2001, aus dem der Auftrag hervorging, ehemals wohnungslose- sowie von Wohnungslosigkeit bedrohte Haushalte mittels wohnraumsichernder Hilfen zu begleiten.

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- Ehemalige Bewohner kommunaler Notunterkünfte
- Haushalte, die im Anschluss an vorausgegangene materielle Hilfen weiterer Unterstützung bedurften.
- Haushalte, die aus unterschiedlichen Gründen von Wohnungslosigkeit bedroht waren und entsprechende fachliche Hilfe benötigten.

2.23 Leitziele

Stabilisierung der Lebensverhältnisse

Befähigung zur Erfüllung von Pflichten, die sich aus einem Mietvertragsverhältnis ergeben, Integration in die jeweiligen Wohnumfelder, Sicherstellung des Lebensunterhaltes und laufender Zahlungen

Dauerhafte Wohnraumsicherung

Dieses Ziel wird bei konstant erfolgenden Mietzahlungen, einer bestmöglichen Integration in das jeweilige Wohnumfeld und der Gewährleistung eines adäquaten Mieterverhaltens als erreicht angesehen.

2.24 Teilziele für das Berichtsjahr

- Sicherstellung des Lebensunterhaltes
- Sicherstellung der Mietzahlungen
- Haushaltskonsolidierung
- Integration in Hilfeangebote im jeweiligen Stadtteil
- Physische und psychische Stabilisierung einzelner Haushaltsangehöriger

- Zunehmende Verselbständigung der begleiteten Haushalte

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Erfüllung der Vermittlerrolle zwischen Mieter, Vermieter und weiteren beteiligten sozialen Diensten
- Fallbezogene Intensivierung der Kontakte zu Behörden, sozialen Diensten und potentiellen Arbeitgebern
- Begleitung zu entsprechenden Stellen
- Kontaktherstellung zu Hilfe- und Freizeitangeboten im Stadtteil
- Vermittlung in weitergehende Hilfe- oder Therapieangebote
- Bedarfsorientierte Krisenintervention mittels mobiler aufsuchender Hilfen

Unsere fachliche Begleitung erstreckte sich im Jahr 2007 auf insgesamt 40 Haushalte, wobei 15 Haushalte intensiver Hilfemaßnahmen bedurften.

Hier kam es nicht nur zu wöchentlichen Beratungskontakten, sondern auch zu weiteren intensiven Hilfen (Begleitung zu Behörden und sozialen Diensten, Telefonaten usw.), so dass der Wohnraumerhalt jeweils gewährleistet werden konnte.

Aufteilung der 15 intensiv begleiteten Haushalte :

- 5 Familien
- 2 Paare
- Alleinerziehende
- Alleinstehende

Von Juli 2007 an erfolgte die Beratung und Begleitung der konstant betreuten Haushalte im Rahmen von 421 beauftragten Fachleistungsstunden.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Auch im Jahr 2007 konnte der Wohnraum aller 20 fortwährend begleiteten Haushalte gesichert werden.

Nach vorausgegangener schrittweiser Reduzierung der fallbezogenen Hilfen war der jeweilige Wohnraum in 3 Fällen als nicht mehr gefährdet anzusehen.

Hier konnten die entsprechenden Betreuungsprozesse demnach beendet werden.

Von einer lediglich vorläufigen Sicherung des Wohnraumes ist in 17 Fällen auszugehen, so dass hier weiterhin begleitende fachliche Hilfen zur dauerhaften Erhaltung des Wohnraumes nötig sein werden.

2.25 Kritik und Perspektiven

Inzwischen lag der Anteil der mobilen Hilfen bei ca. 60% des Gesamttätigkeitsvolumens.

Verursacht war dies durch die weiter gestiegene Problemkomplexität im Einzelfall sowie durch die materiell bedingt weiter abnehmende Mobilität der betreuten Haushalte.

Seit Juli 2007 ist die Fallvermittlung durch die Zentrale Fachstelle an eine entsprechende Einzelfallbeauftragung (Fachleistungsstundenkontingent) gekoppelt.

Die schon traditionell gute Zusammenarbeit ist hierdurch in keiner Weise beeinflusst worden, allerdings hat sich gezeigt, dass die notwendigen Fachleistungsstundenkontingente im Einzelfall in ihrer Quantität oft schwer einzuschätzen sind, was häufiger Nachbesserungen im Prozessverlauf erforderlich machte.

Hier zeichnet sich auch für die nähere Zukunft noch keine adäquate Lösung ab.

2.28 Kooperation und Kontakte

Die bereits vorher sehr enge Kooperation mit der Zentralen Fachstelle hat sich weiter verfestigt; insbesondere da seit Mitte 2007 hinsichtlich der von unserer Einrichtung fachlich zu begleitenden Haushalte eine Einzelfallbeauftragung seitens der Fachstelle erfolgt.

Da sich das Schuldnerberatungsangebot der Arbeiterwohlfahrt in unmittelbarer räumlicher Nähe zu unserer Beratungsstelle befindet, war eine zeitnahe, bedarfsgerechte Vermittlung inzwischen oftmals möglich.

Die erforderlichen Kooperationskontakte zu den weiteren, in der Wohnungsnotfallhilfe tätigen sozialen Diensten ließen sich wie schon in der Vergangenheit jeweils problemlos herstellen.

Bei weiterhin verbesserter Zusammenarbeit mit der Arge haderten wir hier doch noch recht häufig mit der nicht zufriedenstellenden telefonischen Erreichbarkeit, die eine zügige Fallbearbeitung durchaus erschwerte.

Beratungsstelle für Essstörungen, Medikamenten und Alkoholabhängigkeit

Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon	E-Mail
AWO UB HA-MK	I, Sonnenberg	Böhmerstr. 11	381-24	suchtberatung@awoha-mk.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl)	Verw.-Kräfte* Anzahl	nebenamtliche Mitarbeiter	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl	Öffnungsstunden pro Woche an X Tagen
				Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Ø Wo.-Std.	Honorarkräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	Ø Wo.-Std.	
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Suchtberatung	Mitte	Ja X <input type="checkbox"/>	2 a 21Std,	1 a 10Std.	=	=	35
				=	=	=	=	5

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten ** Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich			1		1
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich	3	0	0	0	20
weiblich	11	10	4	13	53

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen:	90 %
Innerhalb von 4 Wochen:	10 %
Innerhalb von 2 Monaten:	0 %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamt-kosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Suchtberatung:	91.524,03 €	52.261,00 €	596,66 €	3.950,00 €	34.734,37 €
Summe	91.524,03 €	52.261,00 €	596,66 €	3.950,00 €	34.734,37 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgabe

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Suchtberatung ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben: Suchtberatung

2.21 Schwerpunkte / Zielgruppen

- Beratung von suchtmittelabhängigen und/oder –gefährdeten Menschen, bei denen eine Medikamenten-, Alkoholabhängigkeit, Magersucht, Bulimie, Esssucht oder Mehrfachabhängigkeit vorliegt.
- Angehörige von suchtkranken Menschen.
- Multiplikator/innen aus dem pflegerischen, pädagogischen und medizinischen Bereich
- Personal- und Betriebsräte, Bewährungshelfer, Arbeitgeber

2.22 Leitziele

- Akzeptanz der Suchtabhängigkeit/-gefährdung
- Therapiemotivation aufbauen
- Akzeptanz einer lebenslangen Abstinenz bei Suchtmittelabhängigkeit
- Integration/Erhalt der sozialen und beruflichen Lebensgestaltung
- Beratung von Angehörigen
- Öffentlichkeitsarbeit

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Erweiterung der Selbsterfahrungsgruppen für Betroffene und Angehörige
- Unterstützung bei der Gründung von Selbsthilfegruppen
- Schulung von Multiplikatoren für die Präventive Arbeit
- Vernetzung der Beratungsstelle mit anderen Institutionen in Form von Arbeitsgruppen oder Netzwerken
- Öffentlichkeitsarbeit in Form von Weiterbildungsangeboten für Betroffene und Multiplikatoren.
- Durchführung des Frauengesundheitstags in der VHS mit dem Netzwerk Frauengesundheit.
- Informationsveranstaltungen in der Beratungsstelle für Lehrer und Schulklassen.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

s. 2.25

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Persönliche und telefonische Beratung
- Akute Krisenintervention und kurzfristige Beratungsreihen
- Längerfristige regelmäßige Einzelgespräche
- 2 Selbsterfahrungsgruppen für suchtabhängige Frauen und Jugendliche

- Informationsveranstaltungen und Weiterbildungsangebote für Betroffene und Multiplikatoren in und außerhalb der Beratungsstelle

2.26 Kritik und Perspektiven

Eine adäquate Betreuung kann durch die geringe personelle Besetzung der Beratungsstelle in Hagen nicht gewährleistet werden. Nach einer Erstberatung müssen Klienten oft Wochen warten um einen Platz in der Gruppe oder, für regelmäßige Einzelgespräche zu bekommen.

In der Problematik der Essstörungen, insbesondere der Anorexie und Bulimie finden wir bisher keine Ansprechpartner beim Gesundheitsamt. Auch können wir Betroffene zu keiner anderen Einrichtung im Hagerer Raum verweisen, da es keine anderen Beratungseinrichtung für diese Süchte gibt. Niedergelassene Psychotherapeuten haben Wartezeiten von bis zu 1 ½ Jahren.

Eine Gruppe für Angehörige kann, trotz großer Nachfrage im Essstörungenbereich, aus zeitlichen Gründen nicht angeboten werden.

Auf Grund der geringen personellen Besetzung können wir keine offenen Beratungsangebote und nur eine eingeschränkte telefonische Erreichbarkeit anbieten

2.27 Kooperation und Kontakte

- AG Sucht der Stadt Hagen
- Netzwerk Hagerer Selbsthilfegruppen
- Adipositas Arbeitskreis Hagen
- Arbeitskreis Frauen und Sucht Hagen/MK/EN
- Netzwerk Frauen und Gesundheit in Hagen
- Arbeitsgemeinschaft der Hagerer Frauengruppen
- Frauengleichstellungsstelle der Stadt Hagen
- ARGE, Arbeitsamt
- Krankenhäuser und Krankenkassen in Hagen
- Suchtspezifische Fachkliniken
- Rentenversicherungsträgern
- Diverse Beratungsstelle in Hagen und der näheren Umgebung

Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte und Familienplanung

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Hagen- Märkischer Kreis	Herr Anft	J.-F.-Oberlin-Str. 11	02331/67565 02331/3679937	Schwanger- schaftsberatung @awo-ha-mk.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Beratung nach §§ 2 und 5/6 Schwangerschaftskonfliktgesetz	Hagen-Helfe	Ja X	5	1			39
				=4122	= 1044	=	=	5

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte 3390					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	12 bis unter 15 J.	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.
männlich					
weiblich	615	908	291	111	239
	über 27 J.	Ohne Altersangabe			
männlich					
weiblich	401				

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 100 %
 Innerhalb von 4 Wochen: %
 Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote
 ** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	158.049,00 €	23.256,00 €	132.213,00 €		2.580,00 €
Summe	158.049,00 €	23.256,00 €	132.213,00 €		2.580,00 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Aufgabe Schwangerschaftskonfliktberatung

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

In der Beratungsstelle gibt es auf der Grundlage des Schwangeren- und Familienhilfegesetzes (SFhG) Angebote für

- Frauen, die sich aufgrund einer ungewollten Schwangerschaft in einer Konfliktsituation befinden
- schwangere Frauen, die sich über gesetzliche Bestimmungen zu Schwangerschaft, Mutterschutz, Elternzeit, Elterngeld u.a. informieren wollen bzw. Information und Beratung zu möglichen öffentlichen und privaten sozialen Hilfen haben möchten
- schwangere Frauen, die aufgrund einer Notlage Gelder aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Hilfe für das ungeborene Leben“ in Anspruch nehmen können (in 2007 konnten wir insgesamt etwa 150.000 € bewilligen)
- Alleinerziehende
- Minderjährige bzw. junge Schwangere und Mütter
- Frauen und Paare mit Fragen zur pränatalen Diagnostik
- ungewollt kinderlose Frauen und Paare
- Familien mit Kindern, die in ihrer körperlichen, seelischen oder geistigen Gesundheit geschädigt sind
- jede Frau und jeden Mann, die sich über Fragen der Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung sowie über alle eine Schwangerschaft unmittelbar oder mittelbar berührenden Fragen informieren und beraten lassen möchten
- ErzieherInnen, LehrerInnen, Jugendgruppen, Schulklassen, die sich über Themen wie Sexualität, Liebe, Schwangerschaft, Familienplanung informieren möchten

2.26 Leitziele

Ziel der AWO-Beratungsstelle ist es, Frauen, Männer und Jugendliche in ihrer eigenständigen und verantwortlichen Entscheidung bei der Lebens- und Familienplanung zu unterstützen.

In einem von Akzeptanz und Offenheit geprägten Rahmen sollen sie Sicherheit über ihre eigene Haltung und ihr Verhalten gewinnen. Jugendliche sollen in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützt werden. Die Aufmerksamkeit wird auf ihre individuellen Bedürfnisse, ihre Lebensplanung, ihre Verantwortung gegenüber dem Partner / der Partnerin und die Folgen ihres Verhaltens gerichtet.

Junge Eltern sollen in ihrem verantwortlichen Verhalten ihren Kindern gegenüber unterstützt werden. Beratung und Unterstützung erhalten alle Ratsuchenden unabhängig von ethnischer Zugehörigkeit, Nationalität, Religion, Weltanschauung und Geschlecht.

2.27 Teilziele für das Berichtsjahr

- Schwangerschaftskonfliktberatungen gem. § 219 StGB
- Beratung und Information über Lösungsmöglichkeiten für psychosoziale Konflikte im Zusammenhang mit
 - einer Schwangerschaft und Geburt
 - Beratung und Information zu Methoden und Durchführung eines Schwangerschaftsabbruchs, die psychischen
 - und physischen Folgen eines Abbruchs und die damit verbundenen Risiken
 - Psychosoziale Beratung zur Vermeidung von ungewollten Schwangerschaften
 - Betreuung nach einem Schwangerschaftsabbruch
 - Betreuung nach der Geburt eines Kindes
 - Beratung und Information über Hilfemöglichkeiten, die vor oder nach der Geburt eines in seiner körperlichen, geistigen oder seelischen Gesundheit geschädigten Kindes zur Verfügung stehen
 - Informationen über bestehende familienfördernde Leistungen und Hilfen für Kinder und Familien
 - Informationen über soziale und wirtschaftliche Hilfen für Schwangere
 - Beratung und Information bei ungewollter Kinderlosigkeit
 - Beratung und Information bei Fragen zur pränatalen Diagnostik
 - Sexualpädagogische Präventionsarbeit die über körperliche und psychische Entwicklung und Zusammenhänge
 - von Sexualität, Zeugung, Empfängnis und Verhütung informiert
 - Beratung und Information zu Methoden der Empfängnisverhütung
 - Information über Hilfemöglichkeiten in Hagen
 - Vergabe der Gelder aus der "Bundesstiftung Mutter und Kind – Hilfe für das ungeborene Leben"
 - Unterstützung und Beratung minderjähriger / junger schwangerer Frauen und Mütter

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Von Montag bis Freitag ist die Terminabsprache von Einzel- und Gruppenberatungen möglich, entsprechende Bekanntmachungen in der örtlichen Presse
- Die unverzügliche Beratung von Ratsuchenden kann durch flexibel gehaltene Arbeitszeiten (Früh- und Spätermine) gewährleistet werden
- Ein kontinuierliches Gruppenangebot für junge Schwangere und Mütter
- Ein kontinuierliches Gruppenangebot für ungewollt kinderlose Frauen und Paare
- MultiplikatorInnenschulung im Bereich sexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
- Vorbereitung und Durchführung der JugendFilmTage 2007
- Vorbereitung und Durchführung des 2. Gesundheitstags für Mädchen und Frauen
- Teilnahme am Hamecke Open Air 2007
- Kooperation mit Ämtern, anderen Beratungsstellen, ÄrztInnen, u.a.
- Kooperation mit Familienzentren
- Multiprofessionalität im Team – Diplompädagogin, Sozialpädagogin, Psychologin, Ärztin
- Fortbildung der Mitarbeiterinnen im Bereich ungewollte Kinderlosigkeit, Minderjährige - Schwangerschaft und
- Schwangerschaftskonflikt, Grundlagen zu sexueller Gewalt bei Jungen und Mädchen und Soziale Hilfen –
- Änderungen im Zusammenhang mit Hartz IV

Um den Frauen und Paaren wesentliche Informationen auch in schriftlicher Form zur Verfügung stellen zu können, haben wir verschiedene Faltblätter erstellt bzw. aktualisiert:

- Faltblatt über mögliche öffentliche und private soziale Hilfen in Hagen
- Checkliste zur Bedarfsberechnung zur Sicherung des Lebensunterhalts
- Informationsblatt mit Erläuterungen zum SFhG zur Hilfe bei Schwangerschaftsabbrüchen in besonderen Fällen
- Liste über die Einkommensgrenzen für Leistungen aus der Bundesstiftung
- Faltblatt zu sexualpädagogischen Angeboten
- Faltblatt zu Angeboten unserer Beratungsstelle

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Wie im vorhergehenden Jahr ist es uns auch im Jahr 2007 gelungen, Beratungen zeitnah zu gewährleisten.

Die schwangeren Frauen, die sich bei uns gemeldet haben, konnten häufig noch am selben Tag einen Beratungstermin bekommen, spätestens allerdings innerhalb von 3 Werktagen.

Insgesamt haben im Berichtsjahr 2565 Personen die Angebote der Beratungsstelle genutzt; entweder in Form einer persönlichen Einzel- oder Paarberatung oder als Teilnehmer /Teilnehmerin an einem der Gruppenangebote. Es fanden 3390 Beratungen und Informationskontakte statt.

244 Frauen wandten sich wegen einer Schwangerschaftskonfliktberatung gemäß § 219 StGB an die Beratungsstelle. Manche von ihnen kamen allein, andere in Begleitung ihres Partners oder einer Vertrauensperson. Da diese Frauen aufgrund ihrer akuten Notsituation unter einer besonders hohen seelischen Belastung standen, war es uns besonders wichtig, so schnell wie möglich Beratungstermine anbieten zu können. Über jede Beratung wurde ein standardisiertes Protokoll erstellt, in welchem unter Wahrung der Anonymität der Ratsuchenden die Inhalte der Beratung sowie die angebotenen Hilfen und Informationen festgehalten wurden.

Zur allgemeinen Schwangerschaftsberatung kamen insgesamt 420 Frauen. Hierbei ging es häufig um die finanzielle Situation der Ratsuchenden (Existenzsicherung, Informationen über finanzielle Hilfen vor und nach der Geburt), Informationen zu Sorgerechtsfragen und Kindesunterhalt, Perspektiven für die Gestaltung der neuen familiären Situation nach der Geburt des Kindes und Betreuungsmöglichkeiten für Säuglinge und Kleinkinder.

In 2007 hat die Zahl der Schwangerenberatungen nach §2 Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) um ca. 18% zugenommen. Diese Zunahme hängt u.a. mit dem Beratungsbedarf nach der Umstellung von Erziehungsgeld auf Elterngeld und mit der konstant wachsenden Zahl der Antragstellungen für Gelder aus der Bundesstiftung zusammen. 251 Schwangere erhielten Gelder aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind-Schutz für das ungeborene Leben“.

Es haben sich Frauen und Männer an uns gewandt, die vielfältige Probleme zum Thema Sexualität, Familienplanung oder Partnerschaftsprobleme im Zusammenhang mit Familiengründung hatten: Frauen, die das Angebot der Betreuung nach einem Schwangerschaftsabbruch genutzt haben, Einzelpersonen oder Paare, die Schwierigkeiten mit ihrer Sexualität hatten oder Unterstützung für die Gestaltung ihrer Partnerschaft und Elternschaft gesucht haben.

Die vielfältigen Gruppenangebote wurden von 1901 Personen genutzt. Zum Einen handelte es sich dabei um sexualpädagogische Präventionsarbeit in Kooperation mit Jugendeinrichtungen und Hagener Schulen, durch die hauptsächlich Jugendliche, aber auch LehrerInnen und andere MultiplikatorInnen angesprochen waren. Die JugendFilmTage wurden im November zum 3. Mal in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) und vom Hagener Arbeitskreis für Sexualpädagogik durchgeführt. Zum Anderen waren es angeleitete Gruppen und Gesprächskreise, die sich kontinuierlich in der Beratungsstelle zu verschiedenen Themen getroffen haben.

Der Gesprächskreis für ungewollt kinderlose Frauen und Paare ist eines dieser Angebote. Im Austausch mit anderen, die sich mit der gleichen Problematik beschäftigten, konnten Ängste, Sorgen, Enttäuschungen, aber auch Mut, Vertrauen und Freude geteilt werden und an einer tragfähigen Perspektive für das weitere Leben mit oder ohne Kinder gearbeitet werden.

Der Treff für junge Schwangere und Mütter, die hier die Möglichkeit haben, sich auszutauschen und Unterstützung bei den vielfältigen Fragen des täglichen Lebens zu bekommen, konnte fortgesetzt werden.

2.26 Kritik und Perspektiven

Trotz laufender politischer Bemühungen, Familien zu fördern und finanziell zu unterstützen, gibt es in Bezug auf die finanzielle Existenzsicherung noch immer das „Risiko“ Kind. Der Verdienstaufschlag, der durch die Betreuung der Kinder entsteht und die hohen Kosten für Kinderbetreuung verursachen in vielen Fällen eine deutliche Minderung des Familieneinkommens nach der Geburt eines Kindes.

In der täglichen Arbeit in der Beratungsstelle können wir nur allzu oft erleben, wie Frauen oder Paare, die sich für ein Kind entschieden haben, innerhalb kurzer Zeit an den Rand des Existenzminimums gerutscht sind. Arbeitslosigkeit, fehlende adäquate Kinderbetreuung, familienfeindliche Arbeitszeiten, Überschuldung oder Trennung / Scheidung sind nur einige der Faktoren, die junge Familien extrem belasten und zu einem Teufelskreis führen, aus dem viele Menschen aus eigener Kraft nicht mehr herausfinden. Die ökonomische Existenzsicherung ist für viele junge Frauen und ihre Partner ungewiß und ungesichert. Die jahrelangen z.T. vergeblichen Bemühungen um einen Ausbildungsplatz und eine berufliche Perspektive und die zunehmenden Existenzängste aufgrund der realen oder befürchteten Gefahr der Arbeitslosigkeit macht es vielen Frauen und Familien schwer, sich für ein oder mehrere Kinder zu entscheiden.

Daran können auch die Mittel aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Hilfe für das ungeborene Leben“, auf die es keinen Rechtsanspruch gibt, nichts ändern. Durch die immer größere Zahl der bedürftigen Frauen und den seit Jahren gleichbleibenden Mitteln der Bundesstiftung sinkt der Auszahlungsbetrag von Jahr zu Jahr, so dass der Bedarf nur noch zu einem geringen Teil damit gedeckt werden kann.

Daß es für die Empfängerinnen von Arbeitslosengeld II im Falle einer Schwangerschaft die Möglichkeit gibt Mehrbedarf für Schwangerenbekleidung und Erstausrüstung des Kindes zu beantragen, ist ein positiver

Ansatz. Auf Anregung des Arbeitskreises der Schwangerschaftsberatungsstellen wurden bei der ARGE in- zwischen MitarbeiterInnen benannt, die für schwangere Frauen unter 25 Jahren, die noch im Haushalt der Eltern leben, ansprechbar sind.

Außer der sozial-wirtschaftlichen Beratung, bei der wir Frauen und Familien über bestehende Hilfemöglichkeiten informieren und ihnen gegebenenfalls helfen, ihre Rechte vorzutragen und durchzusetzen, bietet die Beratungsstelle schnelle und unbürokratische Hilfen bei psychosozialen Konflikten an, die im Zusammen- hang mit einer Schwangerschaft oder Geburt stehen. Partnerschaftskonflikte, Umgang mit einer veränderten Sexualität, Spannungen zwischen den beruflichen Wünschen und den familiären Anforderungen oder gene- rell Familienplanung und Verhütungsverhalten sind einige mögliche Themen, zu denen wir beraten. Leider sind viele Frauen und Männer nicht über diese Möglichkeit der Beratung informiert, so dass Ratsuchende oft erst über Umwege oder nach langer Leidenszeit Beratung in Anspruch nehmen. Eine kontinuierliche Öffent- lichkeitsarbeit ist hier noch immer dringend erforderlich.

Als problematisch erweist sich die veränderte Situation seit der Umstellung auf Hartz IV bezüglich der Finan- zierung von Verhütungsmitteln. ALG II Empfängerinnen sprachen in diesem Zusammenhang die fehlende Kostenübernahme für Verhütungsmittel und Sterilisationen an und problematisierten ihr risikoreiches Verhü- tungsverhalten.

In der sexualpädagogischen Präventionsarbeit geht es im Wesentlichen um eine positive Annäherung an den eigenen Körper, an Körperfunktionen sowie an Gefühle und Empfindungen. Nicht nur das technische Wissen, sondern auch eine positive Haltung zu den Veränderungen im eigenen Körper hilft Jugendlichen, ihre Sexualität zu entwickeln und genießen zu können. Wenn es gelingt, die Jugendlichen für das „Wunder Körper“ zu begeistern, ihre Neugierde und auch ihr Verantwortungsgefühl zu wecken, Mut zu machen das eigene Tempo und den eigenen, ganz individuellen Weg zu suchen, dann sind große Teile der Ziele zu die- sem Thema erreicht.

In Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit ist es für Jugendliche oft schwierig, eine geeignete Berufs- und Le- bensperspektive zu entwickeln. Manchmal erscheint der Kinderwunsch jungen Frauen als Möglichkeit, sich den Ansprüchen von Ausbildung, Agentur für Arbeit, Partner und Elternhaus, sowie der oft enttäuschenden Arbeitssuche zu entziehen und in der Mutterschaft eine Perspektive zu suchen. Damit können sie vermeint- lich eine Nische für sich finden, wo sie Anerkennung und Sicherheit erhoffen. Hier geht es einerseits darum, Mut zu machen für das Leben mit Kindern, andererseits aber auch deutlich zu machen, wie wichtig es ist, die eigene Existenz abzusichern und auf stabile Füße zu stellen. Positiv ist zu bemerken, dass immer mehr El- tern den Kontakt zur Beratungsstelle suchen, um ihre Töchter in dieser schwierigen Situation unterstützen zu können. Wir versuchen, mit gezielten Angeboten die jungen Schwangeren und Alleinerziehenden zu errei- chen, aber auch im Vorfeld im Rahmen der Präventionsarbeit mit den Jugendlichen dieses sensible Thema anzusprechen und zu bearbeiten.

2.29 Kooperation und Kontakte

Im Jahr 2007 fanden wieder regelmäßige Arbeitstreffen mit den anderen Schwangerschafts- und Schwan- gerschaftskonfliktberatungsstellen in Hagen statt. In diesem Rahmen wurde der Kontakt zur ARGE und dem Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Hagen beibehalten.

Die enge und intensive Zusammenarbeit mit der Familienhebamme der Stadt konnte ebenfalls erfolgreich weitergeführt werden und wir hoffen nach dem Weggang von Frau Rodney zum Ende des Jahres auf eine baldige Wiederbesetzung der Stelle.

Mit der Flüchtlingsberatung des Diakonischen Werkes und der Schuldnerberatung der AWO fand eine sehr gute Zusammenarbeit statt, die bei besonderen Fragestellungen eine bestmögliche Unterstützung der Klient- linnen ermöglichte.

Regelmäßige Treffen im Arbeitskreis Sexualpädagogik der Stadt Hagen (eine Kooperation von AIDS- Beratung der Stadt Hagen, AIDS-Hilfe, AWO-Beratungsstelle für Schwangerschaftsprobleme, der Familien- hebamme der Stadt Hagen und Wildwasser) machten eine Kooperation in Schulprojektwochen und bei ein- zelnem Schulveranstaltungen möglich. Organisiert vom Arbeitskreis fanden zum dritten Mal die Jugendfilm- tage statt, die bei SchülerInnen und LehrerInnen auf große Resonanz stießen.

In Einzelfällen und bei besonderen Fragestellungen gab es Kontakte zur ARGE, zum Arbeitsamt, Versor- gungsamt, Wohnungsamt, Kinderschutzbund, zu FachärztInnen, Krankenhäusern, humangenetischen Insti- tuten, Krankenkassen, RechtsanwältInnen, zum Frauenhaus, zur Frauenberatungsstelle und Frauengleich- stellungsstelle sowie anderen Beratungsstellen in Hagen und Umgebung.

Ende 2007 gab es ein erstes Treffen mit dem Fachbereich Jugend und Soziales, dem Gesundheitsamt, dem Kinderschutzbund und anderen Beratungsstellen bezüglich der Koordination des geplanten Frühwarnsys- tems in Hagen.

Neu in 2007 war die Zusammenarbeit mit 2 Familienzentren.

Begegnungsstätten

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	AWO UB Hagen-MK	Herr Feldhaus Betriebsleiter Verwaltung und Soziale Dienste Frau Behrenbeck Koor- dination Begegnungsstät- ten	Böhmerstr 11 58095 Hagen	02331/381-22 -12 fax -21	feldhaus@awo-ha-mk.de be- gegnungsstaet- ten@awo-ha- mk.de

1.2	Vertraglich verein- barte Aufgaben	Standort mit Stadt- teil-angabe	Angebot für das gesamte Stadt- gebiet	Päd. Fach- kräfte Pflegerkräf- te (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur haupt- amtlich	Hauswirt- schafts- Kräfte Ø Wo.-Std. nur haupt- amtlich	neben- amtliche Mitarbeiter Honorar- Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehren- amtliche Mitarbei- ter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs- Stunden pro Woche an X Tagen
	Begegnungsstätten			Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Woche				Tage
Nr. 1	AWO-Schultenhof	Eilpe	Ja <input type="checkbox"/>	1 = 8 h	1 = 15 h	Ca. 3 = 20 h	Ca. 7 = 20 h	16 h 4
Nr. 2	ha.ge.we-Kulturhof- Emst	Emst	Ja <input type="checkbox"/>	1 = 8 h	1 = 19,25	5 = 40 h	10 = 20 h	18 h 3-4
Nr. 3	Begegnungsstätte	Haspe	Ja <input type="checkbox"/>	1 = 9,25 h	1 = 15 h	4 = 6 h	6 = 12 h	17 h 4
Nr. 4	Begegnungsstätte	Wehring- hausen	Ja <input type="checkbox"/>	1 = 10 h	0 = 0 h	9 = 21 h	15 = 20 h	6 25 h
Nr. 5	Begegnungsstätte	Vorhalle	Ja <input type="checkbox"/>	1 = 20 h	1 = 10	=	12 = 15 h	21 h 4
Nr. 6	Begegnungsstätte	Altenhagen	Ja <input type="checkbox"/>	1 15	1 5	3 30	10 40	18 3-4
Nr. 7	Begegnungsstätte	Boelerheide	Ja <input type="checkbox"/>	1 = 6 h	1 = 19,25	3 = 23	6 = 15 h	21 h 4
Nr. 8	Begegnungsstätte	Hohenlim- burg	Ja <input type="checkbox"/>	1 = 7	-- =	2-- = 6	10 = 40	20 = 5

Zeitraum /Stundenumfang Öffnungszeiten	Zielgruppe	Gesamtzahl der Ver- anstaltungen * jährlich	Besuchertzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
---	------------	---	---

3	Tage	Uhrzeit	= Stunden	Zielgruppe		
Z	Mo-Do	14.00 – 18.00 Uhr	16 h	Eilper BürgerInnen Ältere Menschen	20	Ca. 5.000
Z	Mo Di – Do + WE	Di-Do 13.30 - 18.00 Uhr	27 h 19,5 h	Emster BürgerInnen Überregionales Publikum Ältere Menschen Kinder/Familien	42	Ca. 10.000
Zu 3	Mo – Mi	13.30- 18.00Uhr	24,5 h	Hasper BürgerInnen Ältere Menschen Menschen mit Einwanderungs- hintergrund Kinder	45	Ca. 5.500
Zu 4	Mo-Sa (Haupttage Mo-Mi) Wochen- endveranstaltungen, Kurse	10-18 Uhr	24 h	Wehringhauser BürgerInnen Ältere Menschen Kinder Menschen mit Zuwanderungsge- schichte	40	Ca. 6.500
Zu 5	Di+Mi Do Fr	13.30- 18.00 Uhr 9.00-18.00 Uhr 9-12 Uhr	21 h	Vorhaller BürgerInnen Ältere Menschen Kinder/Familien Menschen mit Einwanderungs- hintergrund	30	Ca. 6.000
Zu 6	Di – Do	13.30- 18.00 Uhr	16,5	Altenhagener BürgerInnen Ältere Menschen Menschen mit Einwanderungs- hintergrund Kinder	15	Ca. 6.000
Zu 7	Mo-Do, teilweise am Wo- chen-ende + Kurse	Mo+Mi 14-17 Uhr Di 14-20 Do 16-20 Uhr	21 h	Boelerheider BürgerInnen Ältere Menschen Kinder Verschiedene Generationen	42	Ca. 9.000
Zu 8	Mo;Mi, Do Di, Fr	13.00- 18.00 Uhr 12.00 – 17.00 Uhr	9 h	Hohenlimburger BürgerInnen, Ältere Menschen Demenzbetroffene	16	Ca. 7.800

Gesamtübersicht Finanzen

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	463.074,00 €	176.400,00 €	14.882,00	139.802,00 €	131.999,00 €
Summe	463.074,00 €	176.400,00 €	14.882,00	139.802,00 €	131.999,00 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: ja s. Anlage nein

Aus den Richtlinien der Stadt Hagen zur Förderung von Begegnungsstätten:

„Die offene soziale Altenarbeit nimmt den Menschen von der nachberuflichen / nachfamiliären Lebensphase bis hin zur Hochaltrigkeit in den Blick. Sie entwickelt Dienste und Angebote, die die Begegnung zwischen den Menschen und den Generationen ermöglicht, um im sozialen Umfeld und Gemeinwesen integriert zu bleiben. ...

Rechtsgrundlage

Als Maßnahme der Altenhilfe wird in §75 Bundessozialhilfegesetz (BSHG) u.a. die Hilfe zum Besuch von Veranstaltungen oder Einrichtungen benannt, die der Geselligkeit, der Unterhaltung, der Bildung oder den kulturellen Bedürfnissen alter Menschen dienen. ...

Ziele und Aufgaben sind...

- Entspannung, Lebensfreude, Kontakte...
- Förderung und Aufrechterhaltung von Fähigkeiten...
- Präventive Gesundheitsförderung...
- soziale Netzwerke...
- Selbsthilfe und bürgerschaftliches Engagement
- Individuelle Hilfen...

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Wie in den vergangenen Jahren ist es für uns wichtig, den unterschiedlichen Bedürfnissen der heterogenen Altersgruppen der 3. und 4. Lebensphase gerecht zu werden. Dazu gehört es, z.B. traditionelle Angebote wie Kaffeenachmittage aufrecht zu erhalten und vielfältige aktivierende Angebote hinzuzufügen.

Es hat sich weiterhin in 2007 bestätigt, dass die „neue“ Generation der Senioren positiv auf Angebote reagieren, die nicht spezifisch für ältere Menschen ausgeschrieben sind.

Unsere aktuellen Angebote sind aus diesem Grund auch weiterhin themenspezifisch aufgestellt. Wir gehen davon aus, dass Menschen, die sich frühzeitig ein funktionierendes soziales Netz aufbauen, auch im Alter und bei Krankheit Unterstützung finden.

Dieser Netzaufbau wird durch die Begegnungsstätten erleichtert, teilweise erst ermöglicht.

Weiterhin bilden die Begegnungsstätten als Teil der offenen Altenhilfe den Rahmen und die Atmosphäre zur Entwicklung von Angeboten, die altersbedingte Schwierigkeiten vermindern oder dagegen vorbeugen.

So will die AWO einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität im Alter leisten.

Unter Senioren verstehen wir Menschen, die in etwa das 55. Lebensjahr überschritten haben. Sie sind keine homogene Gruppe, sondern Menschen mit unterschiedlichem sozialen Hintergrund, Bildungsstand, Nationalität etc.

Darüber hinaus wurden - wie im Jahr 2006 Jahr - vermehrt die stadtteilspezifischen Anliegen in den Blick genommen.

Hier wurden dann z.B. generationsübergreifende oder interkulturelle Ansätze hinzugezogen.

2.22 Leitziele

Wichtiges Leitziel der AWO ist die Hilfe zur Selbsthilfe.

In diesem Zusammenhang ist die „Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements“ das Stichwort. Ältere Menschen werden ermutigt, aktiv an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes mit zu arbeiten, Verantwortung zu übernehmen für Schwächere und an den Inhalten der Arbeit mitzuwirken.

Vor allem jüngere Senioren - insbesondere in der so genannten nachberuflichen Phase – sind angesprochen, aber auch jüngere aktive Bürger, die einen Teil ihrer Zeit dem Gemeinwohl anbieten können und möchten.

Ein wichtiges Ziel ist die Weiterbildung der freiwillig Aktiven, um diesen eine befriedigende und qualitativ hochwertige Arbeit zu ermöglichen.
Auch hochaltrige Menschen, die selbst nicht mehr in der Lage sind, an dieser Art der Mitbestimmung teilzunehmen, sollen in den Einrichtungen einen Ort finden, an dem sie Beratung und Gesellschaft finden können. Es sollen auch Menschen mit Einwanderungshintergrund dazu eingeladen werden, ihren Lebensabend in Hagen aktiv mitzugestalten.
Die Bedürfnisse der Menschen sollen die Angebote in den Begegnungsstätten maßgeblich mit beeinflussen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Wichtiges Teilziel für 2007 war eine Manifestierung der neuen Arbeitsansätze mit Beteiligungsstrukturen in unseren Begegnungsstätten. Auch die Vermarktung der Angebote und Einrichtungen und die Veränderung des Aussenbildes waren vorrangiges Teilziel.

Die Öffnung in die Stadtteile und die stärkere Nutzbarmachung der Einrichtungen für ältere Menschen im Stadtteil sollte weiterhin verstärkt werden.

Außerdem wurde die Qualifizierung der ehrenamtlichen Kräfte stark vorangetrieben. Hierdurch sollen auch sie darin unterstützt werden, den Umbau und die Neupositionierung der Begegnungsstätten voranzutreiben. Außerdem sollten bewährte Angebote erhalten und erneuert werden. Ganz neue Angebote konnten mit aufgenommen werden.
Die Vernetzung in den Stadtteilen und der Anbieter vor Ort sowie innerhalb der AWO-Strukturen sollten in 2007 vertieft werden.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Im Berichtsjahr 2007 wurde die Angebotsstruktur erweitert.

Die Anzahl der Veranstaltungen, Feste und Kursangebote vor allem im Sportbereich wurde stark angehoben. In der Begegnungsstätte Altenhagen wurde als Krankheitsvertretung und Nachfolgerin der hauswirtschaftlichen Kraft eine qualifizierte Kraft eingestellt.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Initiierung verschiedener neuer Angebote:

a) Altenhagen:

Informationsnachmittage zu versch. Themen

Konzeptentwicklung Trauerselbsthilfegruppe und erste Treffen unter Einbeziehung des AWO-Ortsvereins

Interkulturelle Treffs

Tanz-Sonntage

b) Boelerheide:

Sportangebote

Weiterführung und Ausbau der intergenerativen Angebote mit dem Kindergarten/Familienzentrum

Neuer Name: Haus der Generationen

Stärkere Vernetzung im Haus

c) Eilpe:

Ausbau der Computerkurse für Senioren

Gründung Arbeitskreis Internet zur Eröffnung einer Internetplattform mit Angebotsbeschreibung aller AWO-Begegnungsstätten

Neues Angebot: Nachmittagsveranstaltungen mit Fahrdienst

EMIL 2007 in Kooperation mit der Freiwilligenzentrale Hagen

Gartenangebot

d) Emst:

Neue Veranstaltungsreihen dienstags nachmittags:

„Man müsste noch mal 20 sein...“, Musikveranstaltungen mit Kaffeetrinken

und „Emster Vertellkes“, Erzähl-Café

Weiterhin Durchführung von Themenfesten und Abendveranstaltungen, an denen zum größten Teil Menschen ab 50 Jahren teilnehmen

Tanzkurse

Professionalisierung der technischen Ausstattung (Licht, Ton)

e) Haspe:
Themenfeste
Bewegungsangebote wie Qui Gong etc.

f) Hohenlimburg:
Demenzcafé in Zusammenarbeit mit AWO-Ortsverein und AWO-Seniorenheim Hohenlimburg
Professionalisierung der Werbung

g) Vorhalle:
Tagesaktionen, z.B. Spaziergänge
Kooperation mit Familienzentrum
Konzeptentwicklung Senioren helfen Familien, z.B. „Gute-Nacht-Service“

h) Wehringhausen:
Planung von Festen gemeinsam mit dem Verein Ivo Andric und den verschiedenen Nutzergruppen
Neue Kreativkurse- und workshops (Malen, Basteln etc.)
Versch. Gesprächs- und Interessenskreise
Orientalischer und indischer Tanz für alle Generationen
Zusammenarbeit mit dem Nachbarschaftsprojekt „Gelebte Nachbarschaft“
Intensive Nutzergemeinschaft
Konzeptentwicklung AGIL – AWO-Gesprächs- und Informationsladen

Projekte

- a) SUSi, SeniorInnen und Sicherheit, Fortführung in Kooperation mit der Polizei, Stadt Hagen
- b) EMIL 2007, Kooperation mit FZ Hagen
- c) „Gute-Nacht-Service“, Senioren helfen Familien

2.26 Kritik und Perspektiven

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass wir mit der Entwicklung der AWO-Begegnungsstätten auf dem richtigen Weg sind. Durch die veränderte Angebotsstruktur können wir viel mehr Menschen ansprechen, als wir es uns je haben träumen lassen. Die Menschen suchen nach Orten, an denen sie sich aktiv beteiligen können.

Die dazu nötigen Beteiligungsstrukturen müssen weiterhin manifestiert werden oder teilweise muss zu deren Aufbau immer wieder aktiv angeregt werden.

Durch die Öffnung der Arbeit und die neuen Projekte konnten vermehrt Menschen angesprochen werden, sich ehrenamtlich in den Begegnungsstätten zu engagieren.

Ganz wichtig ist hier als Grundlage des veränderten bürgerschaftlichen Engagements die Umstrukturierung der Begegnungsstätten.

Die Veränderung der strukturellen Rahmenbedingungen erfordert viel Zeit, ebenso die Überzeugungsarbeit, die vor Ort geleistet werden muss.

Diese Veränderungsprozesse müssen weiterhin mit Fortbildungen begleitet werden, die für 2008 vor allem mit den haupt- und ehrenamtlichen Begegnungsstättenleitungen geplant sind.

Die qualifizierten Kräfte nahmen bereits an der Fortbildung AUFWIND teil, die zuletzt eingestellte Kollegin beginnt im Mai 2008.

In einigen Begegnungsstätten ist die Umstrukturierung auch durch AUFWIND schon relativ weit vorangeschritten, in einigen bedarf es hier noch viel Arbeit.

Vor allem die Übertragung des Projektes „Seniorenmanager in Altenhagen“ an die AWO und der Sitz dieser Stelle in der Altenhagener AWO-Begegnungsstätte weisen einen sehr wichtigen Weg in der zukunftsorientierten Altenarbeit. Durch die zugehende Sozialarbeit, die dieses Projekt beinhaltet, versprechen wir uns vor allem für alte Menschen in diesem Stadtteil eine Verbesserung der Lebensbedingungen.

Ähnliches könnte das Projekt AGIL in Wehringhausen erreichen, wo Ehrenamtliche mit hauptamtlicher Unterstützung Senioren im Stadtteil in ganz lebenspraktischen Fragen unterstützen und Hilfen weitervermitteln sollen.

Grundsätzlich ist die AWO, UB Hagen-Märkischer Kreis stark daran interessiert die Arbeit weiterhin im Sinne der Richtlinien der Stadt Hagen durchzuführen.

Vor allem zur Erhaltung der Lebensqualität älterer Menschen sind diese Treffpunkte mit angeschlossenen Beratungsmöglichkeiten unverzichtbar. Gerade diese Möglichkeit des persönlichen Gesprächs und der Ver-

mittlung von Hilfen kann dazu beitragen, älteren Menschen ein längeres Verweilen in ihren Wohnungen zu ermöglichen.

Hier können ganz konkret Gelder, die sonst womöglich in Heimaufenthalte fließen würden, eingespart werden.

In den nächsten Jahren sollen vor allem diese Inhalte der Arbeit verstärkt werden, daneben aber darf der Freizeitgehalt des Angebotes nicht leiden, da gerade dadurch die Einrichtungen erst attraktiv werden und angenommen werden.

Deshalb sind die Begegnungsstätten der AWO bis auf weiteres auf die finanzielle Unterstützung durch die Stadt Hagen unbedingt angewiesen.

Diese finanzielle Unterstützung der Keimherde bürgerschaftlichen Engagements wird sich aber langfristig vor allem vor dem Hintergrund des demografischen Wandels auszahlen.

Sollte die Stadt Hagen tatsächlich den Fehler machen, auf die Begegnungsstätten für ältere Menschen verzichten zu wollen, nimmt sie sich diese riesengroße Chance zur Förderung der Eigeninitiativen.

2.30 Kooperation und Kontakte

Je nach Begegnungsstätte bestehen Kooperationen mit Vereinen und Verbänden (z.B. VdK), mit Selbsthilfegruppen, mit der Freiwilligenzentrale, umliegenden Einrichtungen wie z.B. Seniorenheimen, anderen Stadtteilarbeitskreisen wie dem Arbeitskreis Integration in Altenhagen (darüber Kontakte zu anderen ethnischen Gruppen) und die Stadtteilforen Altenhagen, Vorhalle und Wehringhausen, dem Seniorenbüro der Stadt Hagen, VHS, Lotte-Lemke-Bildungswerk, Stadtsportbund, Kulturamt, Wohnungsbauvereinen, dem Verein Ivo Andric, dem neu gegründeten Freundeskreis Kulturhof etc.

Vor allem die Vernetzung mit den Begegnungsstätten im Arbeitskreis Offene Altenarbeit zeigt zunehmend gute Früchte. Hier wurde in 2007 eine gemeinsame Information zu allen Begegnungsstätten entwickelt, die auch deutlich macht, dass vor allem im Bereich der Qualitätsentwicklung alle Begegnungsstätten an einem Strang ziehen.

Schuldnerberatung

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	AWO UB Hagen – Märkischer Kreis	Herr Friederici	Böhmerstr.11, 58135 Hagen	02331 38140 02331 38121	Friederici @awo-ha-mk.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl)	Verw.–Kräfte*Anzahl	nebenamtliche Mitarbeiter	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Ø Wo.-Std.	Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	Ø Wo.-Std.	
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr.	Schuldnerberatung	Hagen	Ja X	1 MA 19,25				19,25 3 Tage

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	von	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	01.01.	31.12.		Überschuldete			

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich	0	0	0	0	0
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich	0	2	6	7	65
weiblich			4	3	39

Zeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen:	85 %
Innerhalb von 4 Wochen:	15 %
Innerhalb von 2 Monaten:	

Gesamtübersicht Finanzen

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Schuldnerberatung	34.000,00 €	33.150,00 €			850,00 €
Summe	34.000,00 €	33.150,00 €			850,00 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Die Schuldnerberatungseinrichtung wurde durch die Stadt Hagen 2006 ausgeschrieben und Grundlage dazu war eine detaillierte Leistungsbeschreibung und ein entsprechender Anforderungskatalog.

Die Beratungsstelle ist mit einer **0,5 VZ-Stelle** seit 1.8.06 tätig. Die statistischen Daten beziehen sich auf den Zeitraum 1.1. – 31.12.2007

2.21 Zielgruppen/ Schwerpunkte

Die Beratungsstelle steht grundsätzlich allen überschuldeten Menschen aus Hagen offen. Der besondere Fokus der AWO Beratungsstelle liegt auf der Hilfe für SGB II Empfänger mit dem Ziel, Überschuldung als Vermittlungshemmnis für eine Integration in das Arbeitsleben abzubauen zu helfen.

72 % der Beratenen sind SGB II Empfänger.

2.22 Leitziele

Schuldnerberatung hat das Ziel, überschuldeten Familien und Einzelpersonen bei der Bewältigung ihrer sozialen und finanziellen Probleme zu helfen und ihnen wieder neue Lebensperspektiven zu vermitteln.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Die von der Stadt Hagen zusätzlich finanzierte halbe Stelle Schuldnerberatung bei der AWO soll mithelfen, den über der bisherigen Beratungskapazität liegenden Bedarf an Schuldnerberatung zu befriedigen. Bedingung für erfolgreiche Schuldnerberatung ist die beiderseitige Bereitschaft von Berater/-in und Ratsuchendem zur konstruktiven und vertrauensvollen Zusammenarbeit. Die Ratsuchenden werden aktiv in den Hilfeprozess einbezogen, um langfristig in der Lage zu sein, ihre materielle und soziale Situation selbständig zu regeln.

Das heißt, bevor Strategien erarbeitet und einzelne Maßnahmen eingeleitet werden, muss ein tragfähiger Konsens über gemeinsame Ziele erarbeitet werden.

Ziele der Schuldnerberatung können dabei sein:

- Sicherung des Existenzminimums (Existenzsicherung)
- Schutz des Schuldners vor unberechtigten Ansprüchen (Schuldnerschutz)
- Stabilisierung der psycho-sozialen Situation
- Stärkung des Selbsthilfepotentials
- Befähigung zur eigenständigen Lebensplanung
- Befähigung zum Leben an der Pfändungsfreigrenze
- Befreiung von den Schulden (Entschuldung)
- Förderung der Teilhabe und sozialen Integration

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

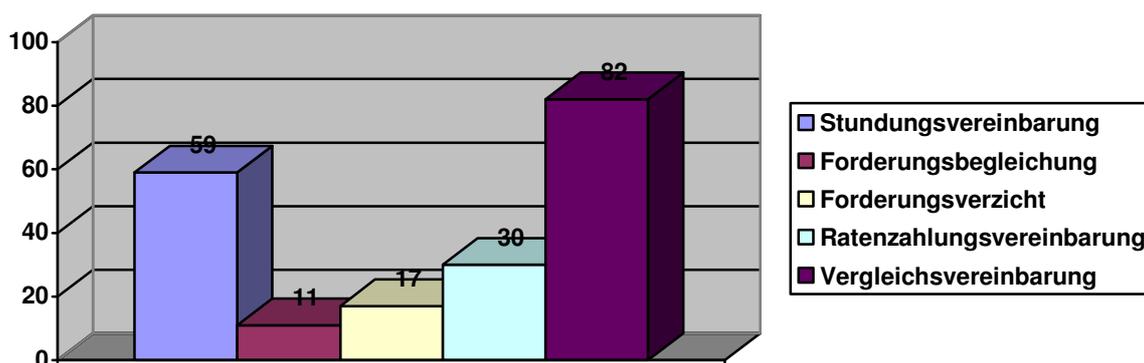
- Erfassen der persönlichen Daten und Erheben der psychosozialen Situation
- Sicherstellung des notwendigen Lebensunterhaltes
- Haushalts- und Budgetberatung
- Zusammenstellen, ordnen, aktualisieren der Schuldenunterlagen
- Klärung und Bewertung der individuellen Ursachen der Ver- und Überschuldung und des Konsumverhaltens
- Erarbeitung von Handlungsalternativen zur Vermeidung erneuter Schuldenprobleme

- Erstellung und Umsetzung von Regulierungsplänen
- Führung von Verhandlungen mit Gläubigern zur Umsetzung des Regulierungsplanes
- Prüfung der Voraussetzungen der Erlangung einer Restschuldbefreiung
- Durchführung eines außergerichtlichen Einigungsversuches
- Hilfestellung bei der Antragstellung zur Eröffnung des Insolvenzverfahrens

2.25 Zielerreichung/ Zielprüfung

Schuldnerberatung ist vielfach ein langwieriger Prozess. Im Berichtszeitraum befanden sich 126 Ratsuchende in der Langzeitberatung, davon wurden aus dem Vorjahr übernommen 66, neu aufgenommen 57 und wieder aufgenommen 3. Ferner erfolgten 86 Kurzberatungen mit einem Zeitaufwand bis 60 Minuten.

199 Einzelforderungen konnten wie folgt reguliert werden:



65 Beratungsfälle konnten im Berichtszeitraum abgeschlossen werden, davon 22 durch außergerichtliche Einigung und 30 mittels gerichtlichem Insolvenzverfahren.

2.26 Kritik und Perspektiven

Vermeehrt fragen bei uns von anderen Schuldnerberatungsstellen ohne zeitnahe Perspektive auf einen Beratungstermin abgewiesene Ratsuchende um Hilfe nach.

Ein persönliches Erstgespräch zur Ermittlung des Hilfe- und Beratungsbedarfes erfolgt bei uns in der Regel zeitnah innerhalb von 2 – 3 Wochen durch einen individuell vereinbarten Beratungstermin oder aber in der einmal wöchentlich stattfindenden offenen Sprechstunde. Neben Informationsveranstaltungen bieten wir auch Gruppenberatung an, um die große Beratungsnachfrage speziell im Verbraucherinsolvenzverfahren abzudecken.

2.27 Kooperation und Kontakte

Die Schuldnerberatung in Hagen ist eingebunden in das Netzwerk der AWO Schuldnerberatung im Märkischen Kreis. Hierüber ist auch eine Urlaubs- und Krankheitsvertretung sichergestellt. Gleichfalls führen die vorhandenen Professionen (Rechtswissenschaft, Betriebswirtschaft, Sozialarbeit) in den Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen des AWO Unterbezirkes zu einem fruchtbaren Fachaustausch.

Regelmäßige Teilnahme an Arbeitskreisen und Fortbildungen sichert und ergänzt das fachliche Knowhow unserer BeraterInnen.

Ausgewählte statistische Daten 2007

Altersgruppe der Ratsuchenden

Altersgruppe	Hagen	
	Anzahl	Prozent
18 bis 25	16	12,70%
26 bis 30	35	27,78%
31 bis 40	44	34,92%
41 bis 50	23	18,25%

51 bis 60	6	4,76%
über 60	2	1,59%
Summe:	126	100%

Familienstand

Familienstand	Hagen	
	Anzahl	Prozent
ledig	49	38,89%
verheiratet	25	19,84%
getrennt lebend	7	5,56%
geschieden	19	15,08%
zus.lebend	22	17,46%
verwitwet	4	3,17%
Summe:	126	100%

Erwerbsstatus des Haushaltsvorstandes

Erwerbsstatus des Haushaltsvorstandes	Hagen	
	Anzahl	Prozent
in Arbeit	26	20,63%
Rentner/-in	5	3,97%
arbeitslos	93	73,81%
in Ausbildung	0	0,00%
Hausfrau/-mann	1	0,79%
sonstige	1	0,79%
Summe:	126	100%

Haushalte mit Einkommen bis zur Pfändungsfreigrenze (850 c ZPO)

Haushalte mit Einkommen bis zur Pfändungsfreigrenze	Hagen	
	Anzahl	Prozent*
1 Personen-Haushalt	61	48,41%
2 Personen-Haushalt	18	14,29%
3 Personen-Haushalt	13	10,32%
4 Personen-Haushalt	8	6,35%
5 Personen-Haushalt	1	0,79%
6 Personen-Haushalt	0	0,00%
Summe:	101	80,16%

* Bezogen auf alle Haushalte

Einnahmearten

Einnahmearten	Hagen	
	Anzahl	Prozent*
Lohn/ Gehalt	26	20,63%
Kindergeld	0	0,00%
Rente	5	3,97%
Alg I (SGB III)	2	1,59%
Alg II (SGB II)	91	72,22%
Sozialhilfe (SGB XII)	0	0,00%
Wohngeld	0	0,00%
Unterhalt	0	0,00%
Sonstige	2	1,59%

* Bezogen auf alle Haushalte

Höhe der Schulden

Höhe der Schulden	Hagen	
	Anzahl	Prozent
< 5.000 €	20	15,87%
5. - 10.000 €	21	16,67%
10. - 25.000 €	53	42,06%
25. - 50.000 €	25	19,84%
50. - 100.000 €	6	4,76%
mehr als	1	0,79%
Summe:	126	100%

Schuldenarten

Schuldenarten	Hagen	
	Anzahl	Prozent*
Bankkredite	119	94,44%
Mietschulden	31	24,60%
Energieschulden	28	22,22%
Versandhaus	31	24,60%
Einzelhandel/ Dienstleistung	29	23,02%
Anwalt/ Gericht	14	11,11%
Geldstrafen/Bußgelder	21	16,67%
Unterhaltsrückstände	5	3,97%
Telekommunikation	36	28,57%
Steuern/ Abgaben	39	30,95%
sonst. aus Gewerbetätigkeit	7	5,56%
Versicherungen	36	28,57%
Ungerechtf. Leistungsbezug	8	6,35%
Arzt/ Krankenhaus	16	12,70%
Sonstige	2	1,59%

* Bezogen auf alle Haushalte

Anzahl der Gläubiger

Anzahl der Gläubiger	Hagen	
	Anzahl	Prozent
1 - 5	47	37,30%
6 - 10	46	36,51%
11 - 20	22	17,46%
21 - 50	8	6,35%
mehr als	3	2,38%
Summe:	126	100%

Beratungsanlass

Beratungsanlass	Hagen	
	Anzahl	Prozent*
Eigeninitiative	83	65,87%
- davon SGB II	49	38,89%
SGB II Fallmanager	41	32,54%
Ämter/ Behörden	0	0,00%
Arbeitgeber	0	0,00%
andere Beratungsstellen	2	1,59%
Rechtsanwalt	0	0,00%

* Bezogen auf alle Haushalte

Überschuldungsursachen

Überschuldungsursachen	Hagen	
	Anzahl	Prozent*
Arbeitslosigkeit/ reduzierte Arbeit	68	53,97%
Unfall, Krankheit, EU	13	10,32%
Einkommensrückgang	20	15,87%
Straffälligkeit	1	0,79%
Scheidung/ Trennung	10	7,94%
Konsumverhalten	8	6,35%
Gescheiterte Immobilienfinanzierung	4	3,17%
Gescheiterte Selbständigkeit	0	0,00%
Bürgschaft/ gesamtschuld. Haftung	2	1,59%
Hartz IV / Einkommensverl. ALG2	0	0,00%

* Bezogen auf alle Haushalte

Abgeschlossene Beratungsfälle

Abgeschlossene Beratungsfälle	Hagen	
	Anzahl	Prozent
Anzahl Haushalte	65	100%
davon: reguliert (außergerichtl.)	22	33,85%
reguliert (InsO)	30	46,15%
teilreguliert	4	6,15%
ungeregelt	5	7,69%
Schuldnerschutz	4	6,15%
Abgabe an Dritte	0	0,00%

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
DRK – Kreisverband Hagen	Herr Ludwig	Feithstr. 36	Tel. 958924 Fax 958966	r.ludwig@kv-hagen.drk.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte <u>(Anzahl)</u> Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorarkräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungsstunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Seniorenbegegnungsstätte	Hochschulviertel, Eppenhagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	1.Dipl.Soz. Arbeiter			35 ehrenamtliche Mitarbeiter	40Stunden
				= 38,5 Std.	=	=	= 80Std.	5Tage
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1							
Zu 2							

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **

Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte

Alters- und Geschlechtsverteilung

	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Seniorenbegegnungsstätte	86.659,69	42.000,00	0,00		22.653,69
Zu 2: Pauschalzuschuss		22.000,00			
Summe	86.653,69 €	64.000,00 €	0,00 €	0,00 €	22.653,69 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Seniorenbegegnungsstätte
Zu 2:

ja s. Anlage nein
ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Seniorenbegegnungsstätte

Seniorenbegegnungsstätten sind Einrichtungen der Begegnung für überwiegend alte Menschen. Sie stehen alten Menschen beiderlei Geschlechts ohne Rücksicht auf Zugehörigkeit zu einer Konfession, politischen Partei oder ethnischen Gruppe kostenlos zur Verfügung.

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Seniorenbegegnungsstätten sind Einrichtungen der Begegnung für überwiegend alte Menschen.

2.23 Leitziele

Durch das Angebot von Information, Beratung, Bildung und Freizeitgestaltung für Einzelne und Gruppen tragen Seniorenbegegnungsstätten dazu bei,

- Kontakte zwischen alten Menschen selbst und anderen Gruppen zu fördern,
- eigene Fähigkeiten neu zu entdecken, beziehungsweise weiter zu entwickeln,
- das Selbstwertgefühl des alten Menschen zu stärken,
- die Bewältigung von Lebenssituationen, die als belastend empfunden werden, zu erleichtern,
- dadurch kann der Einzelne auch befähigt werden, für die Situation der anderen Verständnis zu zeigen,
- Verluste, die der alte Mensch möglicherweise erleidet, besser zu verarbeiten und durch Aufnahme neuer (sowie Vertiefung bestehender) menschlicher Beziehungen auszugleichen.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Angeboten werden Seniorengymnastik (wöchentlich 11 Gruppen), Wasserbewegung (wöchentlich 3 Gruppen), Seniorentanz, Kegeln, Sing- und Musikgruppen, Spielgruppen, Schachgruppe, Bastelgruppen, Sprachgruppen (Englisch und Spanisch), Skatgruppe und eine Handarbeitsgruppe.

Außerdem fanden statt:

- ca. 100 Einzelfallkontakte pro Monat (Beratung, Gespräche, Hausbesuche, Telefonkontakte etc.)
- 10 Tagesfahrten mit 450 Teilnehmern zu unterschiedlichen Zielen innerhalb Deutschlands
- 23 Badefahrten mit 1.050 Teilnehmern nach Bad Sassendorf
- 5 internationale Seniorenflugreisen mit Betreuung mit insgesamt 58 Teilnehmern
- 1 Seniorenreise „Betreutes Reisen in Deutschland“ nach Bad Wörishofen mit 35 Teilnehmern
- 1 Seniorenreise „Betreutes Reisen in Deutschland“ nach Schöneck im Vogtland mit 7 Teilnehmern
- 1 Infoveranstaltung mit ca. 100 Besuchern

- Teilnahme an der Veranstaltung der Barmer Ersatzkasse: „Deutschland bewegt sich“
- 2 Theaterveranstaltungen am Nachmittag mit jeweils 120 Besuchern

Unsere Begegnungsstätte hatte im Jahresdurchschnitt einen Besucherdurchlauf von ca. 3000 Besuchern pro Monat.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Wie aus der Auflistung der Angebote zu sehen ist, hat sich die Angebotspalette im Bereich der Seniorenarbeit stark gewandelt. Die traditionellen Konzepte betreuender Altenhilfe greifen hier nicht mehr. Neue Konzepte müssen Ansprüchen gerecht werden, wie:

Mitbestimmung, Selbstbestimmung, Selbstentfaltung, Sozialkontakten, kulturelle Entfaltung.....

In der Seniorenbegegnungsstättenarbeit des DRK-Kreisverbandes Hagen bedeutete dieses Anspruchsprofil eine konzeptionelle Veränderung in wesentlichen Punkten. Schwerpunkte liegen heute im Bereich Bildung und Fortbildung, in der Kulturarbeit, in der Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Angeboten des DRK. Auch der Bewegungsbereich ist zu einem wesentlichen Standbein der Einrichtung geworden. Auch der demografische Wandel ist in seinen ersten Auswirkungen zu spüren. Einerseits werden die Einrichtungen von immer mehr jüngeren Alten aufgesucht, andererseits nimmt aber auch die Inanspruchnahme der Hochaltrigen stark zu. Somit muss das Angebot der Begegnungsstätten in seiner Bandbreite enorm verändert werden, um diesen Zielgruppen weiter gerecht zu werden.

Auch die in den letzten Jahren nicht mehr gestiegenen Renteneinkommen zeigen in der Nutzung der Angebote starke Veränderungen. Als Beispiel wären hier die Angebote im betreuten oder begleitetem Reisen zu nennen. Hier soll einerseits ein qualitativ hochwertiges aber auch preiswertes Angebot vorgehalten werden. Anspruch und Wirklichkeit klaffen hier deutlich auseinander.

Im Berichtszeitraum wurde der Bereich Fremdsprachen für Senioren durch Gewinnung einer Mitarbeiterin weiter ausgebaut. Die Begegnungsstätte bietet nun auch Französischsprachkurse an.

Auch die Qualität im Kreativbereich konnte deutlich verändert werden. Einmal wöchentlich treffen sich ca. 25 handarbeitsbegeisterte Damen im Alter von 50 – 70 Jahren in den Räumen der Begegnungsstätte und fertigen hochwertige und zeitgemäße Dekorationsartikel. Ein erstmalig im Herbst durchgeführter Basar lockte mehrere Hundert Besucher in die Räumlichkeiten der Begegnungsstätte.

Stark nachgefragt wird auch der Bereich Gedächtnistraining. Inzwischen sind hier 3 ausgebildete Gedächtnistrainer tätig.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die oben angeführten Zielaspekte erfordern jedoch im Hinblick auf eine effektive Aufbauarbeit die Konsequenz, dass im Bereich der offenen Altenarbeit weitere personelle und finanzielle Einschränkungen unterbleiben.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die bisher gewonnenen Erfahrungen zeigen, dass hier zur Zielerreichung eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen allen auf dem Kultur- und Bildungssektor tätigen Institutionen von großer Notwendigkeit ist.

Um auch in Zukunft das Angebot der offenen Altenarbeit aufrecht halten zu können, ist eine weitere finanzielle Förderung durch die Stadt Hagen zwingend notwendig.

2.27 Kooperation und Kontakte

Der Arbeitskreis „offene Altenarbeit“ ist inzwischen zu einer festen Institution geworden. Er besteht aus Mitarbeitern des Fachbereiches Jugend und Soziales, Mitgliedern des Seniorenbeirates und Leiter/innen von Seniorenbegegnungsstätten und Altenclubs, mit dem Ziel einer intensiven Zusammenarbeit und einer angestrebten konzeptionellen Weiterentwicklung der Freizeit- und Kulturarbeit mit älteren Menschen. Des weiteren sei auf die Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro der Stadt Hagen und der Freiwilligenzentrale hingewiesen.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Caritasverband Hagen e.V.	M. Gebauer	Hochstr. 83 a, 58095 Hagen	02331/91840	gebauer@caritas-hagen.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungszeiten pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Begegnungsstätten für Senioren einschl. Qualifizierung	Sozialraumorientiert	Ja X	2			167	Durchschnitt 1,6,00 Std. Pro Begegnungsstätte 2 Tg.
				= 30 Std. + 10 Std.	=	=	= 3,5 Std.	Hauptamtl. 4 Tage
Nr. 2	Kreuzbund	Hagen	Ja X				26	35 Std. 5 Tg.
				=	=	=	= nicht ermittelt	
Nr. 3	Pauschalzuschuss Zentrale Dienstleistungen	Hagen	Ja X					

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten	Tage	Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	Bis	= Stunden				
Zu 1	01.01.07	31.12.07		Senioren (siehe Sachbericht)			
Zu 2	01.01.07	31.12.07		Abhängige/Angehörige.. (siehe Sachbericht)			3.013 Kontakte
Zu 3	01.01.07	31.12.07		Pauschalzuschuss Zentrale Dienstleistungen			

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **

Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte

Alters- und Geschlechtsverteilung

	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Begegnungsstätten einschl. Qualifizierung	70.110,04 €	49.600,00 €		6.030,00 €	14.480,04 € (Ohne Kosten der ehrenamtl. Begegnungsstätten)
Zu 2: Kreuzbund	7.528,14 €	1.577,00 €			5.951,14 €
Zu 3: Pauschalzuschuss Zentrale Dienstleistungen	22.000,00 €	22.000,00 €			
Summe	99.638,18 €	73.177,00 €	0,00 €	6.030,00 €	20.431,18 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Begegnungsstätten einschl. Qualifizierung
Zu 2: Kreuzbund
Zu 3: Pauschalzuschuss Zentrale Dienstleistungen

ja s. Anlage nein

ja s. Anlage nein

ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Aufgabe 1 Seniorenbegegnungsstätten

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Das Zielgruppenspektrum offener sozialer Altenarbeit erstreckt sich auf Menschen in der nachberuflichen Phase und knüpft an die Bedürfnisse älterer Menschen an. Dabei stehen die Seniorenbegegnungsstätten allen älteren Menschen offen, unabhängig von Herkunft, Bildungsniveau, Konfession...

3.22 Leitziele

Die Begegnungsstätten fördern die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen im möglichst umfassenden Sinn.

Dabei steht ein selbständiges und selbst bestimmtes Leben im Mittelpunkt. Im Dialog werden gemeinsame Bedürfnisse und Möglichkeiten ermittelt und in konkrete Angebote umgesetzt. Darüber hinaus werden auch Hilfen in so genannten defizitären Situationen geleistet.

3.23 Teilziele für das Berichtsjahr

siehe 2.22

3.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Im Berichtsjahr 2007 wurden in den Begegnungsstätten für Senioren schwerpunktmäßig Angebote der Beratung, Information und Vermittlung (z.B. allg. Seniorenberatung, Angehörigenberatung..), sowie Angebote der Freizeitgestaltung, Bildung, Kultur, Begegnung und Kommunikation vorgehalten

Neben traditionellen Programminhalten wie kommunikative Begegnung, Spielgruppen, Geburtstags- und Jubiläumsfeiern, sportliche Aktivitäten, Gedächtnistraining, Feiern im Jahresverlauf, kulturelle Angebote wurden 2007 in Kooperation mit dem Dekanatsbildungswerk 7 Computerkurse für Senioren (2 Anfänger und 5 Fortgeschrittenen Kurse) angeboten. Da der PC nicht nur im Beruf, sondern auch im Alltag immer mehr zu einem bedeutsamen Informations- und Kommunikationsmittel wird, ist es wichtig hier auch für Senioren einen Zugang zu schaffen, bzw. Vorkenntnisse zu vertiefen. Das Angebot der Computerkurse wird weiterhin stark frequentiert.

Das neue Angebot einer Autorenlesung wird gut angenommen und erfreut sich einer wachsenden Zuhörerschaft.

Tages- und Wochenausflüge ergänzten im Berichtsjahr die Arbeit in den Begegnungs-

stätten und gaben auch eingeschränkt mobilen Menschen die Möglichkeit, auszuspannen, neue Perspektiven und Gruppendynamische Erfahrungen zu gewinnen. So führten Ausflüge, Reisen und Wallfahrten diesmal u.a. nach Bochum-Stiepel, Bad Sassendorf, Geldern, Niederbergheim, Bad Waldliesborn, Bad Westernkotten (14tägige Freizeit), Saalhausen, Bad Wünneberg.

Die Nacherwerbsphase ist gekennzeichnet durch veränderte Rollen und Umbrüche. Gesundheitliche Einschränkungen, die Vergegenwärtigung der eigenen Endlichkeit, die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie und nicht zuletzt die persönliche Sinnfindung sind beispielhafte Themenkomplexe mit denen sich christliche Seniorenbegegnung beschäftigt. Aus diesem Grund werden Angebote wie gemeinsame Gottesdienste, Wallfahrten, Krankensalbungen von den Teilnehmern gerne angenommen.

Ehrenamtliches Engagement bildet das Netz und die Infrastruktur für das soziale Handlungsfeld der Begegnungsstätten für Senioren. Mit Ausnahme der Seniorenbegegnungsstätte St. Johannes werden alle weiteren durch ehrenamtliche Mitarbeiter geleitet. Die Qualifizierung des sozialen Ehrenamtes erfolgt durch den Caritasverband. Themenschwerpunkte im Berichtsjahr waren u.a.

- Ambulante, pflegerische und hauswirtschaftliche Versorgung (Besuch der Sozialstation)
- Vorstellen des Arbeitsfeldes der Freiwilligenzentrale (Referentin: Frau Krause)
- „Leben mit Demenz – So können Betroffene gefördert und unterstützt werden“ (Referentin: Frau Schmikowski)
- Vorsorgevollmacht
- Vorstellen des neuen Roncalli-Hauses mit seinen Angeboten

Von den 18 in Hagen befindlichen ehrenamtlich geführten katholischen Begegnungsstätten für Senioren erhielten im Berichtsjahr zwölf eine städtische Förderung. Diese boten mindestens an zwei Tagen in der Woche für Senioren in unterschiedlichster Art qualifizierte Angebote an.

Darüber hinaus wird die hauptberuflich geführte Begegnungsstätte St. Johannes in Hagen Boele durch städtische Mittel gefördert.

Im neuen Haus Roncalli befindet sich sowohl ein Seniorenmittagstischangebot sowie zahlreiche beratende Angebot für Senioren (vom sozialen Ehrenamt bis zur Pflege und Hospizarbeit). Diese Angebote werden nicht nur den bisherigen Besucherinnen und Besuchern der Begegnungsstätte St. Johannes vorgehalten. Aber eine gute Vernetzung erleichtert die Zugänge zu der neuen Angebotsstruktur.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die Begegnungsstätten sind wohnortnah in den Gemeinderäumlichkeiten verschiedener Stadtteile beheimatet.

Die anhaltend guten Besucherzahlen lassen eine positive Bilanz zu. Auch die neuen Angebote in der Begegnungsstätte St. Johannes Boele finden guten Zuspruch.

Um die Aktualität der Angebotspalette zu gewährleisten werden u.a. in kontinuierlichen Reflexions-

prozessen mit den Teilnehmern ggf. veränderte Bedarfe ermittelt. Die in den städtischen Richtlinien vereinbarten Mindeststandards werden erreicht und wurden teilweise weiterentwickelt.

2.26 Kritik und Perspektiven

In Anbetracht der sich abzeichnenden gesellschaftlichen und ökonomischen Veränderung ist absehbar, dass die Ungleichheit bei der Verteilung der ökonomischen Ressourcen zukünftig zunehmen wird.

Ein anderer Aspekt ist die Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte, die dazu führt, dass Senioren künftig insgesamt eine höhere fachliche Qualifikation aufweisen werden. So zeichnet sich ab, dass Ältere viel stärker Formen des Lernens, das auf Selbstaktivität, Selbstverantwortung, Selbsthilfe und Selbstorganisation zielt, suchen.

Für die Arbeit in den Begegnungsstätten bedeutet dieses u.a., dass die Bildungsarbeit unter dem Aspekt „Lebenslanges Lernen“ ein ausbaufähiger Bestandteil sein wird. Auch wird die offene Altenarbeit in den Begegnungsstätten zunehmend auf die unterschiedlichen Bedürfnislagen, resultierend aus dem vielfältigen Lebensstilen und Lebenslagen, eingehen müssen, um differenzierte Angebote zu schaffen, sowohl für die gesunden, autonomen, als auch für Senioren mit zunehmender Hilfe- und Pflegebedürftigkeit.

Darüber hinaus sind im Rahmen der Veränderungen in der Wohnungswirtschaft Kooperationen zu suchen, um möglichst nahe der betroffenen Menschen Unterstützungsformen zum Erhalt oder Ausbau sozialer Netzwerke zu geben.

Zusätzlich gilt es die Diskrepanz zwischen einer vielerorts längst praktizierten neuen Qualität der Begegnungsstättenarbeit und einem überholten - aber in der Öffentlichkeit oft noch bestehenden - negativen Bild zu überwinden.

2.31 Kooperation und Kontakte

Die Arbeit in den Begegnungsstätten lebt durch ihre besondere Schnittstellenfunktion von der Zusammenarbeit mit zahlreichen angrenzenden Arbeitsfeldern. Aus diesem Grund bestehen mit anderen Gruppierungen (wie z.B. Kindergarten, Kirchengemeinde, ehrenamtliche Gruppen, Soziale Dienste, Polizei, kfd...) in den jeweiligen Sozialräumen enge Kontakte.

Auch die ambulante, teilstationäre und stationäre Altenhilfe nicht nur des eigenen Verbandes ist eng mit der Arbeit in den Begegnungsstätten verbunden.

Aufgabe 2 Kreuzbund

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Suchtkranke und Suchtgefährdete und deren Angehörige

2.22 Leitziele

- Suchtprävention und Aufklärung
- Akzeptanz der Suchtabhängigkeit/ -gefährdung
- Hilfe zur Selbsthilfe durch Lösen aus der Abhängigkeit hin zu freien Entscheidungen
- Information über Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten
- Zusammenarbeit mit Beratungs- und Behandlungsstellen
- Gruppenarbeit, die an den Bedürfnissen des Menschen angepasst ist
- Rehabilitation und Integration in Familie, Beruf und Gesellschaft

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

siehe 2.22

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Im Berichtsjahr 2007 trafen sich 119 Suchtkranke und deren Angehörige in **sechs Gruppen und einer offenen Interessengemeinschaft** (ein Frauengesprächskreis) zur Selbsthilfe in den Räumen des Kreuzbundes in der Bergstr. 63.

Schwerpunkt der Arbeit war wieder die Hinführung zu einem sinnvollen, zufriedenen und erfüllten Leben in der Abstinenz.

Neben den wöchentlichen Gruppenabenden in den Räumen des Kreuzbundes besteht für die Zielgruppe die Möglichkeit, an jedem Vormittag den „Offenen Kreuzbund-Treff“ zu besuchen. Allein im Berichtsjahr 2007 wurde dieses Angebot 2.277 mal genutzt. Insgesamt kam es im Berichtsjahr zu 5.472 Kontakten in den Räumen des Kreuzbundes in der Bergstr. 63 (3.013 in den Selbsthilfegruppen).

Des Weiteren konnten im Berichtsjahr auch wieder mehrere Veranstaltungen zur Förderung der Gemeinschaft initiiert werden (gemeinsame Feiern, öffentliche Veranstaltungen, Gottesdienste, Skatabende, Fahrten, Wanderungen, Theaterbesuche).

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Feststellbar ist auch weiterhin eine hohe Kontinuität der Gruppenmitglieder in ihren Gruppen. Die erfolgreiche Gruppenarbeit beruht auf Eigeninitiative und Eigenverantwortung der engagierten Mitglieder.

Regelmäßige Kontakte und aufgebaute bzw. vorhandene Netzwerke untereinander ließen auch außerhalb der Gruppentreffs mögliche Probleme in der Abstinenz erleichtern.

Zur Qualität der Gruppenarbeit trugen auch die regelmäßigen Fort- und Weiterbildungsangebote für die freiwillig engagierten GruppensprecherInnen bei.

Der Kreuzbund gilt seit vielen Jahren als Ort der Begegnung. Täglich besteht hier die Möglichkeit, sich in einem offenen Treff auszutauschen und Absprachen zu treffen.

2.26 Kritik und Perspektiven

Das Selbsthilfeangebot der Stadt Hagen bezeichnen wir für die Klientel als gut. Sorgen bereiten uns aber weiterhin gerade abhängige Menschen mit Migrationshintergrund aufgrund der nicht selten fehlenden Sprachkenntnisse.

2.27 Kooperation und Kontakte

Kontakte bestehen insbesondere zu Fachdiensten des Caritasverbandes sowie zu anderen Trägern sowie zur Kommune, zu Ärzten und Sozialdiensten von Krankenhäusern und Fachkliniken. Darüber hinaus kann von einer guten Zusammenarbeit mit ortsansässigen Ärzten, mit der Bundesagentur für Arbeit, der ARGE, dem Sozialamt, mit Firmen und Kirchengemeinden berichtet werden.

Kooperationen bestehen zum Fachverband des Kreuzbundes auf Diözesan- und Bundesebene. Hier werden Fortbildungsangebote regelmäßig genutzt.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Paritätischer Wohlfahrtsverband KG Hagen	Mechthild Weickenmeier	Bahnhofstr. 41, 58095 Hagen	02331/13474 02331/26942	weickenmeier@paritaet-nrw.org

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte <u>(Anzahl)</u> Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorarkräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungsstunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	0	2	0	5	38,5
				= 0	= 2085	= 0	= 240	5
Nr. 2	Begegnungsstätte		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	2	1	7	16	38,5
				= 1207	= 276	= 358	= 1770	5
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten	Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden			
Zu 1	01.01.2007	31.12.2007		Mitgliedsorganisationen, Politik und Verwaltung, interessierte Bürger		Siehe Bericht
Zu 2	01.01.2007	31.12.2007		Ältere Menschen in Hagen		Fortlfd. Gruppen: 520 Kurse: 278 Weitere: 44
Zu 3						11752 3358 532

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **</u>					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Wahrnehmung der Spitzenverbandsaufgaben	79.897,22	22.000,00	0	0	57.897,22
Zu 2: Begegnungsstätte	67.253,57	38.000,00	0	0	29.253,57
Zu 3:					
Summe	147.150,79	60.000,00	0,00 €	0,00 €	87.150,79

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:
Zu 2:

ja s. Anlage nein
ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Aufgabe 1

Wahrnehmung von Spitzenverbandsaufgaben auf örtlicher Ebene insbesondere

- Unterstützung der Selbsthilfe
- Fachberatung für soziale Initiativen im Sozial- und Gesundheitsbereich

Der PARITÄTISCHE ist als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege Dachverband für Selbsthilfeorganisationen und Träger selbstorganisierter sozialer Arbeit in Eigenverantwortung und selbstständiger Rechtsstruktur (in der Regel e.V., zunehmend auch GmbH's, Stiftungen). In Hagen haben wir 31 rechtlich selbständige Träger sowie 25 rechtlich unselbständige Mitglieder. In der Regel handelt es sich dabei um Untergliederungen von Landesverbänden der Gesundheits- und Behindertenselbsthilfe. Unsere Mitgliedsorganisationen unterhalten 40 Einrichtungen mit insgesamt 1.035 hauptamtlich Beschäftigten. Hinzu kommen rund 600 ehrenamtlich gemeldete Kräfte.

Für diese Organisationen bieten wir ein umfassendes Beratungs- und Unterstützungssystem an in allen für sie relevanten Fragen und Belangen. Als Verband der Freien Wohlfahrtspflege setzen wir uns ein für eine solidarische und menschenwürdige Gesellschaft und für die Belange sozial benachteiligter Menschen. Wir fördern und unterstützen ehrenamtliches Engagement. Wir streiten für die Interessen der sozialen Arbeit und die davon betroffenen Menschen.

Aufgabe 2

Betrieb der Seniorenbegegnungsstätte in der Stadtmitte (Bahnhofsnahe)
gem. „Richtlinien der Stadt Hagen zur Förderung von Begegnungsstätten“
gem. Ziffer 6.2

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Zielgruppen / Schwerpunkte

Zielgruppen unseres Handelns sind folgende Zusammenhänge:

- Menschen, Gruppen und Organisationen, die Unterstützungs- und Beratungsbedarf bei der Entwicklung, Gründung und Aufbau neuer Initiativen oder innovativer Ideen haben;
- Selbsthilfegruppen, -initiativen, -organisationen;
- Die Öffentlichkeit bei Informationen zu sozial-, gesundheits- und jugendpolitischen Themen und/oder Veranstaltungen.

Weiter ist die jeweilige Kommune (Verwaltung und Politik der Stadt Hagen) unsere Zielgruppe, indem wir Partnerschaft bei der Lösung sozialer Probleme anbieten, wesentliche Teile sozialer Arbeit vertreten, die Förderung innovativer Ideen betreiben und gleichzeitig Basisbewegungen einbinden.

3.25 Leitziele

Die Mitglieder des PARITÄTISCHEN stammen sowohl aus traditionellen Feldern sozialer Arbeit wie auch aus den neuen sozialen Bewegungen. Aus unterschiedlichen weltanschaulichen oder religiösen, fachlichen oder persönlichen Motiven stellen sie sich ihrer humanitären Verantwortung und streben nach sozialer Gerechtigkeit. Der PARITÄTISCHE ist mit seinen Mitgliedern Wegbereiter und Begleiter bürgerschaftlichen Engagements und Motor innovativer Sozialpolitik. Als parteipolitisch neutraler Verband ergreift er aber Partei für Menschen, die eine Lobby brauchen. Der PARITÄTISCHE versteht sich als Anwalt sozial benachteiligter oder von Ausgrenzung bedrohter Menschen. Als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege in Nordrhein-Westfalen ist der PARITÄTISCHE Interessenvertreter und Dienstleister seiner Mitglieder.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Weiter steigende Anforderungen an die Qualität der Arbeit bei gleichzeitig wegbrechenden Finanzierungen charakterisiert die Situation in der sozialen Arbeit. Hierzu müssen wir uns mit unseren Mitgliedsorganisationen ständig neu aufstellen und die Inhalte der Arbeit neu austarieren sowie Strategien zu ihrer Erhaltung entwickeln. Im Einzelnen hieß das:

- Anpassung von Organisationszielen an veränderte Rahmenbedingungen,
- Förderung von Kooperationen der Mitglieder untereinander,
- Sicherstellung von Beteiligung in dafür vorgesehenen Verfahren,
- Effektivierung von Managementaufgaben,
- Förderung von Qualitätsmanagement.

Für die rein ehrenamtlich arbeitenden Organisationen/Selbsthilfegruppen:

- Unterstützung deren Zielsetzung und Hilfestellung zur Bewältigung neuer Anforderungen gerade im Gesundheitsbereich
- Übernahme von Lotzenfunktion zur Erschließung vorhandener Möglichkeiten
- Erweiterung der speziellen Strukturen zur Unterstützung der Selbsthilfegruppen im Gesundheits- und Sozialbereich. Hier spielt das Selbsthilfebüro, das wir in Kooperation mit der Stadt Hagen betreiben, eine zentrale Rolle.
- Ein besonderer Schwerpunkt in unserer Arbeit war und ist die Unterstützung der Menschen mit Hörbehinderungen und deren Selbsthilfeverbände mit dem Ziel, ein adäquates Hilfesystem für diese Menschen aufzubauen.

Auch wenn unsere Unterstützungsleistung als Spitzenverband und Wohlfahrtsverband vor Ort durch die dramatisch eingebrochene finanzielle Situation immer schwieriger wird, wollen wir die Hilfestellung für

sich neu organisierende Gruppen und Initiativen von Bürgern aufrecht halten.

- Besonders lag uns die Unterstützung der Migranten(selbst)hilfe am Herzen. Hier wurde ein neuer Träger tätig, dessen Engagement in und für Hagen wir mit begleiten und unterstützen.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Begleitung des Neustarts von Aktivitäten,
- Organisation von Plattformen für den regelmäßigen fachlichen Austausch,
- Beratung und Hilfestellung bei Einzelanliegen,
- Organisation von Treffen zur Weiterverfolgung best. Anliegen , (Beispiel Treffen der Gehörlosenvereine mit Beteiligung der entspr. städt. Verwaltung)
- Sicherstellung von Beteiligungen in dafür vorgesehenen Verfahren (u. a. Clearingstelle)

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die Kreisgruppe Hagen verfügt über ein eingeführtes Qualitätsmanagement, dessen regelmäßige Überprüfung im Prozess vorgesehen ist. Bestandteil ist die Festlegung von Zielen, die hieraus abgeleitete Definition von Aufgaben und deren fallweise und kontinuierliche Überprüfung.

2.26 Kritik und Perspektiven

Die finanziell dramatisch sich verschlechternde Situation des Verbandes zwingt uns zu einer permanenten Neuausrichtung und ressourcenorientierte Schwerpunktsetzung. Im Hinblick auf für unsere Ziele wünschenswerte Leistungen sind häufig nicht mehr und insbesondere in dem notwendigen Umfang nicht mehr zu erbringen. Andererseits registrieren wir sehr wohl einen Bedarf an Unterstützung für bürgerschaftliches Engagement, dessen Befriedigung uns sehr am Herzen liegt und der nach unserer Überzeugung für die Gesellschaft einen Wert darstellen könnte, dem heute nicht in entsprechender Weise Rechnung getragen wird, weil die notwendige Infrastruktur fehlt.

2.32 Kooperation und Kontakte

Unsere Kooperationspartner sind:

- anderen Wohlfahrtsverbänden und deren Einrichtungen,
- Kirchen, Vereine sowie städt. Einrichtungen,
- die Verwaltung insbesondere in den Bereichen Jugend, Gesundheit und Soziales
- die örtliche Politik insbesondere über die Mitwirkung in Ausschüssen und Gremien, (JHA und Sozialausschuss), sowie ggf. in Einzelkontakten zum Oberbürgermeister, Parteien, Fraktionen , aber auch Bundes- und Landtagsabgeordneten.

Aufgabe 2

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Grundsätzlich werden mit unserem Konzept Menschen ab etwa 55 Jahren angesprochen, wobei aber die Gruppe der um die 80jährigen Seniorinnen und Senioren besonders stark vertreten ist. Obwohl keine geschlechtsspezifische Zielgruppenansprache stattfindet überwiegt der Anteil allein stehender Frauen. Die Zielgruppen sind heterogen bzgl. ihrer Bedürfnisse, Interessen, ihres Gesundheitszustandes, des Einkommens und des Bildungsniveaus.

2.24 Leitziele

Die Begegnungsstätte soll einen Beitrag leisten, die Selbstbestimmung des alten Menschen durch Mitbestimmung und Mitgestaltung in den Gruppen zu erhalten und zu fördern.

Dies geschieht u. a. durch die ehrenamtliche Mitarbeit der Seniorinnen und Senioren in der Begegnungsstätte. Hier werden z. B. Aufgaben übernommen wie die Gruppenleitung in den Freizeitgruppen (Kegeln, Kartenspielen, musizieren, handarbeiten), oder das Planen und Organisieren von Aktivitäten (Frühlingsfest, „Offene Sonntage“).

Die Integration der älteren Menschen in die Gemeinschaft soll u. a. erreicht werden durch:

- die Organisation von Begegnung unter Berücksichtigung der unterschiedlichsten Bedürfnisse,
- die Vermittlung von Entspannung und Lebensfreude,
- die Förderung zur Aufrechterhaltung von Fähigkeiten, Neigungen und Interessen,
- individuelle Hilfen zur Orientierung
- Beratung zur Überwindung persönlicher und sozialer Schwierigkeiten,
- Vermittlung entsprechender Hilfen.

Die Öffnung der Begegnungsstätte für Selbsthilfegruppen ist ein weiterer wichtiger Aspekt innerhalb der Leitziele.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Qualifizierung der ehrenamtlich engagierten Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter,
- Informations- und Gruppenangebote zu Gesundheitsthemen (Selbsthilfe),
- Vermittlung von Computerkenntnissen,
- Unterschiedliche Angebote altersgemäßer sportlicher Betätigung,
- Förderung von spielerischen, musischen, handwerklichen und intellektuellen Fähigkeiten,
- Stärkere Vernetzung der unterschiedlichen Gruppen im Haus (Freizeitbereich, Selbsthilfe).

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Entsprechend der in 2.23 angegebenen Teilziele für das Berichtsjahr wurden u .a. folgende Maßnahmen zur Zielerreichung durchgeführt:

- Qualifizierung des sozialen Ehrenamtes durch eine spezielle Veranstaltungsreihe die sich thematisch auf die Rolle der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter und die Dynamik innerhalb der Gruppen konzentriert,
- Durchführung von Computerkursen, seit 2006 in Kleingruppen (4 Arbeitsplätze) im eigenen Haus,
- Angebote von Gymnastik, Wassergymnastik, Qi-Gong, Kegeln, Wandern
- Angebote der Musik- und Singgruppe, kreatives Gestalten, unterschiedliche Spielgruppen (Skat, Rommee etc.), Senioren-Gesprächsrunde

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Auf der Grundlage des bestehenden Konzepts der Begegnungsstätte konnten im Allgemeinen die Ziele erreicht werden.

2.26 Kritik und Perspektiven

Im Hinblick auf unsere konzeptionelle Weiterentwicklung beschäftigen wir uns inhaltlich weiterhin mit der Öffnung gegenüber neuen Zielgruppen (Integration der beiden Arbeitsfelder Seniorenbegegnungsstätte und Selbsthilfeunterstützung). Im Januar 2007 gab es mehrere Gruppentreffen zum Thema Inkontinenz. Seit Dezember 2007 sind wir in der Vorbereitung einer Gruppengründung zum Thema Morbus Bechterew.

2.27 Kooperation und Kontakte

2.28

Ein wichtiges Gremium für den Austausch der Erfahrungen in den unterschiedlichen Begegnungsstätten ist der Arbeitskreis „Offene Altenarbeit“ als zentraler Ort der Zusammenarbeit mit den anderen Hagerer Wohlfahrtsverbänden, den Einrichtungen in Hagen, der Verwaltung (Seniorenbüro) und der Politik. Weitere Kooperationspartner sind die Selbsthilfegruppen und Mitgliedsorganisationen des Verbandes, sowie das Gesundheitsamt.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
NOVA Hagen e.V.	Herr Sondern	Elberfelder Strasse 64 58095 Hagen	Tel: 02331 – 13021 Fax: 02331 - 371772	novahagen@gmx.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	2,00				43,00
				= 4.258,00	=	=	=	6
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten	Tage	Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe			
Zu 1	01.01.2007	31.12.2007	2.129,00	Chronisch psychisch Kranke		24	6.446
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **</u>					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich				129	4.279
weiblich				27	1.915

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 91 %
 Innerhalb von 4 Wochen: 9 %
 Innerhalb von 2 Monaten: 0 %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke	97.315,00 €	97.315,00 €			
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	97.315,00 €	97.315,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Kontakt- und Beratungsstelle für psychisch Kranke
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja <input checked="" type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Die Kontakt- und Beratungsstelle (KuB) „Elbe-Treff“ übernimmt für die Zielgruppe der chronisch psychisch kranken Erwachsenen die Funktion einer offenen Anlaufstelle, die innerhalb der Öffnungszeiten jederzeit genutzt werden kann, ohne besondere Auflagen zu erfüllen bzw. Verbindlichkeiten einzugehen. Die Öffnungszeiten sind von montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr und samstags von 13 bis 16 Uhr. Die KuB hat keine Aufnahmebeschränkung bezüglich der Platzzahl, auch das Alter der Besucher ist nach oben nicht begrenzt. Die Besucher der KuB müssen die Einrichtung allerdings selbständig erreichen können, da kein Fahrdienst zur Verfügung steht. Eine ärztliche Verordnung ist nicht erforderlich.

Es wird ein Angebot vorgehalten, an dem die Besucher auf freiwilliger Basis teilnehmen können. Die Angebote können sein: Kochen, Backen, kreatives Gestalten, Gespräche, Konzentrationstraining, Spiele, Spaziergänge, Sozialberatung etc.

Die Mitarbeiter, eine Ergotherapeutin und eine Krankenschwester, die im Juni 2008 durch eine Sozialpädagogin ersetzt wird, stehen den Besuchern jederzeit als Ansprechpartner und für eine persönliche Beratung zur Verfügung.

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Die Zielgruppe besteht aus psychisch kranken Erwachsenen, deren Erkrankungen chronifiziert sind und die durch eine regelmäßige medizinische Behandlung derart stabilisiert sind, dass sie in der Lage sind, die Einrichtung ohne fremde Hilfe aufzusuchen und sich ihre Woche selbst zu strukturieren. Diese Besucher benutzen den Elbe-Treff als feste Anlaufstelle, um ebenfalls Betroffene zu treffen, sich auszutauschen bzw. in dieser Gemeinschaft etwas zu unternehmen. Andere Besucher sind mehr auf die Mitarbeiter als Ansprechpartner fixiert, suchen hier ihre Gespräche und fragen um Rat. Einige Besucher kommen täglich, andere eher sporadisch, manche aber auch ganz gezielt zu bestimmten Angeboten.

Schwerpunkte der täglichen Arbeit sind hierbei die Förderung sozialer Kontakte, eine Stärkung von Eigenverantwortung und Selbständigkeit, die Herauslösung aus der Isolation und Einsamkeit und die Beratung der Besucher sowohl in persönlichen als auch sozialen Belangen.

3.26 Leitziele

- Allgemeine Aktivierung
- Psychische Stabilisierung
- Förderung sozialer Kontakte
- Bewältigung von Isolation und Einsamkeit
- Förderung von Eigenverantwortung und Selbständigkeit
- Individuelle Sozialberatung
- Finanzielle Absicherung

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Im Jahr 2007 hat sich der Elbe-Treff in den Räumen neben der Tagesstätte etabliert. Der Besucherschnitt lag in etwa bei den Zahlen des Vorjahrs. Der Großteil der Besucher kommt täglich und hält sich länger auf als eine Stunde. Die Rückmeldungen betreffend die Einrichtung sind nach wie vor positiv, allerdings ist eine deutliche Veränderung in der Altersstruktur zu bemerken. Viele ältere Besucher (die meisten sind zwischen 50 und 70 Jahren) nutzen die Einrichtung regelmäßig und halten natürlich durch ihre Präsenz jüngere Besucher von der KuB fern. Es macht sehr viel Mühe, jüngere Besucher für die Einrichtung zu gewinnen, die Mitarbeiter investieren häufig viele Starthilfen, ohne den gewünschten Erfolg zu erzielen.

Die Mitarbeitersituation war soweit unverändert, ab März 2008 wird eine Sozialpädagogin eingearbeitet, die dann im Juni unsere Krankenschwester ablöst und eine volle Stelle einnimmt. Im Jahr 2008 wird das Team darüber hinaus durch einen 1-Euro-Jobber ergänzt. Diese Maßnahme ist die erste dieser Art für unseren Verein und soll die Möglichkeit schaffen, zusätzliche Hilfen anzubieten, die bisher aufgrund der personellen Besetzung nicht möglich waren.

Gerade unsere älteren Besucher, die in den meisten Fällen keine regelmäßigen Kontakte zu Angehörigen haben, finden in unserer Einrichtung eine ideale Kombination aus Kontakten und sinnvoller Beschäftigung. Oftmals sind die Mitarbeiter die einzigen Menschen in ihrem Umfeld,

die sie um Rat fragen können und mit denen sie ihre Erlebnisse teilen können. Die Mitarbeiter versuchen hier zwar einerseits, den Bedürfnissen der Besucher entgegenzukommen, können aber natürlich nicht deren Familie ersetzen und auch nicht deren Rolle übernehmen. Manchmal hilft hier schon ein gezieltes Einzelgespräch oder auch der Austausch mit Besuchern, die ähnliche Erfahrungen machen.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Folgende Angebote wurden im Jahr 2007 im Elbe-Treff durchgeführt:

- Hauswirtschaftliche Angebote (Kochen 1x wtl. incl. Planung und Einkauf, Frühstücksvorbereitung, Aufräumarbeiten, Anleitung zur Hygiene etc.)
- Entspannende Angebote (Spiele, Kaffeeklatsch, Gespräche)
- Sportliche Angebote (Kegeln, Schwimmen, Spaziergänge)
- Kreative Angebote (Holzwerken, Seidenmalen, Basteln für verschiedene Anlässe)
- Kognitive Angebote (Gedächtnistraining, Rechnen, Schreiben, Umgang mit Geld)

Die Teilnahme an diesen Angeboten war zunächst einmal jeweils freiwillig, galt aber nach der Anmeldung insbesondere zum Essen bzw. Frühstück als verbindlich. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, sich bereits freitags während einer Besprechung für die Programmpunkte anzumelden oder sich jeweils am Anfang der Woche spontan dafür zu melden.

Die Besucher, die sich selten oder gar nicht für das Programm interessieren und die KuB lediglich als Treffpunkt nutzen, wurden von den Mitarbeitern sporadisch zu Gemeinschaftsdiensten aktiviert, d.h. Einkäufe, Müllentsorgung, Spülmaschine ausräumen oder auch Altglas bzw. Altpapier wegbringen. Auf diese Weise gelang auch hier sehr häufig eine persönliche Kontaktaufnahme, um eine Rückmeldung über das jeweilige Befinden zu erhalten.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Die Besucherzahlen haben sich im Jahr 2007 im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. Auffällig war nur gegen Ende des Jahres ein kleiner Besucherrückgang, der damit zusammenhängen könnte, dass sich wie bereits erwähnt die Altersstruktur nach oben verschoben hat und jüngere Besucher fernbleiben. Zurzeit überarbeiten wir unser Angebotskonzept und wollen durch attraktive Zusatzangebote eine andere Klientel ansprechen.

Gerade den älteren Besuchern haben wir durch unsere Einrichtung eine Möglichkeit geboten, aus ihrer Isolation herauszukommen und einer sinnvollen Beschäftigung nachzugehen, Gemeinschaft zu erleben und Gesprächspartner zu finden, sei es bei den Besuchern oder auch in Person eines Mitarbeiters.

2.26 Kritik und Perspektiven

Durch die begrenzte Aufnahmekapazität der benachbarten Tagesstätte und die Tatsache, dass dort keine Teilnehmer über 64 Jahren aufgenommen werden dürfen, fällt der KuB eine Aufgabe zu, die sie aufgrund der räumlichen und personellen Voraussetzungen nicht erfüllen kann. Die Tagesstätte muss bei den Patienten, die sich für die Einrichtung interessieren, ab dem 65. Lebensjahr automatisch auf die KuB verweisen. Das Problem hierbei ist aber vielschichtig, da einerseits diese Patienten durchaus aufgrund ihrer psychischen Erkrankung eine Tagesstruktur

benötigen, die ihnen der Elbe-Treff nicht bieten kann. Das heißt, dass die Teilnehmer, die nicht in der Lage sind, sich diese Struktur selbst aufzuerlegen, gar nicht erst in der Einrichtung ankommen und somit unversorgt bleiben. Andererseits kommen die älteren Besucher, die den Weg in die KuB geschafft haben, in der Regel täglich und sind dadurch sehr präsent, was wiederum die Besucher fernhält, die noch jünger sind, in der Tagesstätte auf eine baldige Aufnahme hoffen (Warteliste umfasst derzeit 25 Personen), aber im Elbe-Treff keine Gleichaltrigen finden. Dies gilt natürlich auch für die jüngeren Besucher, die keinen Aufenthalt in der Tagesstätte anstreben.

Aus unserer Sicht kann diese Situation auf Dauer nur durch die Schaffung einer geriatrisch orientierten Tagesstätte für psychisch kranke Menschen entschärft werden. Diese müsste dann hinsichtlich der personellen Besetzung den Bedürfnissen älterer psychisch Kranker entsprechen. Wir sind zurzeit dabei, eine Konzeption für eine solche Einrichtung zu erarbeiten.

2.33 Kooperation und Kontakte

Die KuB kooperiert natürlich täglich mit der benachbarten Tagesstätte, da einige Besucher beide Einrichtungen nutzen bzw. in beiden bekannt sind und auch schon dort betreut wurden. Außerdem wird es bei einer Neuanmeldung der Tagesstätte meistens so gehandhabt, dass dem Interessenten beide Einrichtungen gezeigt werden, damit die Wartezeit bis zu einer Tagesstättenaufnahme überbrückt werden kann.

Darüber hinaus pflegen die Mitarbeiter des Elbe-Treffs Kontakte zu den jeweiligen Betreuungspersonen der Besucher, dies können Berufsbetreuer sein, aber auch Mitarbeiter des Betreuten Wohnens, Angehörige, Pflegedienste und auch die behandelnden Ärzte, auch die der hiesigen Psychiatrieklinik.

Seit dem Jahr 2007 kooperiert die **NOV** Hagen mit der Organisation **Integra e.V.**, einem Anbieter des Ambulant Betreuten Wohnens für Suchtkranke und psychisch Behinderte.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger Ansprechpartner Anschrift Telefon/Fax E-Mail

Frauen helfen Frauen e. V.	L. Müller-Kuna	Bahnhofstr. 41	Tel. 15888 info@frauenberatung-hagen.de
			Fax

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Frauenberatungsstelle		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	3 = 79,3	1 = 25			

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten	Gesamtzahl der Veranstaltungen *	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage	
Zu 1						

Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Frauenberatungsstelle	154.853,52 €	51.417 €	89.702,75 €	65,20 €	13.668,57 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: Seniorenbegegnungsstätte
Zu 2:
Zu 3:

ja s. Anlage nein
ja s. Anlage nein
ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Frauen und Mädchen jeglicher Nationalität in Lebenskrisen; mit körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalterfahrung; nach einer Wegweisung i. R. des GwSchG; nach einer Vergewaltigung, bei Trennung / Scheidung mit Fragen zum Aufenthaltsrecht und Umgangs- und Sorgerecht sowie Sozialberatung. Pädagogische, psychosoziale und medizinische Fachkräfte und Bezugspersonen.

Beratung und Therapie; Gruppenangebote; Öffentlichkeitsarbeit und Prävention; Vernetzung und Kooperation; Verwaltung/geschäftsführende Aufgaben; Qualitätsentwicklung

2.25 Leitziele

I) Ziel der Arbeit ist es, Frauen und Mädchen in Krisen zu unterstützen und ihnen zu helfen, seelischen Krankheiten vorzubeugen. Darüber hinaus informieren wir Frauen in akuten Gewaltsituationen über Schutz- und Zufluchtsmöglichkeiten und begleiten sie bei der Aufarbeitung ihrer Folgeprobleme nach Gewalterfahrung. Es geht um die Stärkung des Selbstbestimmungsrechts sowie des Selbstwertgefühls zur Eigenverantwortlichkeit von Frauen. Eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten soll bewirkt werden. Die Arbeit ist getragen von dem Respekt vor dem Weg der einzelnen Frau und von Akzeptanz des jeweiligen Lebenswelt- und Kulturbezuges. Die Einbeziehung der spezifischen Lebenssituation von Frauen / Mädchen und die Aufdeckung struktureller Benachteiligung sind wesentliche Grundlagen unserer Arbeit.

II) Ein weiteres Ziel der Arbeit ist es, Einfluss darauf zu nehmen, dass sich langfristig die Rahmenbedingungen von Frauen und Mädchen gesellschaftspolitisch verändern. Die Konzipierung und Durchführung präventiver Angebote, die Gewalt an Frauen und Kindern verhindern hilft, sind ebenso unerlässlich, wie die Mitarbeit in Gremien auf landes- und kommunalpolitischer Ebene. Dies bedeutet:

- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Ausmaß, Folgen und Hintergründe von Männergewalt gegen Frauen. Gewalt gegen Frauen gilt weltweit als eines der größten Gesundheitsrisiken.
- Bedarfsorientierte, gemeindenahere Angebote für Nutzerinnen,
- Vernetzung und Kooperation, Öffentlichkeitsarbeit und Prävention mit dem Ziel der Verbesserung der Lebenssituation von Frauen,
- Eine frauenparteiliche Interessenvertretung von Frauen für Frauen unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Hintergründe.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

a) Durch unsere jahrelange Erfahrung und die anhaltende Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt gegen Frauen hat sich ein vielfältiges Angebot entwickelt im Sinne unseres Leitzieles I) Um eine Qualitätsentwicklung fortzuschreiben, orientieren sich unsere Angebote immer wieder an den Bedürfnissen der betroffenen Frauen / Mädchen.

b) Die Umsetzung unseres Leitzieles II) und die Erhöhung des Bekanntheitsgrades in der Hagerner Bevölkerung

c) Vertiefung der Themen Kinder- und Frauenschutz am Runden Tisch Häusliche Gewalt in Hagen

- d) Nachhaltige Verankerung des Themas Frauengesundheit in Hagen
- e) Verankerung des Themas „gewaltfreies Leben in der Familie“
- f) Intensivierung der Vernetzung und Sensibilisierung weiterführender und berufsbildender Schulen zum Thema Zwangsheirat.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Zu a)

- Krisenmanagement
- Problemzentrierte Einzelberatung
- Längerfristige Einzelberatung
- Therapie
- Die telefonische Beratung
- Die informative Beratung
- Themenzentrierte Gruppenangebote
- Beratung für Bezugspersonen (auch pädagogische Fachkräfte)
- Begleitung zur polizeilichen Vernehmung und während eines Strafprozesses

Zu den Gruppenangeboten zählen insbesondere:

- Die Konzipierung und/oder Durchführung von psychosozialen, ressourcenorientierten und psychotherapeutischen Gruppen
- Die Konzipierung und/oder Begleitung von Selbsthilfegruppen

Zusammenarbeit mit anderen Stellen:

- Zusammenarbeit mit anderen Beratungsstellen, ÄrztInnen, RechtsanwältInnen, TherapeutInnen etc. sowie mit zuständigen kommunalen Ämtern und anderen staatlichen Stellen (z.B. Polizei)
- Beratung / Begleitung bzw. Vermittlung von weiterer Beratung und Hilfe bei finanziellen, rechtlichen, medizinischen, psychologischen und sprachlichen Problemen zu Sozialämtern, Versorgungsämtern, etc.
- Vermittlung und Weiterverweisung bezüglich anderer Unterstützungs- und Hilfsangebote (z.B. Informationsgespräche über andere Institutionen mit dem Ziel der Weitervermittlung, z. B. Psychosomatische Kliniken, PsychotherapeutInnen, andere Beratungsstellen)
- Nachbetreuung nach stationärem Aufenthalt

Qualitätsentwicklung

- Konzeptentwicklung bzw. Weiterentwicklung bestehender Konzeptionen in Bezug auf Bedarfe von Frauen und regionale Anforderungen
- Team und Fallbesprechungen
- Supervision
- Fort- und Weiterbildung
- Dokumentations-/Berichtswesen

Zu b)

Gute Erreichbarkeit und vollständiges aktuelles Informationsmaterial als Standard

Um allen Rat suchenden Frauen den Zugang zur Frauenberatungsstelle zu gewährleisten, sind folgende Punkte eine wesentliche Voraussetzung:

- Offene Sprechzeiten / flexible Beratungszeiten
- Kurze Wartezeiten
- Sowie die Berücksichtigung akuter Krisenintervention
- Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Öffentlichkeitsarbeit und Prävention:

- Durchführung von Informations- und Fachveranstaltungen für die unterschiedlichsten Zielgruppen (z.B. mit Polizei, Schulen, Verbänden, anderen sozialen Einrichtungen, etc.)

- Erstellung und Verteilung von Informationsmaterial wie Broschüren, Faltblättern, Plakate etc., Internetpräsenz
- Medienarbeit (z.B. Presseartikel, Fachbeiträge)
- Sammlung, Auswertung und Weitergabe von frauenrelevanten Informationen
- Themen- und berufsspezifische Fortbildung und Supervision
- Vernetzungs- und Kooperationsaufgaben s. 2.2.7

Prävention gegen Gewalt.

- Methoden und Maßnahmen für Schule, Kindergarten und Elternhaus

Zu c)

Mitarbeit und Mitgestaltung des Runden Tisches Häusliche Gewalt und Teilnahme an der UAG Beratungsstellen.

Planung und Vorbereitung der Fachtagung „Kinder in Gewaltbeziehungen II“ in 2008

- Planung und Vorbereitung für das Fachgespräch mit dem Familiengericht über das Verfahren nach dem Gewaltschutzgesetz

Zu d)

- Teilnahme an der Hagener Gesundheitskonferenz
- Planung und Darstellung von Angeboten unter Berücksichtigung der Handlungsempfehlungen der AG „Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche“
- Planung von Angeboten für einen Gesundheitstag für Mädchen und Frauen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Planung eines Gesundheitsnetzwerkes zur häuslichen Gewalt unter Beteiligung von Mitgliedern aus dem Gesundheitswesen in Hagen und Umgebung (in Anlehnung an „Gesine“ Netzwerk-Gesundheit –EN)
- Planung ressourcenorientierter Angebote im Rahmen von „Entwürfe“ (Atmung-Stimme-Klang und Fußreflexzonenmassage)

Zu e)

- Öffentlichkeitsarbeit / Planung von Infoveranstaltungen zu verwandten Themen
- Planung einer Kooperation mit dem Familienzentrum in Vorhalle und Konzipierung von passenden Angeboten
- Planung von Unterstützungsangeboten für Einelternfamilien
- Teilnahme an der Neugründung des Arbeitskreises „Trennung und Scheidung/hoch strittiger Eltern unter Teilnahme von RichterInnen und interessierten Mitgliedern der AG 4 nach § 78 SGB VIII

Zu f)

- Planung und Vernetzung/Fachgesprächen mit Vertrauenslehrer/Innen und Beartungsteams der entsprechenden Schulen zum Thema Zwangsheirat
- Intensivierung der Vernetzung mit Mädchenhäusern in NRW
- Weiterentwicklung bestehender Konzepte in der Beratung von betroffenen jungen Frauen
- Konzeptionierung und Planung von Informationsveranstaltungen, Projekttagen und präventive Maßnahmen in Kooperation mit Schulen

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Zu a)

Im Beratungszeitraum suchten 342 Frauen/Mädchen die Frauenberatungsstelle auf, 971 persönliche Beratungen fanden statt.

Altersstruktur der Ratsuchenden in %:

Unter 14	14 - 17	18 - 25	26 - 40	41 - 50	51 - 60	Über 60	Ohne Angabe
3	4	13	41	22	9	2	6

Lebensform der Ratsuchenden in %:

alleinlebend	Partnerschaft	Partnerschaft mit Kind	Allein mit Kind	In der Familie lebend	Sonstige Lebensform	Ohne Angabe
11	17	42	6	9	2	4

Staatsangehörigkeit der Ratsuchenden in %:

Deutsch ohne Zuwanderungsgeschichte	Deutsch mit Zuwanderungsgeschichte	Andere	Ohne Angabe
54	20	24	2

Tätigkeit der Ratsuchenden in %:

Erwerbstätig	Arbeitslos	Ausbild./Umschul.	Hausfrau	Rentnerin	unbekannt
36	18	14	19	3	10

Die meisten Frauen / Mädchen kommen mit komplexen Problemstellungen

Die am häufigsten genannten Problemfelder	in %
Physische, psychische u. sex. Gewalt	63
Gesundheit / Physische und/oder psychosomatische Erkrankungen	22
Trennung / Scheidung / Beziehungsprobleme	48
Sozialberatung / existenzielle Sicherung	30
Soziale Isolation / Kontaktschwierigkeiten	8
Selbstwert	31

Folgende Gruppenangebote wurden durchgeführt:

- Mut zur Selbstbehauptung und Selbstverantwortung
- Allein stehen Gruppe für allein erziehende Mütter mit Kinderbetreuung (Jahresgruppe)
- Ressourcenorientierte Angebote (Atmung-Stimme-Klang und Fußreflexzonenmassage)

Fortbildungen der Mitarbeiterinnen

- 1 Tag „5 Jahre Gewaltschutzgesetz“ Fachtag des Dachverbandes autonomer Frauenberatungsstellen
- Tage „Einführung in die Grundsicherung für Arbeitssuchende SGB II“
- 2 Tage Fachveranstaltung „Konsolidierung der Frauenberatungsstellen und des Dachverbandes
- Fachtag zur Statistik für das Berichtswesen NRW
- Fachtag zur Tarifumstellung (TVöD)
- 2 Tage Fortbildung „Arbeit mit Körperbildern“
- Tage Kongress „Standpunkte gegen Gewalt 2007“, Kooperation, Qualität, politische Perspektiven
- Fachtag Kinder in Gewaltbeziehungen
- Fachtag „sexualisierte Gewalt im Internet“

Zu b)

- Präventionsveranstaltung f. Eltern zum Selbstbehauptungskurs
- 1 Kurs für Mädchen zum Thema „Mut zur Selbstbehauptung“, Henry-van-de-Velde-Schule
- 1 Veranstaltung mit second-hand-Kleidung zu Gunsten der Frauenberatungsstelle

- Kooperation mit Kino Babylon: zum 08. März: „Princesas“
- Info-Material: Jahresprogramm, Visitenkarten,
- Vernetzungs- und Kooperationsaufgaben s. 2.27

Zu c)

Die Arbeit am runden Tisch hat sich zu einer guten Netzwerkarbeit der Institutionen entwickelt. Im Berichtszeitraum konnte 62 Frauen, die von einer Wohnungsverweisung betroffen waren, zeitnah eine Beratung angeboten werden.

- Federführung der AG-Beratungsstellen
- Teilnahme an der Vorbereitung und Durchführung der Fachtagung „Kinder in Gewaltbeziehungen“
- Teilnahme an der Vorbereitung der Fachtagung „Kinder in Gewaltbeziehungen II“
- Fachgespräch mit dem Familiengericht über das Verfahren nach dem Gewaltschutzgesetz

Zu d)

- Planung und Darstellung von Angeboten unter Berücksichtigung der Handlungsempfehlungen der AG „Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche“ der Gesundheitskonferenz Hagen.
- Schnupperangebot „Heilsame Kräfte entfalten“ und Info- und Beratungsstand als Angebot zum Gesundheitstag
- Gespräche mit den Initiatorinnen von „Gesine“ (Netzwerk Gesundheit EN), mit dem Ziel des Erfahrungsaustausches, Information und ggf. Vernetzung
- Infostand während einer Fortbildung für ÄrztInnen zum Thema häusliche Gewalt im Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke

Zu e)

- Infoveranstaltungen zu Trennung/Scheidung
- Presseaktion mit der Gruppe „Alleinstehen“
- Kooperationsvertrag mit dem Familienzentrum Vorhalle über ein Jahr geschlossen.
- Durchführung eines Tagesseminars „Häusliche Gewalt und die Auswirkungen auf Kinder“
- Mitarbeit und Mitgestaltung an den Zielen des Arbeitskreises „Trennung und Scheidung/hochstrittiger Eltern“

Zu f)

- Informationsmaterial: Plakate, Visitenkarten und Broschüren zur Zwangsheirat
- Durchführung von Fach- und Vernetzungsgesprächen mit VertrauenslehrerInnen und Beratungsteams an 8 weiterführenden und berufsbildenden Schulen
- Teilnahme an dem Aktionstag „Mehr als Ehre“

2.26 Kritik und Perspektiven

Im Berichtszeitraum wurde die Frauenberatungsstelle wieder von einem breiten Spektrum der weiblichen Bevölkerung und von verschiedenen Institutionen genutzt. 63 % der Frauen und Mädchen, die uns aufsuchten, haben Gewalterfahrung mit massiven Folgeproblemen. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass Gewalt gegen Frauen erhebliche Auswirkungen hat – auch auf eine Kommune. Folgen sind z.B. Arbeitsausfallwegen Krankschreibung, Arbeitsverlust durch Kündigung, weil z. B. der gewalttätige (Ehe-) Mann durch ständiges Auflauern und Nachstellen das Betriebsklima stört, schulumüde Kinder und Jugendliche sowie steigende Gewaltbereitschaft. Unser Angebot zielt ab auf eine kontinuierliche Arbeit gerade in der kleinsten Einheit der Gesellschaft, der Familie. Hier wird Gewalt gelernt und gelehrt. 16% der Frauen, die uns aufsuchen, leben allein mit Kindern, 42 % leben in einer Partnerschaft mit Kindern. 36 % der Frauen sind erwerbstätig, viele spielen mit dem Gedanken ihre Arbeit wegen der familiären Konflikte aufzugeben. Unsere Arbeit zielt darauf ab, Frauen dahingehend zu unterstützen, sich ein Stück Unabhängigkeit zu bewahren und nicht ungewollt in die „Sozialhilfe“ zu geraten. Die Un-

terstützung der einzelnen Frau durch die Frauenberatungsstelle hat entlastende Auswirkungen auf die Kommune – soziale und finanzielle.

Ein Beispiel: Eine Frau im Trennungsprozess, der ihre persönliche Situation mit Kindern und einem gewalttätigen Ehemann über den Kopf wächst, ist in der Gefahr ihre Arbeit zu verlieren, wenn sie keine Unterstützung erhält. Dann fallen für die Kommune bei 1 Frau mit 2 Kindern Kosten für ALG II-Bezug v. jährlich 18.400 Euro an. Bei entsprechender Unterstützung durch Beratung und ggfl. Gruppenangeboten, können diese Frauen sich stabilisieren, sodass sie in der Lage sind für sich und ihre Kinder zum großen Teil allein zu sorgen.

Im Bereich Gewaltschutz hat sich die Frauenberatungsstelle in den letzten Jahren den hohen Anforderungen des Gewaltschutzgesetzes gestellt.

- Gewaltschutzberatung heißt Krisenintervention und Kooperationsarbeit. Die hat die Organisationsstruktur der Frauenberatungsstelle beeinflusst.
- Gewaltschutzberatung wird professionell und zeitnah geleistet und umfasst mehr als nur die Wohnungsverweisungen nach dem Polizeischutzgesetz NRW.
- Kooperation und Vernetzungstätigkeit Gremien und Öffentlichkeitsarbeit sind in den letzten Jahren angestiegen. Dabei ist die Frauenberatungsstelle ein wichtiger Kooperationspartner der Polizei geworden.

Dies hat zur Folge, dass höhere Verwaltungskosten entstehen, ein Bedarf an Dolmetscherinnen sich entwickelt (Migrantinnenanteil 37 %), der finanziell nicht zu decken ist.

Ein großes Problem bleibt nach wie vor das Aufbringen von Spendengeldern zum Thema Gewalt gegen Frauen für die Restkosten der Frauenberatungsstelle. Hier sind wir weiterhin dringend auf die Unterstützung von Politik, Verwaltung und Wirtschaft angewiesen. Es ist notwendig, die Gewaltschutzberatung zur gesetzlichen Pflichtaufgabe zu erklären und das Beratungsangebot durch eine Finanzierung aus öffentlichen Mitteln zu garantieren.

2.27 Kooperation und Kontakte

Kooperation, Vernetzung auf regionaler und überregionaler Ebene

- Kooperation/Zusammenarbeit mit Kommunen, Behörden, Polizei, Medizin, Justiz, Frauenbeauftragten etc.
- Zusammenarbeit mit sozialen Diensten und Einrichtungen,
- Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen und –gemeinschaften auf kommunaler, Landes- und Bundesebene mit anderen Frauenberatungsstellen,
- Zusammenarbeit mit anderen Projekten, Organisationen und Institutionen zu frauenspezifischen Themenschwerpunkten,
- Fachtagungen, Veranstaltungen, Fortbildungen, Gremien etc.
- Initiierung bzw. Mitwirkung an örtlichen Vernetzungen gegen Gewalt an Frauen, Runden Tischen bzw. Arbeitskreisen gegen Misshandlung und sexuelle Gewalt,
- Mitwirkung in örtlichen/überörtlichen Facharbeitskreisen bzw. Fachgremien

Dies bedeutet für das Berichtsjahr die Teilnahme an:

Runder Tisch häusliche Gewalt, AG-Beratungsstellen, AG4/5, Hagener Gesundheitskonferenz, Frauenbeirat, AK sexualisierte Gewalt, AK Trennungskinder, Treffen Hagener Frauengruppen, lokale Agenda, Fachausschuss für Frauen des DPWV, Dachverband autonomer Frauenberatungsstellen NRW, Beteiligung an Aktionen zum Internationalen Frauentag in Kooperation mit dem Kino Babylon.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Evangelischer Kirchenkreis Hagen	Herr Plaumann	Grünstr. 16, 58095 Hagen	02331/9082116	hplauman@kk-ekvw.de
	Frau Wilbrand-Behrens	Buscheystr. 33, 58089 Hagen	(H. Plaumann) 02331/9058329 (Fr. Wilbrand-Behrens)	ev_beratungsstelle.hagen@weib.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte <u>(Anzahl)</u> Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte* Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Betrieb einer anerkannten Beratungsstelle nach dem Schwangeren- und Familienhilfegesetz	Buscheystr. 33/Wehringhausen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	3	1			40
				= 3042	= 1040	=	=	5
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten	Gesamtzahl der Ver- anstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden			
Zu 1				Zielgruppe	Tage	
Zu 2						

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **</u>					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte 989					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich	./.	./.	./.	./.	0 %
weiblich	./.	./.	./.	./.	1 %
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich	0 %	1,3 %	0,8 %	0,9 %	3,3 %
weiblich	5,1%	12,7 %	8,6 %	9,0 %	57,3%

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 60 %

Innerhalb von 4 Wochen: 20 %

Innerhalb von 2 Monaten: 20 %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	148.951,00	3.074,00	108.566,00		37.311,00
Zu 2:					
Summe	148.951,00€	3.074,00 €	108.566,00€	0,00 €	37.311,00€

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1: : Beratung nach §2 und § 5/6 SchKG
Zu 2:

ja s. Anlage nein
ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

- Frauen und Männer ab Pubertät sowie Paare
- **Beratung nach § 2 SchKG: Psychologische Beratung und psychosoziale Begleitung** bei:
 - - Krisen und Konflikten in der Schwangerschaft und nach der Geburt (0 -3 Jahre)
 - - Partnerschaftsproblemen
 -
- **Beratung nach §§ 5/6 SchKG: Schwangerenkonfliktberatung**
- als besonders niedrigschwelliges Angebot: **offene Sprechstunde** mittwochs von 16.00 bis 17.30 Uhr

3.27 Leitziele

Beratung nach den Richtlinien des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG) und nach den „Regeln fachlichen Könnens“

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

Intensivierung der Vernetzung und Kooperation mit dem Jugendhilfebereich in Bezug auf frühe Hilfen für Familien mit Kindern von 0 – 3 Jahren

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Teilnahme an Kooperationstreffen „Frühe Hilfen“ initiiert vom Fachbereich „Jugend und Soziales“ und vom Kinderschutzbund

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Ja (vgl. Statistik, Seite 2)/ findet statt durch Protokollierung jedes Beratungskontaktes und durch statistische Erfassung gemäß Kienbaum / Land NRW

2.26 Kritik und Perspektiven

Die in 2007 begonnene Vernetzungsarbeit sollte unbedingt fortgesetzt werden, dazu wäre unseres Erachtens ein kontinuierlich zusammenarbeitendes Gremium erforderlich, in dem alle beteiligten Dienste mitarbeiten.

2.34 Kooperation und Kontakte

Beratungsstelle ZeitRaum
AWO-Schwangerenkonfliktberatung
Donum Vitae
SKF
Stadt Hagen/Fachbereich Jugend und Soziales
DW-Zuwandererberatung

Corbacher 20
Ausländeramt
ARGE
Ärzte
Krankenhausseelsorge
Krankenkassen
Kinderschutzbund
Kirchengemeinden
Schulen
AKH
Blaukreuz-Beratungsstelle

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen 2007

Allgemeines

1.1	Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
	Blaues Kreuz	Detlef Tünnermann	Hugo-Preuß-Str. 2	02331/41791	beratung- sstelle@blaues- kreuz-hagen.de
	Diakoniewerk mildtätige GmbH	Gesamtleiter Bereich Hagen	58095 Hagen	Fax. 02331/ 9337459	

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte = Stunden pro Jahr			Stunden	
				=			Tag	
Nr. 1	Beratung von Männern und Frauen mit Alkohol-, Medikamenten (ggf. auch andere Formen von Abhängigkeiten) Beratung und Begleitung von Angehörigen Einleitung erforderlicher Behandlungen	Hagen	Ja	3, (1 x 38,5 Std 2x 19,25 Std)		1 (9 Std p. Woche)	2	32 Stunden an 5 Tagen in der Woche
				=	=	=	=	
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>					
				=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind.

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Ver- anstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	von	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1							
Zu 2							

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten</u> **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich		9	17	28	Ca. 1980
weiblich			1	13	Ca. 861

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 100 %
 Innerhalb von 4 Wochen: %
 Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger: Diakonie Fachstelle Sucht Blaukreuz-Zentrum Hagen

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	135.354	73.800	20.500 1.600	378	39.076
Zu 2:					
Summe	135.354	73.800	22.100	378	39.076

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Die Beratungsarbeit umfasst je nach Beratungsgrund und –auftrag folgenden Leistungsumfang:

- Beratung während der Orientierungsphase:
 - Vermittlung von Informationen über das Suchtkrankenhilfesystem, über die Abhängigkeit und ihre Auswirkung, Behandlungsmöglichkeiten etc.
 - Erhebung der persönlichen Standortbestimmung der Klienten
 - Förderung der kognitiven Krankheitseinsicht
 - Erhebung, Bewertung, Deutung der persönlichen Lebenssituation
 - Aufbau einer stabilen und professionellen Beraterbeziehung
- Krisenintervention:
 - Bei akut auftretenden psychischen oder sozialen Ausnahmesituationen werden kurzfristige Termine vereinbart, auch in der Wohnung des Klienten. Erforderliche Maßnahmen werden eingeleitet
- Motivierung zur Abstinenz:
 - Einleiten einer Entzugsbehandlung
- Motivierung zu therapeutischen Maßnahmen:
 - Vorbereitung auf ambulante oder stationäre medizinische Rehabilitation
 - Vorbereitende Einzelgespräche
 - Erstellen eines Sozialberichtes
 - Hilfe bei der Antragstellung
 - Kontaktaufnahme zu dem Kostenträger
 - Kontaktaufnahme zu den behandelnden Stellen
 - Kontaktaufnahme zu den Ärzten
- Arbeit mit Angehörigen/Beratung:
 - Information und Aufklärung über Sucht und Suchtverhalten und über Co-Abhängigkeit
 - Vorstellung der Hilfsangebote für Angehörige
 - Sensibilisierung für die (ungewollte) eigene Unterstützung des Suchtverhaltens bei dem Betroffenen
 - Erarbeitung von persönlichen Zielen, auch im Umgang mit dem Betroffenen
Information über die Selbsthilfe ggf. Weitervermittlung
- Begleitende Hilfen im sozialen Umfeld
- Seelsorgerische Begleitung und Beratung
- Nachsorge (Weiterbetreuung nach einer stationären medizinischen Rehabilitation):
 - Auseinandersetzung mit den Inhalten des Abschlussberichtes aus der stat. Therapie
 - Begleitung bei der Umsetzung des während der Therapie Erlernten
 - Einbeziehung der Angehörigen
 - Empfehlung und Vermittlung in die Selbsthilfegruppe
 - Vermittlung anderer Angebote (Schuldnerberatung etc.)
 - Rückfallprophylaxe

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Alkoholabhängige und/oder -gefährdete Männer und Frauen
Medikamentenabhängige Männer und Frauen
Glückspielsüchtige Männer und Frauen
Angehörige von Suchtkranken Menschen

3.28 Leitziele

Die Blaukreuz Beratungsstelle (Diakonie Fachstelle Sucht) hat die Aufgabe, die Suchtprobleme der Ratsuchenden aufzufangen und Hilfe bei deren Bewältigung anzubieten. Arbeitsgrundsatz ist die ganzheitliche Hilfe, d.h. den Betroffenen mit all seinen Problemen und Beziehungen zu sehen und dies mit in die Beratung einzubeziehen.

3.29 Teilziele für das Berichtsjahr

- Weiterer Ausbau des Gruppenangebotes (Therapievorbereitungsgruppe, Beratungsgruppe für polnisch sprechende Hagener Bürger)
- Mitwirkung an Vernetzung und Kooperation im Hagener Suchtkrankenhilfesystem
- Qualitätsentwicklung

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Im Berichtszeitraum hatten wir mit **414*** 422 Klienten (**286** 278 Männer und **128** 144 Frauen) Kontakt. **45** Klienten wurden nach dem Erstgespräch an andere Stellen verwiesen. Es handelte sich dabei überwiegend um mehrfach abhängige Klienten mit illegaler Drogenproblematik. Davon waren **17,5%** 14,2 % Personen als Angehörige in die Beratungsstelle gekommen. Die meisten unserer aktiven Klienten mit Suchtproblemen hatten als Hauptdiagnose Alkoholprobleme (76,0% Männer und 21 % Frauen). Pathologisches Spielen als Hauptdiagnose lag bei ca. 3% der männlichen Klienten vor.

Insgesamt gab es **2909** (Vorjahr 1779) Beratungskontakte (Einzelgespräche in der Beratungsstelle, Krankenhaus- und Hausbesuche, Telefon- und Gruppenberatungen in der Beratungsstelle, Fallmanagement). Durch die verstärkte nachgehende Arbeit konnten Klienten deutlich häufiger erreicht werden.

Zusätzlich wurden bei 23 Infoveranstaltungen ca. 200 suchtmittelabhängige Menschen erreicht.

Im Berichtsjahr wurden **47** (32 letztes Jahr) Anträge auf Langzeitbehandlung bearbeitet, davon wurden effektiv **44** Klienten vermittelt. **3** Klienten haben die Therapie nicht angetreten. **13** Klienten haben eine ambulante Behandlungsform gewählt.

Von den Teilzielen für das Jahr 2007 sind alle erreicht worden: Die therapeutisch begleitete Motivations- und Informationsgruppe (Therapievorbereitungsgruppe für therapieinteressierte Klienten) findet wöchentlich montags um 17 Uhr statt. Die Besucherzahl beträgt durchschnittlich 10 Klienten. Die Gruppe ist mittlerweile ein fester Bestandteil unserer Arbeit geworden.

Die Gruppe für polnisch sprechende Bürger wurde 2007 37 Mal in den Räumen der Beratungsstelle abgehalten. Durchschnittlich 5 Besucher haben an der Gruppensitzung teilgenommen.

* Fettdruck Zahlen für 2007

2.26 Kritik und Perspektiven

Ende April 2006 wurden von der Beratungsstelle neue Räume in der Hugo-Preuß-Str. 2 bezogen. Die Zielgruppe, Aufgaben und der zeitlicher Rahmen sind unverändert geblieben. Zusätzlich fand in der Voerder Str. 4a ein Mal die Woche eine offene Sprechstunde für Ratsuchende aus Hagen Haspe statt. Diese Beratungsstunde wurde jedoch nicht von den Hasper Bürgern genutzt, daher Mitte 2007 in dieser Form eingestellt. Erstkontakte und Vermittlung in fachliche Beratung wurden jedoch zeitgleich von unserer ebenfalls in der Voerder Str. 4 beheimateten Begegnungsstätte „Bistro Klamotte“ wahrgenommen. Hier treffen sich werktäglich ca. 80 Hagener Bürgerinnen und Bürger, davon ca. 20% von Suchterkrankung betroffene Menschen. Auf Wunsch werden Beratungsgespräche durch die Beratungsstelle vor Ort durchgeführt. Die Begegnungsstätte wird derzeit aus Eigenmitteln und Spenden finanziert.

2007 hat sich die Tendenz zur „Gehstruktur“ gefestigt. Viele Klienten wurden in ihrer sozialen Umgebung (Wohnung) bzw. im Krankenhaus während eines stationären Aufenthaltes von unseren Mitarbeitern aufgesucht und beraten.

3.30 Kooperation und Kontakte

Die Beratungsstelle ist vertreten im „Suchtnetz Hagen“. Es bestehen gute Kontakte zu anderen Verbänden, Ämtern, Krankenkassen, Ärzten, dem Heimathof Homborn, Fachkliniken, etc. Seit Ende 2004 besteht ein engerer Kontakt zur der Station für qualifizierte Entgiftung des Evangelischen Krankenhauses in Hagen Elsey. Auf der Station wurden 2007 von den Mitarbeitern der Beratungsstelle insgesamt 23 Infoveranstaltungen durchgeführt. Die Zusammenarbeit mit der Station gestaltet sich positiv.

Die Kooperation mit Hagener Selbsthilfegruppen wird gepflegt.

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Blaukreuz-Verein Hagen-Mitte	Karl-Heinz Stach	Pfefferstück 12 58097 Hagen	02331/870356	karlstach@blue-cable.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte				Stunden
				= Stunden pro Jahr				Tage
Nr. 1	Selbsthilfegruppe Alkohol Abhängige/Angehörige		Ja <input checked="" type="checkbox"/>	=	=	=	11 Personen = 50-60 Std.	12 Stunden An 4 Tagen
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 3			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 5			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 6			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 7			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	
Nr. 8			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Ver- anstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1				Abhängige/Angehörige		250	610
Zu 2							
Zu 3							
Zu 4							
Zu 5							
Zu 6							
Zu 7							
Zu 8							

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **</u>					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1: Selbsthilfegruppe Alkohol	4395,86	1684,00	200,00		2511,86
Zu 2:					
Zu 3:					
Zu 4:					
Zu 5:					
Zu 6:					
Zu 7:					
Zu 8:					
Summe	4395,86 €	1684,00 €	200,00 €	0,00 €	2511,86 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:
Zu 2:
Zu 3:
Zu 4:
Zu 5:
Zu 6:
Zu 7:
Zu 8:

ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>
ja <input type="checkbox"/>	s. Anlage	nein <input type="checkbox"/>

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Suchtkranke, Suchtgefährdete und deren Angehörige und Kinder /
Alkohol, Drogen, Medikamente/Auflagen Arbeitgeber, Führerschein, Familienprobleme

3.31 Leitziele

Verdeutlichung der Suchtprobleme, Erkennen der Krankheit und Abhängigkeit, Hinführen zu einer abstinenten Lebensführung. Hilfen im Zusammenleben mit dem abhängigen Partner und den Kindern.

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Gruppenstunden, Einzelgespräche, Teilnahme an der offenen Teestube, gemeinsame Unternehmungen (Jahresausflug, Wanderungen, gemeinsame Feiern)

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

2.26 Kritik und Perspektiven

2.35 Kooperation und Kontakte

Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Hagen, anderen Selbsthilfegruppen, dem Netzwerk der Selbsthilfegruppen, Krankenhäusern und Fachkliniken. Auch mit der Beratungsstelle des Blauen Kreuz Hagen.
Zusammenarbeit mit der Evang. Allianz Hagen

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
AIDS-Hilfe Hagen e.V.	Gabriele Kesper-Julius /Andreas Rau	Körnerstr. 82 c, 58095 Hagen	02331 – 33 88 33 20 40 61	info@ aidshilfe- hagen.de

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegekräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				40 x Anz. Kräfte			Stunden	
				=8852 Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Beratung & Begleitung		Ja x	1 = 27	=	=	4 = 20	27 5
Nr. 2	Verwaltungskraft übergreifend		Ja x	1 = 19,75	=	=	=	
Nr. 3	Youth Work/Prävention		Ja x	1 = 39,5	=	=	4 = 35	40 5
Nr. 4			Ja <input type="checkbox"/>	=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten	Tage	Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden				
Zu 1	01.01.2007	31.01.2007	1413	Menschen mit HIV und AIDS / Angehörige		374 Beratungen/Begleitungskontakte	245 Klienten/Ratsuchende
Zu 2	01.01.2007	31.01.2007	1027				
Zu 3	01.01.2007	31.01.2007	2054	Jugendliche, Lehrer, Eltern, Pflegepersonal, Auszubildende		121	7265
Zu 4							

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten **</u>					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte 7913					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					410
weiblich					462
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	Über 21J.		
männlich	1434	1570	527		
weiblich	1617	1772	121		

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: 95 %

Innerhalb von 4 Wochen: 5 %

Innerhalb von 2 Monaten: 0 %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger: AIDS-Hilfe Hagen e.V.

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	91.008,55	26.205,00	49.398,00	2.400,00	13.005,55
Zu 2:					
Zu 3:					
Summe	91.008,55	26.205,00	49.398,00	2.400,00	13.005,55

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:
Zu 2:

ja s. Anlage nein
ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Beratung und Begleitung von Menschen mit HIV und AIDS, Angehörigen und Interessierten

3.32 Leitziele

Telefonische und persönliche Beratung, Hilfe zur Selbsthilfe, Sterbebegleitung
Information, Kenntnisvermittlung und Beseitigung von Fehlinformationen und Irrtümern

3.33 Teilziele für das Berichtsjahr

- Gewinnung neuer Ehrenamtlicher in allen Kernbereichen unserer Arbeit
- Intensivierung der telefonischen- und Email-Beratung
- Verstärkte Förderung der Selbsthilfeangebote
- Angebote für HIV-Positive
- Forcierung der Aufklärung für Männer die Männer lieben
- Vermehrte öffentliche Präsenz im Rahmen unseres 20 Jährigen Bestehens.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Fortbildung von Multiplikatoren
- Angebote der umliegenden AIDS-Hilfen vernetzen, gemeinsam planen und durchführen
- Fort- und Weiterbildungsangebote für Betroffene und Ehrenamtliche
- Intensivierung Chat-Beratung für Männer die Männer lieben
- Positiven-Selbsthilfegruppe: Druck und Bewerbung von quartalsmäßigen Flyern / 2 x monatliche Treffen / Öffentlichkeitsarbeit (Teilnahme an den „Tagen der Selbsthilfe“)
- Durchführung eines „Ernährungsseminars“ für HIV-Positive + Planung einer medizinischen Fortbildung zu Neuerungen in der Antiretroviralen Therapie

3.34 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Die Treffen der Positiven-Selbsthilfegruppe konnten sich als kontinuierliche Veranstaltung festigen und hat sich um mehrere neue Besucher erweitert.
- Für HIV-Positive fand ein „Ernährungsseminar“ statt, welches von einem anerkannten Ernährungswissenschaftler aus Köln durchgeführt wurde. Spezielle Ernährungsgrundlagen für Menschen mit HIV & AIDS wurden hier erörtert. Desweiteren wurde eine 2-tägige medizinische Veranstaltung zum Thema „Neuigkeiten in der Antiretroviralen Therapie“ geplant, welches im Januar 2008 stattfinden wird.
- Die Zeitschrift „Med&News“ (medizinische Hintergrundinformationen für HIV-Positive) erschien im letzten Jahr 5 mal. Dieses Angebot wird weiterhin gewünscht und erfreut sich großer Beliebtheit.
- Das Angebot der Chat-Beratung für Männer, die Sex mit Männern haben, wird stark frequentiert. Legt man die Statistik der neu-gemeldeten HIV-Diagnosen zugrunde und auch unsere Erfahrungen bei Neu-/Erstkontakten, ist besonderes ein Anstieg bei Männern die Sex mit Männern haben festzustellen. Das Medium der Chatberatung trägt wesentlich dazu bei, gerade diese Zielgruppe besser an ihren Bedürfnissen orientiert zu erreichen.
- Durch gute und regelmäßige Beziehung zur Drogen-Therapeutischen Ambulanz und zur Drogenberatungsstelle standen wir im letzten Jahr immer im Kontakt mit Drogen gebrau-

chenden Klienten und konnten einige Beratungsanfragen beantworten, die uns sonst nicht erreicht hätten. Ebenso fand in Kooperation mit der Drogenberatung eine Veranstaltung zum „Gedenktag der verstorbenen Drogengebraucher“, statt.

- Die Zahl der Kontakte über die JVA hat sich im Jahr 2007 wieder normalisiert. Es war deutlich zu merken, dass die Drogenberatung wieder 1 x wöchentlich vor Ort war. Die Therapievermittlung konnte wieder gewährleistet werden, so dass unsere Mitarbeiterin nur für Kriseninterventionsgespräche bezüglich einer HIV-(Neu) -Infektion und Ernährungszulagen angefragt wurde.
- Durch Bewerbung der virtuellen Beratungsstelle, wird dieses Angebot mittlerweile hoch frequentiert. Im Jahr 2007 haben sich weitere AIDS-Hilfen an diesem Projekt beteiligt, so dass derzeit insgesamt 21 AIDS-Hilfen aus verschiedenen Bundesländern mit insgesamt 30 Mitarbeitern tätig sind. Die Hagener AIDS-Hilfe ist mit einer hauptamtlichen und einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin diesem Projekt angeschlossen. Pro Monat werden in diesem Portal durchschnittlich 250 Anfragen zum Thema HIV& AIDS kompetent und datengeschützt beantwortet.

3.35 Kritik und Perspektiven

- Weiterqualifizierung der Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen in den Bereichen Online-Beratung, intensive Fallarbeit, Supervision, Erweiterung/Auffrischung der Themenkompetenz
- Intensivierung der Chat-Beratung für Männer die Männer lieben. Da die Nachfrage in diesem Bereich sehr groß ist, sollen im Jahr 2008 2 ehrenamtliche Mitarbeiter für diesen Bereich ausgebildet werden.
- Ebenso gilt es Finanzmittel für den Bereich Begleitung und Selbsthilfe zu gewinnen, um Patientenschulungen, Sozialgesetz- Schulungen und Fortbildungen anbieten zu können.
- Kritisch sehen wir die Haltung im Gesundheitsamt als zuständige Fachaufsicht. Sie drückt gegenüber unserer Arbeit wenig Respekt aus, insbesondere wenn von dort Kürzungen vorgeschlagen werden, mit der Begründung die Broschüren der BZgA würden unsere gemeinsame primärpräventive Arbeit im Rahmen des Hagener 2-Säulen-Modells ersetzen können. Wir wünschen uns an dieser Stelle eine differenziertere Sichtweise und vor allem die Erkenntnis, dass die Präventionserfolge der letzten Jahre gerade aufgrund des personalkommunikativen Ansatzes zustande gekommen sind. Und nicht zu letzt wünschen wir uns, dass der gemeinsam beschrittene Weg nach 20 Jahren erfolgreicher Arbeit nun nicht mehr in Frage gestellt wird.

2.36 Kooperation und Kontakte

- Sehr gute Kooperation mit der Beratungsstelle Jugend und Konflikte und der Drogen-Therapeutischen Ambulanz
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem AKH, der Mitarbeiterin der AIDS-Beratung im Gesundheitsamt und der Koordinationsstelle für Selbsthilfegruppen
- Sehr guter gegenseitiger Informationsaustausch mit den politischen Entscheidungsträgern der Stadt, den Ausschüssen, sowie den Dezernenten.
- Weiterhin sehr gute Kontakte zu:
 - AIDS-Hilfen im Ruhrgebiet / Vernetzung der Telefon- und Emailberatung
 - Bundesweiten AIDS-Hilfen im Rahmen der Online-Beratung
 - JVA Hagen
 - AWO Schwangerschaftskonflikt-Beratungsstelle
 - Evangelisches Krankenhaus Elsey Sation 9+10
 - Drogenberatung

Aufgabe 2

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Jugendliche, Lehrer, Eltern, Pflegepersonal, Auszubildende, Multiplikatoren, junge Schwule bis 18 und schwule Männer

2.26 Leitziele

- Information/Prävention = Kenntnisvermittlung und Beseitigung von Fehlinformationen und Irrtümern
- Einsehen der Notwendigkeit von Infektionsvorbeugung
- Kritische Wahrnehmung eigenen Verhaltens in Bezug auf die eigene Sexualität, Partnerschaft
- Vermeidung von Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Lebensweisen und Drogenkonsumenten
- Alle Leitziele verstehen sich im Kontext des jeweiligen Lebensumfeldes der Zielpersonen/Zielgruppenspezifischer Ansatz

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

- Mehr Peer to Peer – Aufklärung im Sinne erlebnisorientierter personalkommunikativer AIDS – und STD Prävention
- (Prävention sexuell übertragbarer Krankheiten)
- Angebote zur Fortbildung von LehrerInnen und/oder pädagogischem Fachpersonal verstärken
- Primärprävention für schwule Jugendliche intensivieren / Beratungskompetenz für Ehrenamtlich im schwulen Bereich erhöhen
- Online-Angebot für Schulen (Lehrer und Schüler) stärker ausbauen und bewerben

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

- Kooperation mit der Selbsthilfegruppe für Menschen mit HIV und AIDS zwecks Arbeit in den Schulen – „Positive klären auf“
- Kooperation mit H.A.L.S e.V. (Hagener Lesben, Schwule und Bisexuelle) und die dadurch erfolgreiche Durchführung des 2. schwul-lesbischen Straßenfests in Hagen, sowie Kooperation in der Jugendaufklärung
- Seminar zu Beratung und Gesprächsführung für Schwule und Lesben zwecks eigenständiger Aufklärungs- und Beratungsangebote für Jugendliche
- Öffentliche Präsenz und Lobbyarbeit durch verstärkte Kontakte zu Kommunal- und Landespolitik („Tag der offenen AIDS-Hilfe“, persönliche Gespräche)
- Beratungsangebote im Chat bei Internetanbietern wie zum Beispiel Gay-Romeo oder vergleichbare Chats für Heterosexuelle
- Ausbau der Erlebnisorientierte Methoden; Einführung eines Mitmachparcours „Mit Wissen, Gummi und Gefühl“ oder City-Cruising

3.36 Zielerreichung / Zielüberprüfung

- Wenn auch augenscheinlich die Zahl der Teilnehmer im vergangenen Berichtsjahr rückläufig scheint, trägt diese Zahl. Denn insgesamt zeigen die Zahlen der letzten beiden vergangenen Jahre nahezu einer Vervierfachung der erreichten Personen seit dem Jahr 2002.

- Der verzeichnete an Veranstaltungen im schulischen und außerschulischen Bereich ist vor allem dem veränderten Konzept zu verdanken, dass wesentlich mehr auf „Peer to Peer“-Aufklärung setzt und deshalb mehr Personen erreicht. Vor allem der geschaffene Mitmachparcour ist hier maßgeblich. Die Teilnehmende können hier an verschiedenen Stationen ihr Wissen um HIV, AIDS und Schutzmöglichkeiten auffrischen.
- Ein Beratungsseminar für die Homosexuellen-Selbsthilfe HA.L.S e. V. erreichte 15 TeilnehmerInnen, die sich seit Beendigung in Beratungsangebote und Aufklärungsaktionen einbringen
- Steigerung der Anfragen von freien Trägern der Jugendhilfe, Maßnahmen der Arbeitsagentur (Bereich soziales Lernen/Arbeit und Lernen) und von Vereinen und Verbänden (DRK, Feuerwehr, Maltesern) nach Aufklärungsveranstaltungen und Fortbildungen

2.26 Kritik und Perspektiven

- Schwierigkeiten tauchen immer noch bei fremdsprachigen Jugendlichen (besonders aus Osteuropa) auf. Hier wird der Mitmachparcour in wesentlichen Bereichen sprachlich / kulturell angepasst werden. Kontakt zu entsprechenden Personen mit den entscheidenden sprachlichen und kulturellen Kompetenzen besteht bereits
- Die Priorität in den kommenden Jahren hat vor allem die konkrete fachliche/organisatorische Zusammenarbeit mit anderen AIDS-Hilfen und Trägern der Jugendhilfe / Sexualpädagogik zwecks besserer Koordination und Einsparung finanzieller und anderer Ressourcen.
- Neue Erkenntnisse der wissenschaftlichen Forschung erfordern differenzierte Antworten in primär-, sekundär- und tertiär- Prävention, die durch Kampagnen alleine nicht vermittelt werden können. Sondern personalkommunikative Strategien erfordern. Ein Verzicht auf die Arbeit der AIDS-Hilfe (z.B. auf Grund von Mittelkürzungen) in diesen Bereichen würde bedeuten, sich dieser Chancen zu berauben und einen Anstieg der Neuinfektionen aufgrund von Fehlinformationen in Kauf zu nehmen.

2.27 Kooperation und Kontakte

- Gesundheitsamt (YouthWorkerin)
- Träger der verbandlichen und städtischen Jugendarbeit
- Nahezu alle Hagener Schulen Sekundarstufe 2
- Kooperation mit Kneipiers im Hinblick auf Kontakt zur Jugendszene und/oder Schwulenszene war vorbildlich
- Elternverbände und Gewerkschaften (VERDI, GEW, KNIPS)
- Kirchen
- evangelische Jugend Hagen
- Kultopia
- Kulturamt
- AIDS-Hilfe NRW
- H.A.L.S e.V. (Hagener Lesben, Schwule und Bisexuelle)
- Wildwasser Hagen
- AWO Schwangerschaftskonflikt-Beratungsstelle
- Theater Hagen
- Hagener Karnevalsvereine
- Kulturzentrum Pelmke
- CINESTAR Hagen
- Hasper Hammer

Jahresbericht für Einrichtungen / geförderte Maßnahmen

Allgemeines

1.1 Träger	Ansprechpartner	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
Guttempler Gemeinschaft „Ennepetal“ Hagen	Günter Lucht	Wiener Str. 26 58135 Hagen	02331/403518	Entfällt

1.2	Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Standort mit Stadtteilangabe	Angebot für das gesamte Stadtgebiet	Päd. Fachkräfte Pflegerkräfte (Anzahl) Ø Wo.-Std. nur hauptamtlich	Verw.-Kräfte*Anzahl Ø Wo.-Std.	nebenamtliche Mitarbeiter Honorar-Kräfte Anzahl Ø Wo.-Std.	ehrenamtliche Mitarbeiter Anzahl Ø Wo.-Std.	Öffnungs-Stunden pro Woche an X Tagen
				Anz. Kräfte			Stunden	
				= Stunden pro Jahr			Tage	
Nr. 1	Suchtgefährdetenhilfe für Alkoholranke u. deren Angehörige. Einzelgespräche, Gespräch in Klein- u. Großgruppe. Präventionshilfen, Nachsorge	Evang. Gemeinde-haus Frankstr. 5 58135 Hagen	Ja <input checked="" type="checkbox"/>				3 3	3 1 u. nach Vereinbarg.
				=	=	=	=	
Nr. 2			Ja <input type="checkbox"/>				=	
				=	=	=	=	

* hier sind nur Verwaltungskräfte aufzuführen, die in dem vertraglich vereinbarten Aufgabenfeld direkt tätig sind

	Zeitraum /Stundenumfang			Zielgruppe/ Verpflegungstage bei Freizeiten		Gesamtzahl der Veranstaltungen * jährlich	Besucherzahl/ Zahl der Nutzer jährlich
	vom	bis	= Stunden	Zielgruppe	Tage		
Zu 1	01.01.2007	31.12.2007	150			52	850
Zu 2							

<u>Nur für Beratungsstellen / Begegnungsstätten</u> **					
Gesamtzahl aller Beratungs- / Begegnungskontakte					
Alters- und Geschlechtsverteilung					
	unter 3 J.	3 bis unter 6 J.	6 bis unter 9 J.	9 bis unter 12 J.	12 bis unter 15 J.
männlich					
weiblich					
	15 bis unter 18 J.	18 bis unter 21 J.	21 bis unter 24 J.	24 bis unter 27 J.	über 27 J.
männlich					
weiblich					

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstkontakt:

Innerhalb von 14 Tagen: %

Innerhalb von 4 Wochen: %

Innerhalb von 2 Monaten: %

* außerhalb der täglichen Regelangebote

** bei Jugendeinrichtungen s. gesondertes Berichtswesen

Gesamtübersicht Finanzen

Zuschussempfänger:

Vertraglich vereinbarte Aufgaben	Gesamtkosten	Zuschuss Stadt	Zuschüsse Dritter	Leistungs-entgelte Teilnehmer-beiträge = Einnahmen	Eigenanteil
Zu 1:	1.303,-- €	493,-- €	./.	./.	810,-- €
Zu 2:					
Summe	1.303,00 €	493,00 €	0,00 €	0,00 €	810,00 €

2. Aussagen zur Qualität der vertraglich vereinbarten Aufgaben

2.1 Liegt für die Einrichtung / geförderte Maßnahme eine Leistungsbeschreibung vor?

Zu 1:
Zu 2:

ja s. Anlage nein
ja s. Anlage nein

2.2 Vertraglich vereinbarte Aufgaben

Aufgabe 1

2.21 Zielgruppen / Schwerpunkte

Alkoholabhängigen-, gefährdeten und deren Angehörigen soll die Einsicht in ihre Krankheit vermittelt werden. Sie sollen überzeugt werden, dass man gegen diese Krankheit etwas tun kann. Den Betroffenen soll das Gefühl vermittelt werden, in ihrer Abhängigkeit nicht allein zu sein. Nach entsprechender fachspezifischer Behandlung (Entgiftung, Entzug, Therapie pp.) soll ihnen der Neubeginn ihres zukünftigen abstinenter Lebensabschnittes erleichtert werden.

3.37 Leitziele

Hilfe zur Selbsthilfe, Selbstfindung, Selbstachtung, Resozialisierung, Eigenverantwortlichkeit, Toleranz, Hilfsbereitschaft

2.23 Teilziele für das Berichtsjahr

15 Alkoholgefährdete-, kranke haben unsere Selbsthilfe aufgesucht. 2 Pers. haben sich fachärztlich behandeln lassen. 2 Pers. sind verstorben. 6 Pers. sind mehrfach rückfällig geworden. 5 Pers. sind nach einigen Gruppenbesuchen ohne Angaben von Gründen nicht wieder erschienen.

2.24 Maßnahmen zur Zielerreichung

Einbinden der Hilfesuchenden in unser Gemeinschaftsleben (Diskussionen, Vorträge, kulturelle Veranstaltungen, Spiele, Basteln, Singen, Wandern, alkoholfreie Feiern. Über die Inhalte der Einzel- u. Gruppengespräche wird extern nichts bekannt, da alle einer strengen Schweigepflicht unterliegen.

2.25 Zielerreichung / Zielüberprüfung

Ist nur durch ständigen Gruppenbesuch möglich. An den von uns angebotenen Hilfestellungen (s. 2.24) im Rahmen der Prävention und Nachsorge nahmen 2007 etwa 750 Personen teil.

2.26 Kritik und Perspektiven

Das Selbsthilfeangebot der Stadt Hagen für die vielfältigen Krankheiten und Behinderungen ist sehr gut. M. E. werden die Angebote zu wenig genutzt. Es fehlt vor allem an ehrenamtlichen Mitarbeitern.

Kooperation und Kontakte

Wir statten der Spezialklinik in Bad Fredeburg Informationsbesuche ab und werben auch ein wenig für uns. Wir sind im Internet präsent und annoncieren in der hiesigen Lokalpresse.

